

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen
Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Wohnen am Elsterbach

Individuelles Wohn- und Tagesangebot für Menschen mit Demenz

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



Diplomarbeit:

Wohnen am Elsterbach

Individuelles Wohn- und Tagesangebot für Menschen mit Demenz

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs/ Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung

Univ. Prof. Dipl. -Ing. M.Arch. Tina Gregoric Dekleva
E253/1, Abteilung für Gebäudelehre und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

Hannah Rose Geskes
01529328

Wien, Dezember 2018

„When we remove opportunities for exploration and decision making, we dehumanise people.“ Losing myself, Irish Pavilion Biennale ¹

The initial thoughts about healthcare architecture are often portrayed as functional and sterile atmospheres. There is, however, an increasing number of illnesses that cannot be seen from the person's physical appearance, which is exactly where these purely medical spaces are not required. Architecture and the surroundings can almost play a more vital role in the wellbeing of the patients than medicine can contribute to improve the treatment.

In this thesis the aim is to question which role architecture can have in the treatment and care of people living with dementia. The research will lead to a design project on a site in Oestrich-Winkel in Germany.

Due to the increasing number of people living with dementia, the question within society arises as to how we deal with the living and care situation of these patients. The so-called "dementia villages" are one solution and a reaction to the standardised care homes; however in this thesis the main aim will be to react to the different stages of the dementia illness. Proposals for housing typologies from independent to assisted living will be tested in addition to a day-care program.

Every person is an individual, whether they have dementia or not. Therefore there cannot be one single housing typology that fits all. Different stages in the illness and living situations have to be considered by creating a variety of housing options.

„Wenn wir Entscheidungsfindungen und Möglichkeiten zum Erkunden beseitigen, dehumanisieren wir Menschen.“ Losing myself, Irish Pavilion Biennale ¹

Während die ersten Gedanken zu dem Thema Architektur für das Gesundheitswesen oftmals die funktionalen und sterilen Räumlichkeiten sind gibt es auch zunehmend Krankheiten, die man nicht an der äußeren Erscheinung der Patienten erkennen kann, weshalb rein medizinische Räumlichkeiten nicht notwendig sind. Die Architektur und das Umfeld können bei diesen Krankheiten einen fast wesentlicheren Einfluss im Wohlbefinden der Patienten haben als Medikamente zur Behandlung beitragen können.

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Demenzkrankheit und der Frage welche Rolle Architektur im Wohnen und in der Pflege von Menschen mit Demenz spielen kann und wird anhand von einem Entwurfsprojekt an einem ausgewählten Bauplatz in Oestrich-Winkel in Deutschland ausgearbeitet.

Durch die zunehmende Anzahl von Menschen, die an Demenz leiden stellt sich die gesellschaftliche Frage wie wir in Zukunft mit dem Thema der Pflege und Wohnsituation der Patienten mit Demenz umgehen. Die sogenannten „Demenzdörfer“ sind sicherlich eine Lösung und eine Reaktion auf die typischen Pflegeheime, jedoch wird in dieser Diplomarbeit versucht auf verschiedene Stadien der Demenzkrankheit einzugehen, in dem Vorschläge für eigenständiges und betreutes Wohnen sowie eine Tagesbetreuung an einem Bauplatz ausgearbeitet werden.

Jede Person ist individuell, ob sie dement sind oder nicht. Daraus schließt sich, dass es generell keine einzige Antwort auf die Frage der Wohnsituation gibt. Stattdessen muss ein Angebot geschaffen werden, dass auf die einzelnen Lebenssituationen und Krankheitsstadien abgestimmt werden kann.

01	Abstract
02	Thematik
	02.01 Einleitung
	02.02 Demenz
	02.03 Demenz + Architektur
	02.04 Statistiken
03	Referenzen
	03.01 Alzheimers Respite Centre, Dublin, IRL
	03.02 Pflegewohnheim Erika Horn, Graz, AUT
	03.03 Paul-Fleming-Haus, Kiel, DE
	03.04 Senioren- und Pflegewohnhaus, Leoben, AUT
	03.05 Group Home, Hokkaido, JPN
	03.06 Kompetenzzentrum Demenz, Nürnberg, DE
	03.07 Alzheimer Village, Dax, FRA
	03.08 Vergleich Referenzen
	03.09 Resumé Referenzen
04	Standortanalyse
	04.01 Standort Oestrich-Winkel
	04.02 Historische Entwicklung
	04.03 Oestrich-Winkel Heute
	04.04 Pflegesituation
	04.05 Bauplatzanalyse
05	Konzept
	05.01 Entwurfsschwerpunkte
	05.02 Programm
	05.03 Entwurfskonzept
06	Entwurf
	06.01 Bestandssituation
	06.02 Abriss
	06.03 Diagramme zur Erläuterung
	06.04 Axonometrie
	06.05 Grundrisse 1:1000
	06.06 Stadtbibliothek
	06.07 Wohntypologie A
	06.08 Wohntypologie B
	06.09 Ansichten/ Schnitte
	06.10 Materialkonzept
	06.11 Freiraumkonzept
	06.12 Schaubilder
	06.13 Modellbilder

02
THEMATIK

Einleitung

Die Themenwahl dieser Diplomarbeit lässt sich auf das Entwerfen ‚Learning from Denmark‘¹ zurückführen, das sich mit dem Thema der Architektur für das Gesundheitswesen beschäftigt hat. Hierbei wurden als Ausgangspunkt verschiedene Typologien in diesem Bereich während einer Exkursion nach Kopenhagen analysiert. Bei der vertieften Recherchearbeit des übergreifenden Themas kam die Auseinandersetzung mit dem irischen Pavillon bei der Biennale in Venedig 2016 zustande, der sich speziell mit dem Thema Architektur für Demenzkranke befasste.

Als Einleitung in dieses Thema ist die Referenz des irischen Pavillons relevant, da ein umgesetztes Projekt für Menschen mit Demenz als Grundlage genommen wird um den architektonischen Grundriss mit der realen Nutzung der Bewohner/innen gegenüberzustellen. Das Projekt ‚Alzheimer Respite Centre‘ in Dublin in Irland des Architekten Niall McLaughlin ist der Ausgangspunkt um die Konversation anzustoßen, in welcher Art und Weise die Räumlichkeiten tatsächlich von den Bewohner/innen genutzt werden.

Die Kuratoren Niall McLaughlin und Yeoryia Manolopoulou haben mit Hilfe von Architekt/innen und Künstlern den architektonischen Grundriss zum Leben gebracht, indem der Plan in mehrere Rechtecke (Abb.02) aufgeteilt wurde. Anschließend wurden 16 Bewohner/innen mit einer Farbe repräsentiert, deren jeweiligen Aufenthaltsorte dargestellt wurden.²

Das Ergebnis (Abb.03) stellt dar in welchen Orten des Gebäudes sich jeweils nur eine Person aufhält, wie zum Beispiel im Schlafzimmer, sowie in welchen es Überlagerungen gibt, die letztendlich das Zusammentreffen der Bewohner/innen widerspiegelt.

Der irische Beitrag der Biennale soll kein architektonisches Projekt sein, sondern vielmehr eine Unterhaltung über die Bewohner/innen und die tatsächliche Nutzung eines Gebäudes, das für sie entworfen wurde.³ Das Endresultat dieses Zeichenworkshops ist zwar auch eine Art Plan, der aber nicht durch Wände und Möbel beschränkt ist. Vielmehr wird auf die verschiedenen Wege und individuellen Persönlichkeiten und Bedürfnisse eingegangen.³

Durch diese Referenzanalyse kommen mehrere Schwerpunkte auf, die beim Entwerfen für Menschen mit Demenz betrachtet werden müssen. Das Ergebnis dieser Überlagerungen (Abb.03) wirft Themen auf, die man in einem rein architektonischen Plan selten betrachtet.

Beispielsweise wird der Übergang zwischen privaten und gemeinschaftlichen Flächen hervorgehoben, in dem eventuell eher ruhigere Begegnungen stattfinden können. Außerdem ist es interessant die Größenordnung der Gemeinschaftsflächen zu betrachten, da sich Bewohner/innen nicht gezwungenermaßen im Zentrum des Raumes aufhalten, sondern möglicherweise in einer ruhigeren Ecke.

Zusammenfassend ist nach der Recherche festzuhalten, dass die Logik des architektonischen Plans nicht unbedingt der realen Nutzung entspricht, weshalb die Überlagerungen der Zeichnungen ein interessantes Werkzeug sind um einen Plan zu analysieren.

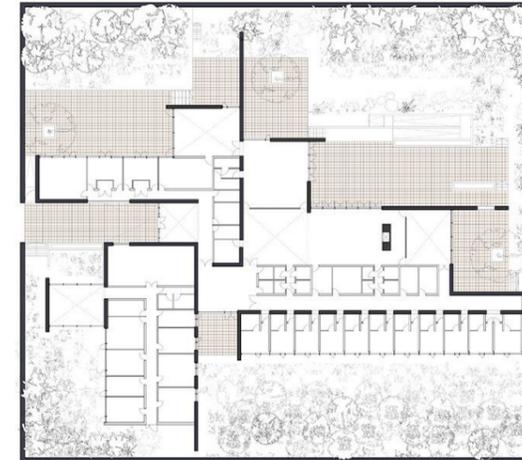


Abb.01 | Architektonischer Plan

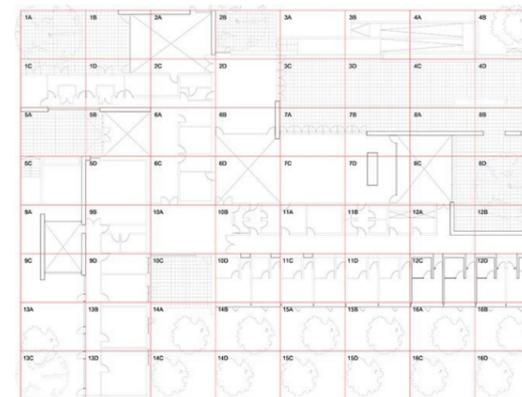


Abb.02 | Grundlage zum Zeichnen

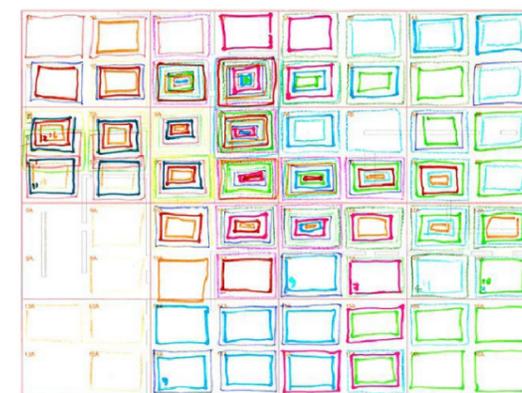


Abb.03 | Repräsentative Darstellung

1 | Großes Entwerfen ‚Learning from Denmark‘
TU Wien, Wintersemester 2017/18
betreut von Prof. Tina Gregoric &
Evelyn Temmel

2 | Losing Myself (1)

3 | vgl. Niall McLaughlin Architects

Demenz

Arten der Demenzkrankheit

Alzheimer Krankheit
 Vaskuläre Demenz
 Lewy-Körperchen-Demenz
 Demenz bei Morbus Parkinson
 Creutzfeldt-Jakob Krankheit
 Korsakow-Syndrom



Abb.04 | Tamara Kvesitadze: 'Relationship' Art Biennale, Venedig, Italien, 2011

„In dem aktuellen internationalen Diagnosekatalog für Krankheiten ICD der Weltgesundheitsorganisation wird die Demenz unter der Rubrik „Psychische und Verhaltensstörungen“ geführt. Demnach handelt es sich um ein Syndrom als Folge einer meist chronischen oder fortschreitenden Krankheit des Gehirns. Störungen treten in den Bereichen Gedächtnis, Denken, Orientierung, Auffassung, Rechnen, Lernfähigkeit, Sprache und Urteilsvermögen auf. Diese Beeinträchtigungen werden gewöhnlich von Veränderungen der emotionalen Kontrolle, des Sozialverhaltens oder der Motivation begleitet. Das Bewusstsein ist nicht getrübt.“¹

Die wörtliche Übersetzung des Begriffs „Demenz“ bedeutet „Weg vom Geist“ bzw. „ohne Geist“.² Dies bedeutet medizinisch betrachtet, dass die geistige Leistungsfähigkeit eines Menschen über mehrere Jahre abnimmt. Oftmals sind die Betroffenen durch die Krankheit nicht körperlich eingeschränkt. Vielmehr sind die kognitiven Fähigkeiten betroffen, was im Wesentlichen das „Kennenlernen“ und „Erkennen“ bedeutet.³

Trotz ausgeprägter Forschung gibt es immer noch keine Therapie, die zur Heilung der Demenzkrankheit führt. Statt einer rein medizinischen Behandlung wird deshalb viel Wert auf die Verbesserung der Lebensqualität gelegt.⁴ Das Pflegesystem hat sich in den letzten Jahren in stationären Einrichtungen auf die Bedürfnisse für Menschen mit Demenz eingestellt und entsprechend angepasst. Etwa zwei Drittel der Betroffenen werden in Deutschland jedoch in der Familie/ im eigenen Haus betreut⁵, was sich die meisten Angehörigen zwar wünschen, aber eine enorme Belastung im Alltag bedeutet. Mittlerweile wurde eine Pflegestufe speziell für Menschen mit Demenz eingeführt, sodass Angehörige auch finanzielle Unterstützung bekommen, wenn die Betroffenen eine gewisse körperliche Pflegestufe nicht erreicht haben, jedoch trotzdem enorme Unterstützung benötigen.⁵

Obwohl es keine medizinische Behandlung gibt, die die Krankheit heilen kann, legt man den Fokus auf die Linderung der Symptome. Behandlungen wie Musik- und Kunsttherapien, Bewegungsübungen sowie Sinnes- und Wahrnehmungsübungen erreichen oft positivere Auswirkungen bei den Patienten als Medikamente dies tun könnten. Außerdem ist die Inklusion in dem Freundeskreis und in der Familie fundamental, welche allerdings oft nicht gegeben ist durch das Zurückziehen aus sozialen Kreisen der Menschen mit Demenz zu Beginn der Krankheit.

1 | Deutscher Bundestag (1)

2 | vgl. Bundesministerium für Gesundheit (2)

3 | Duden

4 | vgl. Bundesministerium für Gesundheit (3)

5 | vgl. Deutscher Bundestag (1)

Demenz + Architektur

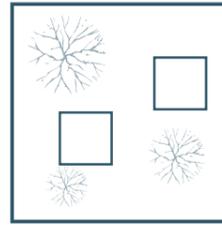
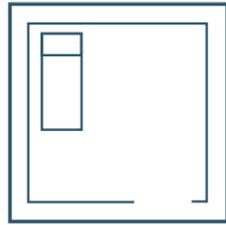


Abb.05 | Räumlichkeiten | geographische Lage

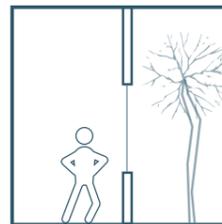
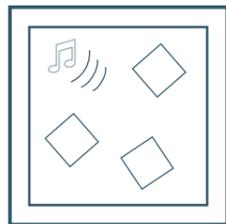


Abb.06 | Anregung | Umgebung

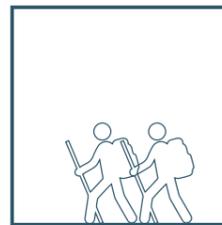
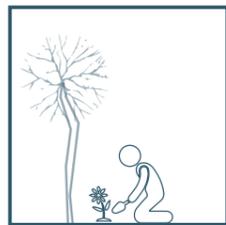


Abb.07 | Aktivitäten | Bewegung

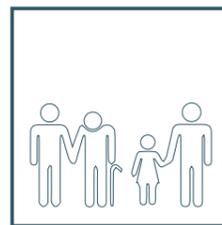


Abb.08 | räumliche/ familiäre Verbindung

Architektur für Menschen mit Demenz ist ein Thema, das viel mehr bedeutet als die Gestaltung eines einzelnen Gebäudes.

Ziel dieser Diplomarbeit ist es, sich mit der Frage auseinanderzusetzen wie Menschen mit Demenz in unserer Gesellschaft integriert sind, indem räumlich - architektonische Ansätze analysiert werden.

Oftmals in der Architektur für das Gesundheitswesen wird natürlicherweise der höchste Wert auf sterile und klinische Räumlichkeiten gelegt. Die Architektur für Menschen mit Demenz fällt oftmals in diese Kategorie, obwohl die Bedürfnisse und Anforderungen räumlich gesehen im Wesentlichen andere sind. Die Atmosphären, die oft in Krankenhäusern und Pflegeheimen vorhanden sind, sind genau das Gegenteil von den Räumlichkeiten, die Menschen mit Demenz benötigen.

Einer der fundamentalsten Aspekte der Architektur ist wie wir Räume und Orte wahrnehmen. Genau aus diesem Grund ist die Auseinandersetzung mit dem Thema der Architektur für Demenzkranke spannend, da jede Person, ob gesund oder an Demenz leidend, Räume individuell wahrnimmt. Von daher gibt es viele verschiedene architektonische Grundprinzipien, welche im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Thematik ausgearbeitet werden.

Auf Grund des wachsenden Drucks auf das Gesundheitssystem, vor allem für Krankheiten wie Demenz gibt es einige Veränderungen und Ansätze, die den stationären Pflegeeinrichtungen zu Gute kommen. Anstelle von großen Pflegeeinrichtungen für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen wird mittlerweile Interesse gezeigt kleinere und gemeindenahe Einrichtungen zu gestalten. Beispiele im Ausland, vor allem in Ländern wie Dänemark, Schweden, Holland und Großbritannien, zeigen einen neuen Umgang mit der Architektur für Demenzkranke.

Grundlegend gibt es aktuell drei Ansätze für das Wohnen für Menschen mit Demenz: ¹

Eigenes Zuhause: werden in der Regel von Angehörigen oder ambulanter Pflege zuhause betreut

Betreutes Wohnen für Demenzkranke/ ambulant betreute Wohngemeinschaft: selbstgestalteter Alltag mit Unterstützung

Pflegeheim: herkömmliche Heime, die nicht auf Menschen mit Demenz ausgerichtet sind, jedoch zunehmend angepasst werden

¹ vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen & Jugend

Statistiken

Der immer größer wachsende Druck auf das Gesundheitswesen ist durch die Entwicklung des demographischen Wandels gestärkt. Während heute ungefähr 1,6 Millionen Menschen in Deutschland an Demenz leiden, wird diese Zahl in Zukunft durch die älter werdende Generation stark zunehmen. Manche Prognosen gehen von einem Wachstum von bis zu 3 Millionen Menschen im Jahr 2050 aus.¹



2/3
80. Lebensjahr erreicht

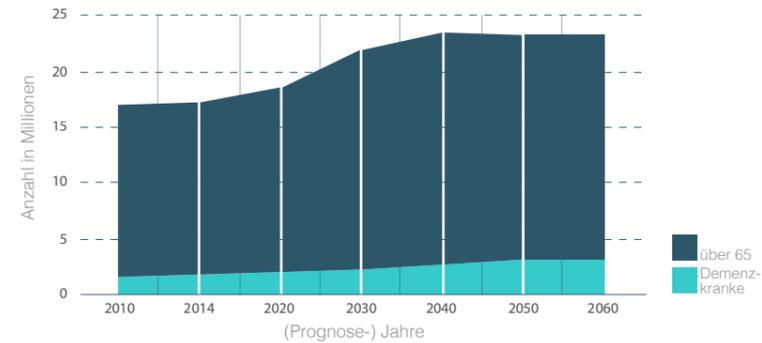


ca. 150
in einer Stadt von 10.000 Menschen

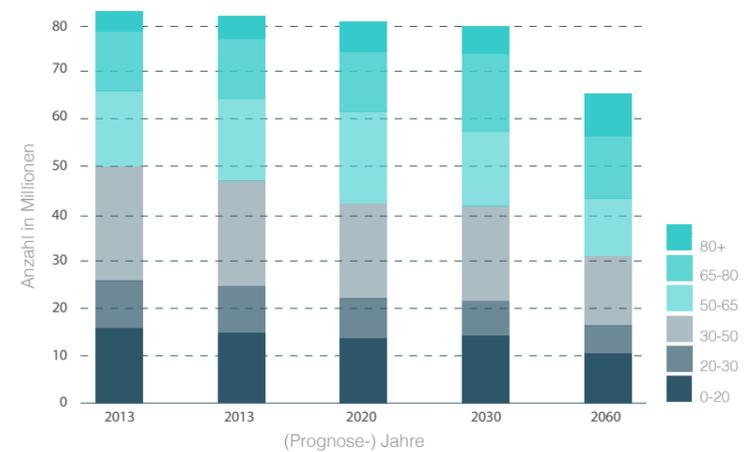
Abb.09 | Statistiken zur Demenzkrankheit ¹

¹ vgl. Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.

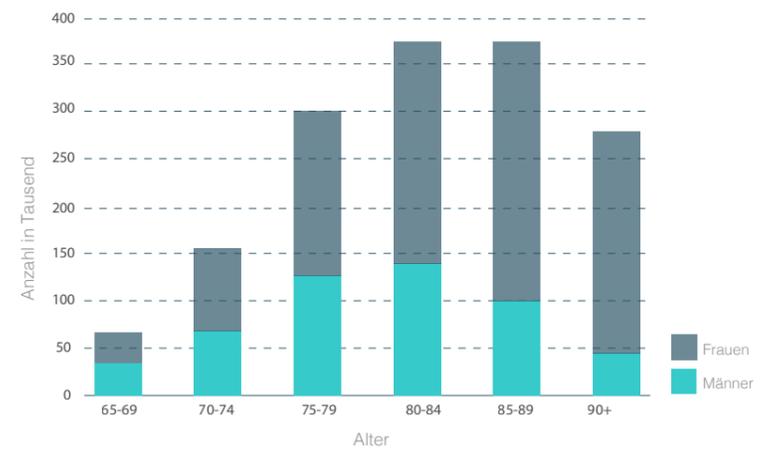
Entwicklung der Anzahl von Demenzkranken im Vergleich zu den über 65-Jährigen in Deutschland in den Jahren 2010 - 2060 | Abb.10



Prognose Demographischer Wandel Deutschlandweit | Abb.11

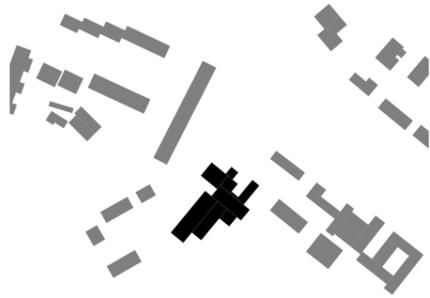


Geschätzte Zahl Demenzkranker in Deutschland nach Alter und Geschlechter aufgeteilt | Abb.12



03
REFERENZEN

Alzheimers Respite Centre



Situiert innerhalb einer existierenden Mauer des benachbarten Klosters in Dublin in Irland liegt das Alzheimer Respite Centre. Durch die Komposition der Pavillons, die miteinander verbunden sind öffnet sich das Gebäude an allen Seiten in Richtung der Freiflächen.¹ Einerseits ist die Sicherheit der Bewohner/innen durch die Außenmauer gegeben. Gleichzeitig schafft das Grundstück Freiheit es zu erkunden und sich trotzdem nicht zu verirren, da jeder Weg wieder zu einem Eingang in das Gebäude führt.

Der Architekt Niall McLaughlin versucht eine klinische, sterile Architektur zu vermeiden in dem Holz als primäres Material in den Innenräumen ausgewählt wurde. Außerdem werden die Barrieren zwischen Außen- und Innenraum gesänftigt, indem man an verschiedenen Stellen an Öffnungen nach außen gelangt.

Ungewöhnlich an dem Projekt ist, dass es kein zentrales Atrium oder Innenhof gibt und stattdessen viele Begegnungsorte im gesamten Projekt durch eine gewisse Kleinteiligkeit des Grundrisses ermöglicht werden. Wenn man die Mauer als Teil des Gebäudes betrachtet verschwinden die Grenzen zwischen Außen- und Innenräumen.

Die 11 Schlafzimmer in dem Gebäudekomplex sind von dem Grundriss her standardisiert und orientieren sich alle zum Garten. Der Korridor vor den Zimmern dient als Schwelle zwischen Privatsphäre und den gemeinschaftlichen Innen- und Außenräumen.

Architekt: Niall McLaughlin Architects

Standort: Dublin, Irland

Jahr: 2009

BGF: 1.637 m²

Anzahl der Bewohner: 11 Personen

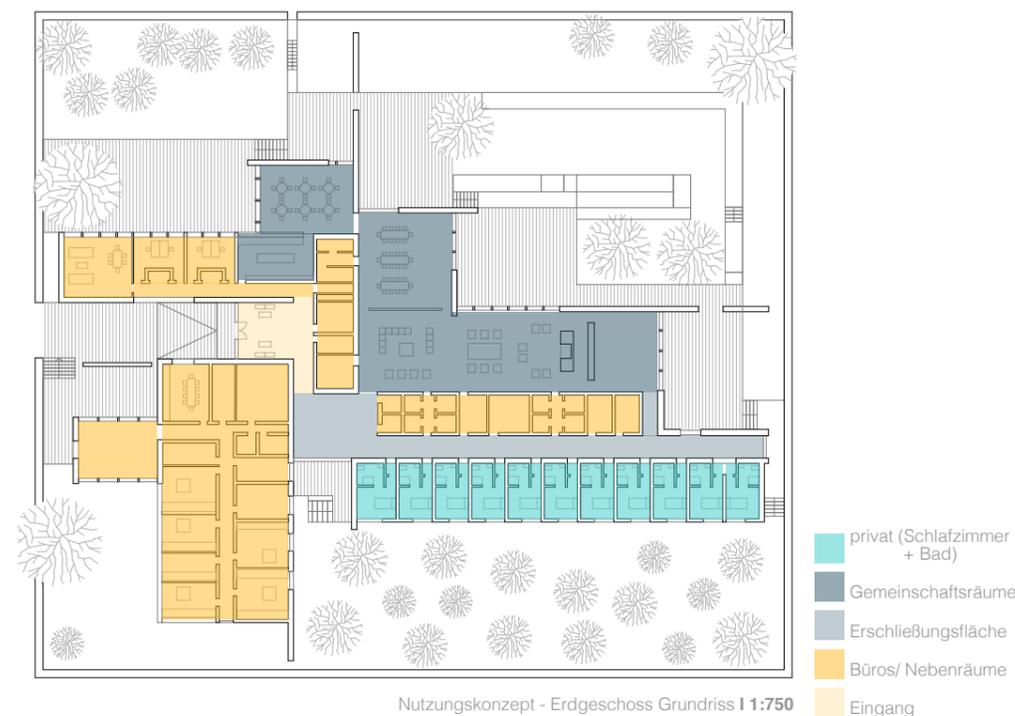
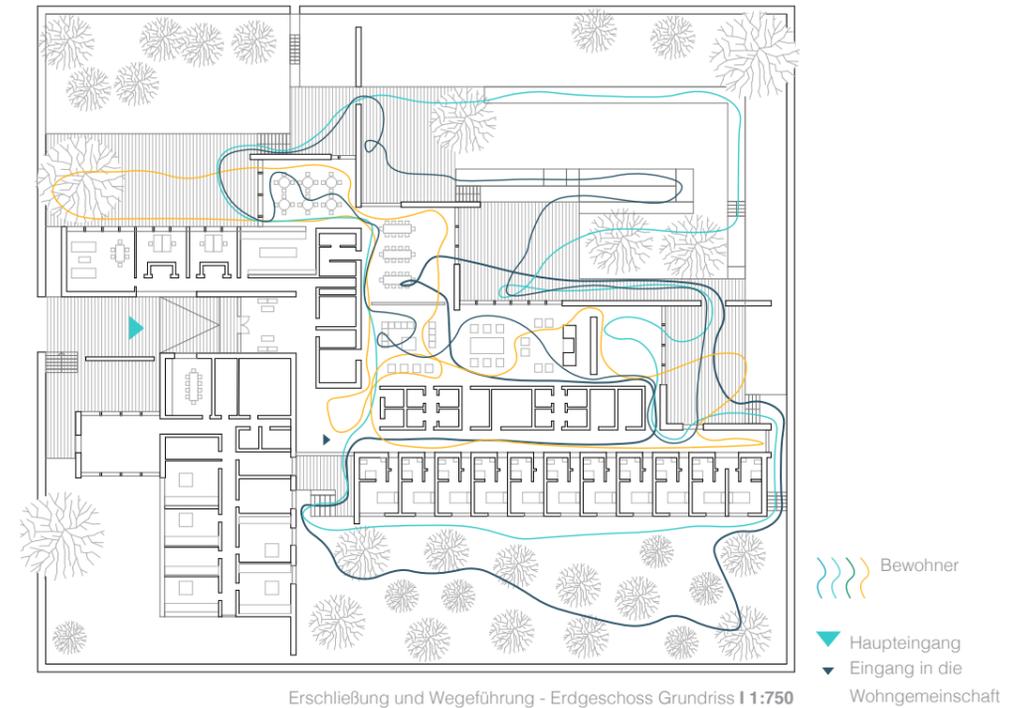


Abb.13 | Die Materialwahl lässt Gebäude- und Außenmauer miteinander verschmelzen



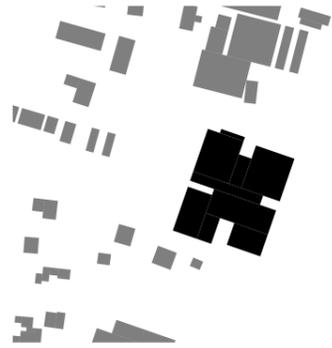
Abb.14 | Oberlichter um Schattenwürfe am Boden zu vermeiden

1 | vgl. Niall McLaughlin Architects



Die Quellen der Grundrissdarstellungen werden im Literaturverzeichnis unter ‚Referenzen‘ vermerkt

Pflegewohnheim Erika Horn



Architekt: Dietger Wissounig Architekten

Standort: Graz, Austria

Jahr: 2015

BGF: 6.950 m²

Anzahl der Bewohner: 105 Personen

Das Pflegewohnheim Erika Horn im Bezirk Andritz in Graz ist in vier Bauteile gegliedert, die alle durch ein zentrales Atrium miteinander verbunden sind. Der sogenannte ‚Dorfplatz‘ wird halb öffentlich für mehrere Veranstaltungen genutzt und ist direkt von dem Haupteingang aus zugänglich.

Das Gebäude, welches in der Umgebung und der Natur eingegliedert ist, wirkt durch die Zweigeschossigkeit und den ausgewählten Materialien auf den ersten Blick nicht wie ein Pflegeheim. Ziel des Trägers und des Architekten war es das Wohnen in den Vordergrund zu stellen und die Pflege an zweite Stelle.¹

Der Bezug zum Außenraum ist für den Entwurf ausschlaggebend. Nicht nur die visuelle Verbindung zu den Freiflächen ist vorhanden, sondern auch die Möglichkeit von jeder Gemeinschaftsfläche auf eine Terrasse oder in einen Garten zu gelangen.

Die 7 Wohngemeinschaften ergeben sich aus jeweils 13 Einzel- und ein Doppelzimmer, die ein offenes Atrium und eine Gemeinschaftsküche umschließen. Während die Nutzung nicht ausschließlich für Demenzpatienten geplant war, sind die meisten Bewohner/innen durch das fortgeschrittene Alter dement.²



Abb.15 | Großzügige Fensterformate sorgen für viel Tageslicht in den Schlafzimmern



Abb.16 | Visuelle Verbindungen zwischen den Ebenen

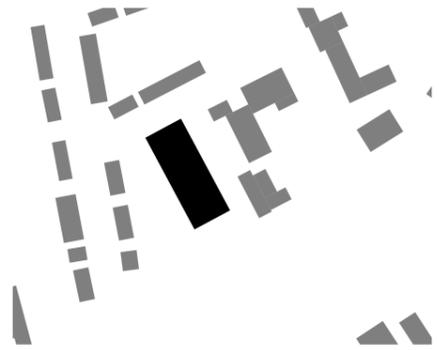
1 | vgl. Dietger Wissounig Architekten

2 | vgl. Heimleitung Erika Horn Pflegeheim (Interview 08.10.2018)



Die Quellen der Grundrissdarstellungen werden im Literaturverzeichnis unter ‚Referenzen‘ vermerkt

Fachpflegezentrum
Paul-Fleming Haus



Das Paul-Fleming Haus ist ein Pflegeheim speziell für Menschen mit Demenz und gerontopsychiatrischen Veränderungen. Das Haus wird als geschlossene und stationäre Einrichtung geleitet, was allerdings von außen nicht erkennbar ist. Durch die städtebauliche Situation und die Materialwahl wirkt das Gebäude wie ein städtisches Wohnhaus, das sich gut in die Umgebung einfügt.

„In der denkmalgeschützten Umgebung der Paul-Fleming-Straße in Kiel soll das Alterszentrum an der Schnittstelle zwischen der kleinteiligen Wohnbebauung im Westen und der großmaßstäblicheren Bebauung im Osten entstehen.“¹

Der schlichte Baukörper wird durch die Öffnungen und Rücksprünge etwas aufgelockert, spiegelt aber dennoch den gerasterten Grundriss wider und deutet klar auf die dahinterliegenden Schlafzimmer hin.

Ein zentrales durchgestecktes Atrium (Abb.18) verbindet die Geschosse miteinander und löst die langen Korridore vor dem Schlafzimmern auf. Zwei weitere kleinere Atrien wirken als natürliche Lichtquellen für die jeweiligen Gemeinschaftsküchen.

Architekt: BIWERMAU Architekten BDA

Standort: Kiel, Deutschland

Jahr: 2015/ 2016 (Planung)

BGF: 9.204 m² (Projekt insg.)

Anzahl der Bewohner: 62 Personen + 16 WGs

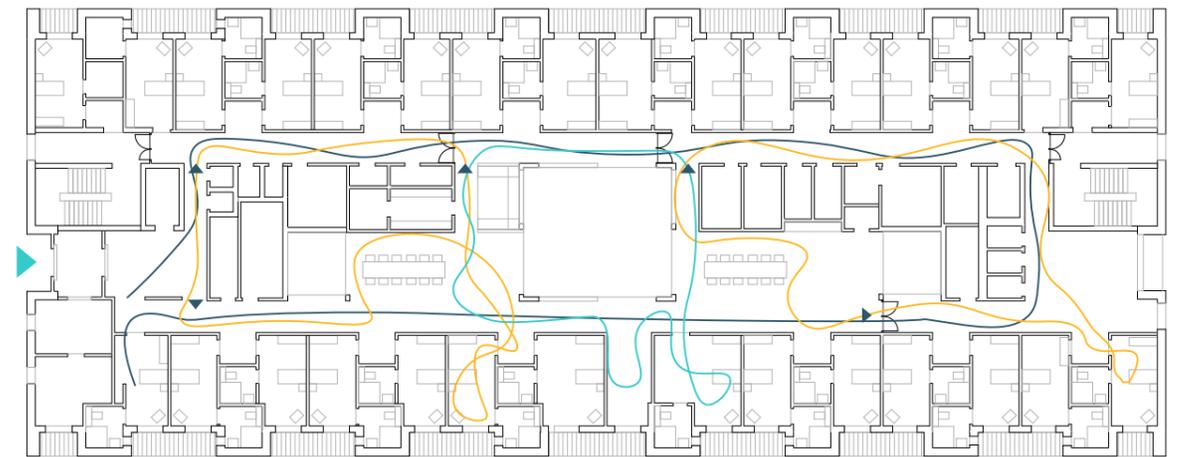


Abb.17 | Die Gebäude fügen sich als städtische Wohnhäuser in die Umgebung ein



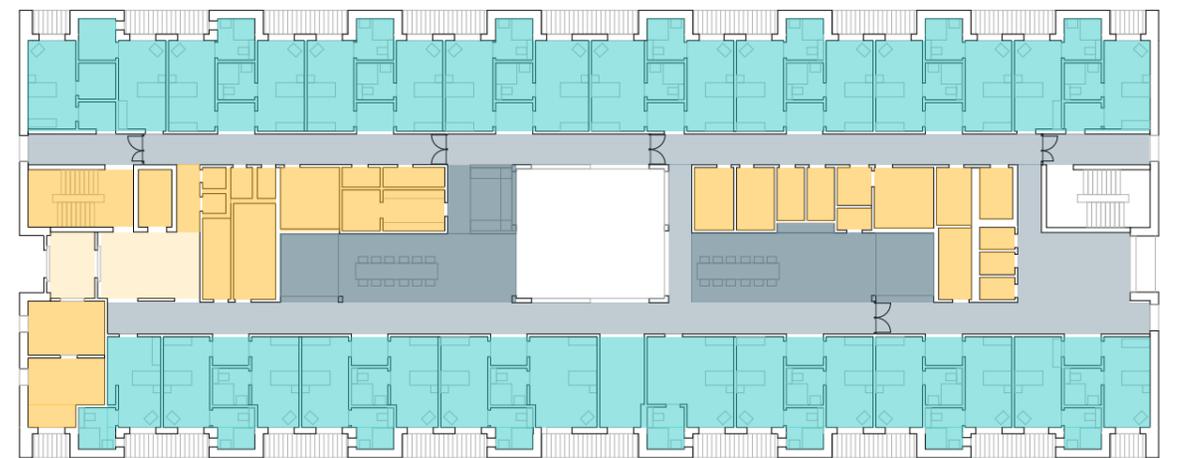
Abb.18 | Zentrales Atrium als Lichtquelle und optische Verbindung

1 | vgl. BIWERMAU Architekten BDA



Erschließung und Wegeführung - Erdgeschoss Grundriss | 1:750

- Bewohner
- Haupteingang
- Eingang in die Wohngemeinschaft

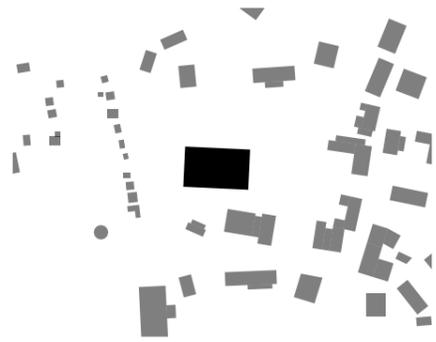


Nutzungskonzept - Erdgeschoss Grundriss | 1:750

- privat (Schlafzimmer + Bad)
- Gemeinschaftsräume
- Erschließungsfläche
- Büros/ Nebenräume
- Eingang

Die Quellen der Grundrissdarstellungen werden im Literaturverzeichnis unter ‚Referenzen‘ vermerkt

Senioren- und Pflegewohnhaus



Das Senioren- und Pflegewohnhaus in Leoben ist in drei Geschosse unterteilt, die sich in der Nutzung unterscheiden. Die klar lesbare Gebäudehülle fügt sich in das umliegende Wohngebiet ein und ist dennoch durch die Größe des Gebäudes präsent genug für die halb-öffentliche Nutzung.

Der einfache Baukörper ist anhand von den gewünschten Tageslichteinflüssen weiter definiert worden, indem Aus- und Durchblicke eine entscheidende Rolle im Entwurf spielten. Der Einfluss von Tageslicht durch Terrassen, Öffnungen und Rücksprünge sind in der Ansicht klar lesbar und charakterisieren die Fassadengestaltung. Ebenfalls ist die unterschiedliche Nutzung der Geschosse in der Fassade sichtbar und löst somit die strenge Kubatur des Gebäudes auf und ermöglicht eine lebhaftere Fassade.¹

Architekt: Dietger Wissounig Architekten

Standort: Leoben, Austria

Jahr: 2014

BGF: 3024 m²

Anzahl der Bewohner: 49 Personen

Das Erdgeschoss bietet Raum für öffentliche Funktion, sowie die Administration, Therapieräume, Küche, etc.

Das Wohnen im Pflegeheim befindet sich in den oberen beiden Geschossen. Im 1. Obergeschoss leben in zwei Wohngruppen, speziell für Demenzpatienten geeignet insgesamt 24 Bewohner/innen, die jeweils über einen Gemeinschaftsraum und angebundener Terrasse verfügen. Das 2. Obergeschoss ist ebenfalls für 25 Bewohner/innen geplant, das durch ein zentralen Gemeinschaftsbereich erschlossen ist. Die Dachterrasse (Abb.20) mit fast 150 m² bietet einen gerahmten Blick auf die gewohnte Nachbarschaft.

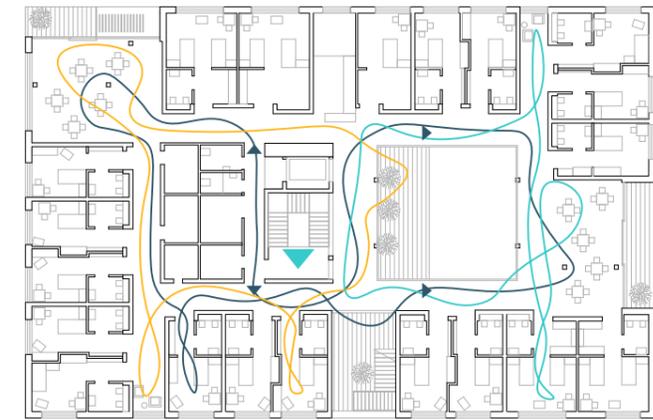


Abb.19 | Die Kubatur fügt sich durch das Holz in die natürliche Umgebung ein



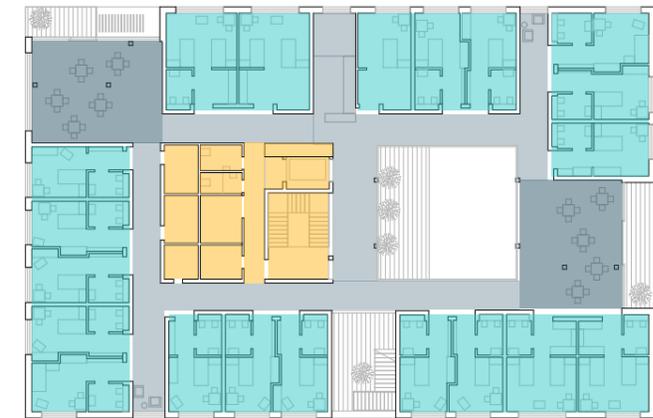
Abb.20 | Blick auf das gewohnte Stadtbild

1 | vgl. Dietger Wissounig Architekten



Erschließung und Wegführung - Erdgeschoss Grundriss | 1:500

- Bewohner
- Haupteingang
- Eingang in die Wohngemeinschaft

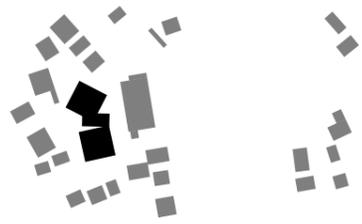


Nutzungskonzept - Erdgeschoss Grundriss | 1:500

- privat (Schlafzimmer + Bad)
- Gemeinschaftsräume
- Erschließungsfläche
- Büros/ Nebenräume
- Eingang

Die Quellen der Grundrissdarstellungen werden im Literaturverzeichnis unter ‚Referenzen‘ vermerkt

Group Home



Architekt: Sou Fujimoto Architects

Standort: Noboribetsu City, Hokkaido, Japan

Jahr: 2006

BGF: 1637 m²

Anzahl der Bewohner: 18 Personen

Der einstöckige Bau des Pflegezentrums in Noboribetsu City für Menschen mit Demenz ist in zwei einfache Wohngebäude gegliedert. Der zentrale Eingang verbindet die beiden Baukörper, die im geneigten Winkel zueinander stehen. Im jeweiligen Gebäudeteil ist ein zentraler Wohnraum, der alle Schlafzimmer miteinander verbindet. Die Raumtrennung geschieht in diesem Fall nicht nur durch Wände, sondern durch Wandschrägen (Abb.22). Es sind immer zwei Schlafzimmer durch ein kleines Vorzimmer miteinander verbunden, was die Schwelle zwischen privatem Raum und den Gemeinschaftsbereichen darstellt. Der klar strukturierte Grundriss ist leicht lesbar und führt die Bewohner/innen immer wieder in zentrale Gemeinschaftsräume. Die Verbindung zum Außenraum ist nicht klar durch den Baukörper vorgegeben, weshalb ein großer Fokus im Projekt darin liegt viel Zeit in den innenliegenden Gemeinschaftsflächen zu verbringen.¹

Die Fassade aus weißem Blech wirkt sehr schlicht und wird mit den Fensterelementen aus Holz gut kombiniert. Die Konstruktion ist ebenfalls aus Holz, sowie sämtliche Verkleidungen im Innenbereich. Da es keine durchgezogenen Wände und Türen in den Gemeinschaftsbereichen gibt, schaffen die Architekten eine Verbindung zwischen den einzelnen Gemeinschaftsbereichen ohne dass der Raum zu massiv wirkt. Die Bewohner/innen können somit in einer ruhigeren Ecke Zeit verbringen und haben dennoch die Möglichkeit jederzeit an Gemeinschaftsaktivitäten teilzunehmen.¹ Was kritisch betrachtet werden kann sind die geringen Fensterflächen in den Gemeinschaftsräumen, die jedoch durch Oberlichter kompensiert werden.



Abb.21 | Schlichte Gebäudekubatur, die durch unterschiedliche Öffnungen unterbrochen wird



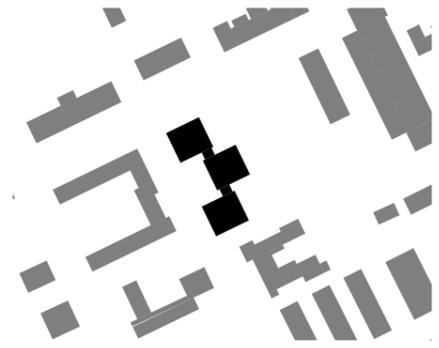
Abb.22 | Trennen der Bereiche durch Wandschrägen

¹ vgl. Archdaily



Die Quellen der Grundrissdarstellungen werden im Literaturverzeichnis unter ‚Referenzen‘ vermerkt

Kompetenzzentrum Demenz



Architekt: Feddersen Architekten
 Standort: Nürnberg, Germany
 Jahr: 2006
 BGF: 5928 m²
 Anzahl der Bewohner: 96 Personen

Das Konzept des Kompetenzzentrums für Menschen mit Demenz von Feddersen Architekten gibt es in Deutschland mittlerweile dreifach. Die Zentren wurden zum Wohnen geschaffen mit der zusätzlichen Funktion einer beratenden Stelle, die für Patient/innen und deren Angehörige zugänglich ist.

Das Kompetenzzentrum in Nürnberg ist in 3 Pavillonstrukturen unterteilt, die durch zwei Treppenhäuser miteinander verbunden sind. „Durch die Pavillons und die daraus folgende räumliche Separierung der Wohngruppen entsteht Eindeutigkeit. Der Eingang zur Wohngemeinschaft gleicht einem Hauseingang.“¹ Jeder der 8 Wohngemeinschaften mit jeweils 10 bis 12 Schlafzimmern hat einen zentralen Kern, um den man im Kreis laufen kann. Vor allem für die Bewohner/innen, die einen starken Bewegungsdrang haben, ist dies von großem Vorteil, da man immer wieder an den selben Ort, den Gemeinschaftsbereich zurückkehrt. In den Obergeschossen besteht zusätzlich zum Erdgeschoss die Möglichkeit ins Freie zu gelangen durch die von den Gemeinschaftsflächen erschlossenen Terrassen.

Man geht stark auf die einzelnen Interessen der Bewohner/innen ein und schafft Vertrautheit. „Die Bewohner bringen ihre Biografien mit, wir schaffen die Rahmenbedingungen für eine individuelle Weitergestaltung.“¹ Jedes Zimmer hat einen geteilten kleinen Eingangsbereich, in dem Platz für ein Postfach und weitere persönliche Merkmale ist. (Abb.24)

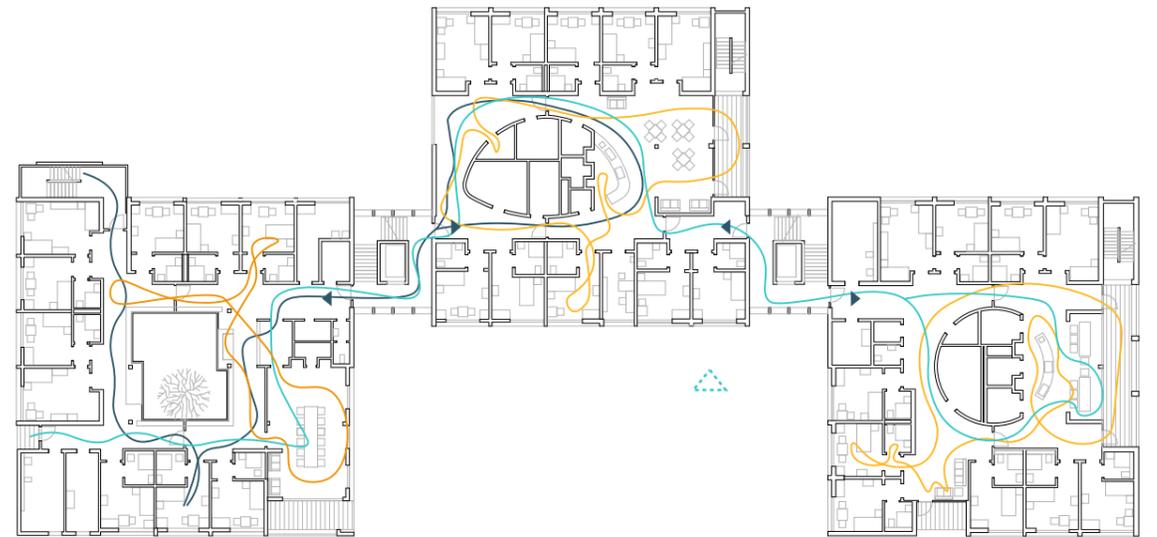


Abb.23 | Die Pavillons umschließen den Innenhof, der auch den Haupteingang darstellt



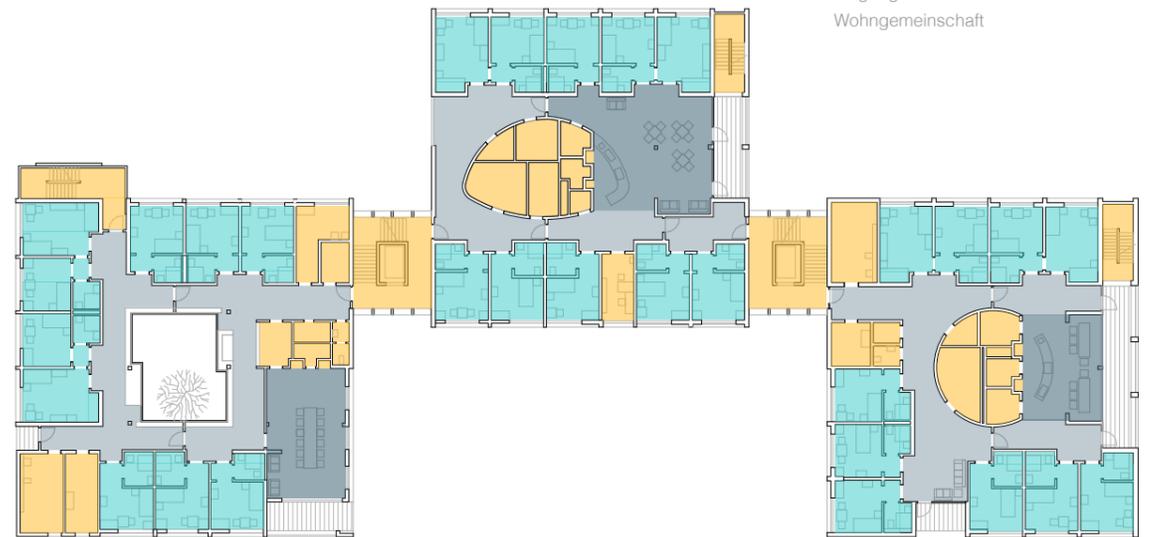
Abb.24 | Individualisierbarer Eingang

1 | Deutsche Bauzeitschrift



Erschließung und Wegeführung - Erdgeschoss Grundriss | 1:500

- Bewohner
- Haupteingang
- Eingang in die Wohngemeinschaft



Nutzungskonzept - Erdgeschoss Grundriss | 1:500

- privat (Schlafzimmer + Bad)
- Gemeinschaftsräume
- Erschließungsfläche
- Büros/ Nebenräume
- Eingang

Die Quellen der Grundrissdarstellungen werden im Literaturverzeichnis unter ‚Referenzen‘ vermerkt

Alzheimer Village DAX



Architekt: NORD Architects

Standort: Dax, France

Jahr: 2016 -

BGF: 10.700 m²

Anzahl der Bewohner: 64 Personen

Das ‚Alzheimer Village‘ in der Stadt Dax ist das erste sogenannte Demenzdorf in Frankreich, welches von NORD Architects aus Kopenhagen geplant wurde. Auf dem ca. 5 Hektar großem Grundstück entstehen kleinteilige Wohngemeinschaften mit jeweils 8 Haushalten. Das Konzept des Alzheimer Village stammt von der Idee heraus, dass die Bewohner/innen mit Demenz möglichst lange am normalen und sozialen Leben teilnehmen sollen, in dem sie in einem sicheren Ort leben, der von Professionellen sowie Freiwilligen betreut werden. Während in den einzelnen Wohngemeinschaften nur Menschen mit Demenz leben werden, soll es ein integratives Projekt sein, an dem Familien und die Gemeinde aktiv teilnehmen können. Außerdem besteht die Möglichkeit als Freiwillige/r oder Forscher/in im Alzheimer Village zu wohnen, da ein Forschungsinstitut auch vor Ort geplant ist.

Die Auswahl an Material und Baustilen schafft eine Verknüpfung an die Architektur der Region. Ein Beispiel hierfür sind die Sichtbeton Bögen im Erdgeschoss (Abb. 25), die Arkaden aus der Umgebung widerspiegeln, wodurch dieses Projekt sehr ortsspezifisch wird und das Zugehörigkeitsgefühl der Bewohner/innen stärken soll.¹

Zentral gelegen in der Dorfstruktur ist ein Landhaus, welches in einem kleineren Maßstab ein normales Dorfleben widerspiegeln soll, in dem es gemeintätige Angebote für die Nutzer/innen gibt, wie zum Beispiel ein Restaurant, Supermarkt, etc. Die Natur bekommt einen großen Stellenwert, indem ein zentral gelegener Fluss die Wohngemeinschaften miteinander verbindet.



Abb.25 | Inspiration der Materialität und Baustile aus der Region



Abb.26 | Topographische Veränderungen

1 | vgl. DAX - l'inspiration solidaire

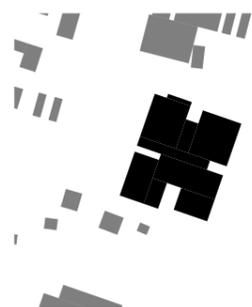


Die Quellen der Grundrissdarstellungen werden im Literaturverzeichnis unter ‚Referenzen‘ vermerkt

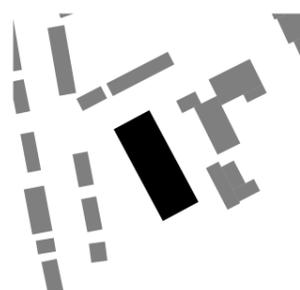
Vergleich Referenzen



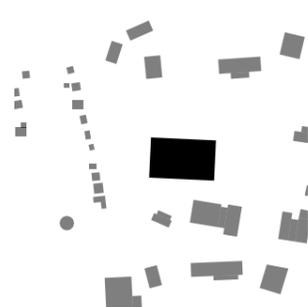
Alzheimers Respite Centre Dublin, IRL



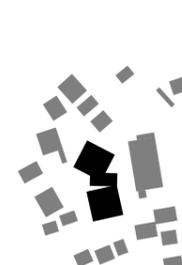
Pflegewohnheim Erika Horn, Graz, AT



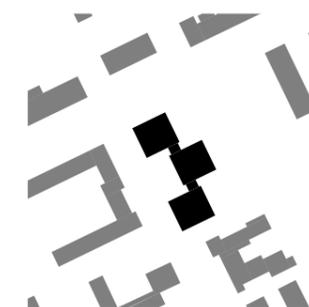
Fachpflegezentrum Paul-Fleming Haus, Kiel, DE



Senioren- und Pflegewohnhaus, Leoben, AT



Group Home, Noboribetsu, JPN



Kompetenzzentrum Demenz, Nürnberg, DE

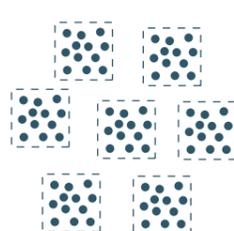


Alzheimer Village DAX, FR

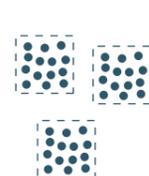
Schwarzplan
1:5000



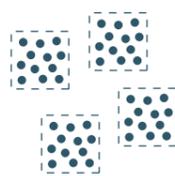
1 Wohngemeinschaft x 11 Personen
11 Bewohner



7 Wohngemeinschaften x 15 Personen
105 Bewohner



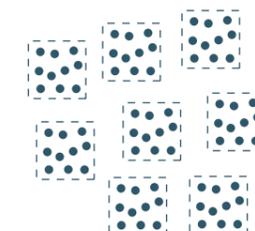
3 Wohngemeinschaften x 14 Personen
42 Bewohner



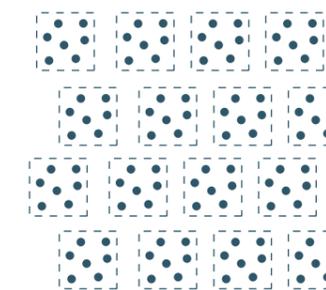
4 Wohngemeinschaften x 12 Personen
48 Bewohner



2 Wohngemeinschaften x 10 Personen
20 Bewohner

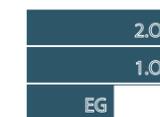
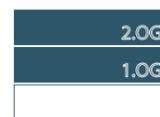
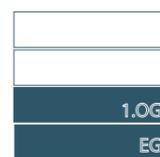


8 Wohngemeinschaften x 10 Personen
80 Bewohner



16 Wohngemeinschaften x 7 Personen
112 Bewohner

Wohneinheiten



Geschossigkeit



1 x Wohngemeinschaft

Nutzungen
1:2000

Anzahl der Bewohner in einer Wohngemeinschaft

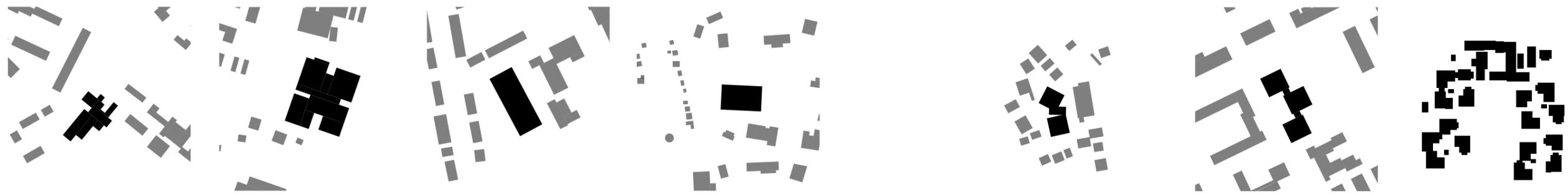
Anzahl der Wohngemeinschaften

Positionierung der Schlafzimmer im Gebäude

- privater Bereich (Schlafzimmer + Bad)
- Gemeinschaftsräume
- Erschließungsfläche
- Büros/ Nebenräume
- Eingang

Die Quellen der Grundrissdarstellungen werden im Literaturverzeichnis unter ‚Referenzen‘ vermerkt

Vergleich Referenzen



Alzheimers Respite Centre Dublin, IRL

Pflegewohnheim Andritz, Graz, AT

Fachpflegezentrum Paul-Fleming Haus, Kiel, DE

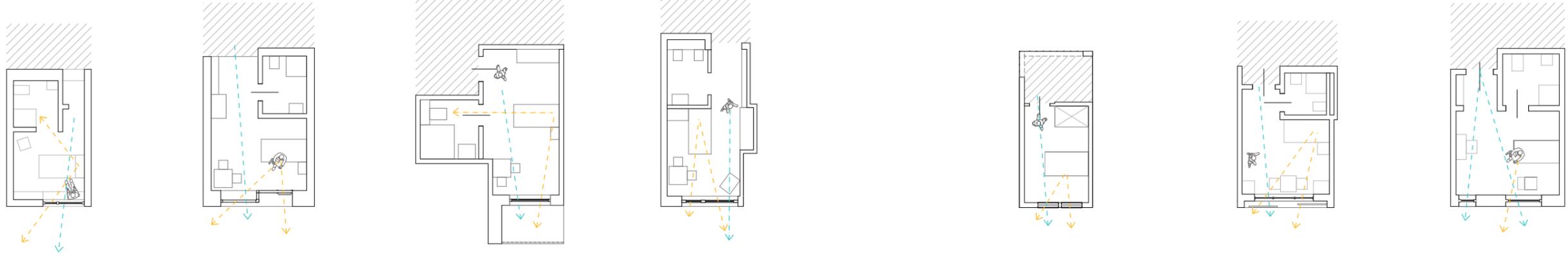
Senioren- und Pflegewohnhaus, Leoben, AT

Group Home, Noboribetsu, JPN

Kompetenzzentrum Demenz, Nürnberg, DE

Alzheimer Village DAX, FR

Schwarzplan
1:5000



Wohneinheit Grundriss
1:200

Vorraum: 2,10m²
Schlafzimmer: 9,30m²
Bad: 4,00m²
Gesamt: 15,40m²

Vorraum: 5,60m²
Schlafzimmer: 13,30m²
Bad: 4,90m²
Gesamt: 23,80m²

Vorraum: 6,10m²
Schlafzimmer: 20,70m²
Bad: 6,70m²
Balkon: 4,50m²
Gesamt: 38,00m²

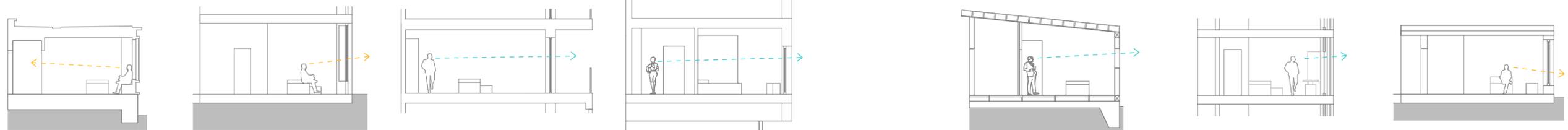
Vorraum: 4,00m²
Schlafzimmer: 13,40m²
Bad: 4,40m²
Gesamt: 21,80m²

Vorraum: 6,20m²
Schlafzimmer: 12,00m²
Gesamt: 18,20m²

Vorraum: 3,80m²
Schlafzimmer: 12,60m²
Bad: 3,40m²
Gesamt: 19,80m²

Vorraum: 2,80m²
Schlafzimmer: 16,40m²
Bad: 5,70m²
Gesamt: 24,90m²

Wohngrößen



Schnitte
1:200

Bett von der Tür aus sichtbar
Fixierte Möbel
Kompaktes Fensterformat

Bett nicht von Tür aus sichtbar
Fixierte Möbel
Großzügige Fensteröffnung
Fenster zum Lüften öffnbar

Bett von Tür aus sichtbar
Bad von Bett aus sichtbar
Flexible Einrichtung
Geteilte Loggia

Bett nicht von Tür aus sichtbar
Fixierte Möbel
Großzügige Fensteröffnung

Bett von Tür aus sichtbar
Fixierte Möbel
Kompaktes Fensterformat
Eigener Vorraum

Bett von Tür aus nicht sichtbar
Fixierte Möbel
Großzügige Fensteröffnung
Kleiner Vorraum

Bett von Tür aus nicht sichtbar
Flexible Möbel
Kompakte Fensterformate
Eigener Vorraum

Resumé

→ Ausblicke vom Bett
→ Ausblicke von der Tür

Die Quellen der Grundrissdarstellungen werden im Literaturverzeichnis unter ‚Referenzen‘ vermerkt

Resumé Referenzen

Tageslichteinfluss



Bei fast jeder Referenz- oder Literaturrecherche wird der Einfluss vom Tageslicht in ein Gebäude für Menschen mit Demenz an erster Stelle erwähnt. Was sich jedoch von Gebäuden unterscheidet, bei denen oftmals der Wunsch nach Tageslicht geäußert wird, ist die Notwendigkeit das Licht zu kontrollieren, sodass keine optischen Verwirrungen durch Schattenwürfe am Boden entstehen. Die Positionierung und Größen der Fensterflächen, sowie die Entscheidung innen- oder außenliegende Fensterflächen zu planen muss gut durchdacht werden. Kleinere, kontrollierte Fensterformate werden oft statt großen Glasfassaden ausgewählt.

- > überdachte Terrassen
- > Rücksprünge in der Fassade
- > keine reine Glasfassaden

Bezug zum Außenraum



Der visuelle, aber auch der physische Bezug zum Außenraum ist essenziell für Menschen mit Demenz um den Frust zu mindern, der entstehen würde, wenn man zu viel Zeit in den Innenräumen eines Gebäudes verbringt. Wichtig hierbei ist den Ausblick zu den Außenräumen mit dem dorthin führenden Weg gleichzeitig wahrzunehmen. Terrassen sind eine gute Ergänzung und Rückzugsort für Gemeinschaftsflächen. Freiflächen, wie zum Beispiel Terrassen bieten den Pfleger/innen die Möglichkeit den Bewohnern/innen mehr Freiheit zu gewähren, indem selber die Entscheidung getroffen werden kann nach draußen zu gehen. Wichtig ist es, eine Variation an Außenräumen zu schaffen, von großen Gemeinschaftsflächen bis hin zur privaten Freifläche.

- > Tür neben Fensterflächen
- > Bezug zur Natur

Materialität & Ortsbezug

Die ausgewählten Materialien und Farben können ein neues Gebäude mit der Umgebung verknüpfen, um Erinnerungen an das gewohnte Umfeld zu wecken. Bei der Referenz des Demenzdorfes in Dax von NORD Architects replizieren Teile des Gebäudes Bestandsbauten in der Gegend. Außerdem kann Material wie Holz gut eingesetzt werden um mehr auf das Wohnen statt einer medizinischen Einrichtung zu setzen. Die Umgebung sollte gut genutzt werden um den Entwurf möglichst ortsspezifisch zu gestalten. Die Analyse der direkten Nachbarschaft kann Aspekte hervorheben, die man im Entwurf wieder finden kann. Grund hierfür ist, dass Menschen mit Demenz es oftmals schwierig finden können neue architektonische Typologien anzunehmen.



- > Materialität als Verbindung zur Umgebung
- > Nachbarschaft einbeziehen

Gemeinschaft/Privat

Bei einem eigenen Wohnhaus ist die Schwelle zwischen privaten Schlafzimmer und gemeinschaftlicher Fläche oftmals durch eine Treppe oder einem Gang getrennt. Bei vielen Referenzen der Pflegeheime jedoch ist dieser Übergang nur minimal, wenn überhaupt eine Schwelle vorhanden ist. Es gibt verschiedene Möglichkeiten diesen Übergang zu gestalten, indem persönliche Eingangsbereiche in die Schlafzimmer geschaffen werden. Der Übergang von dem eigenen Zuhause in eine Pflegeeinrichtung sollte nicht unterschätzt werden. Platz für die eigenen Möbel im Schlafzimmer oder das Mitgestalten der Gemeinschaftsflächen sollte gegeben sein.



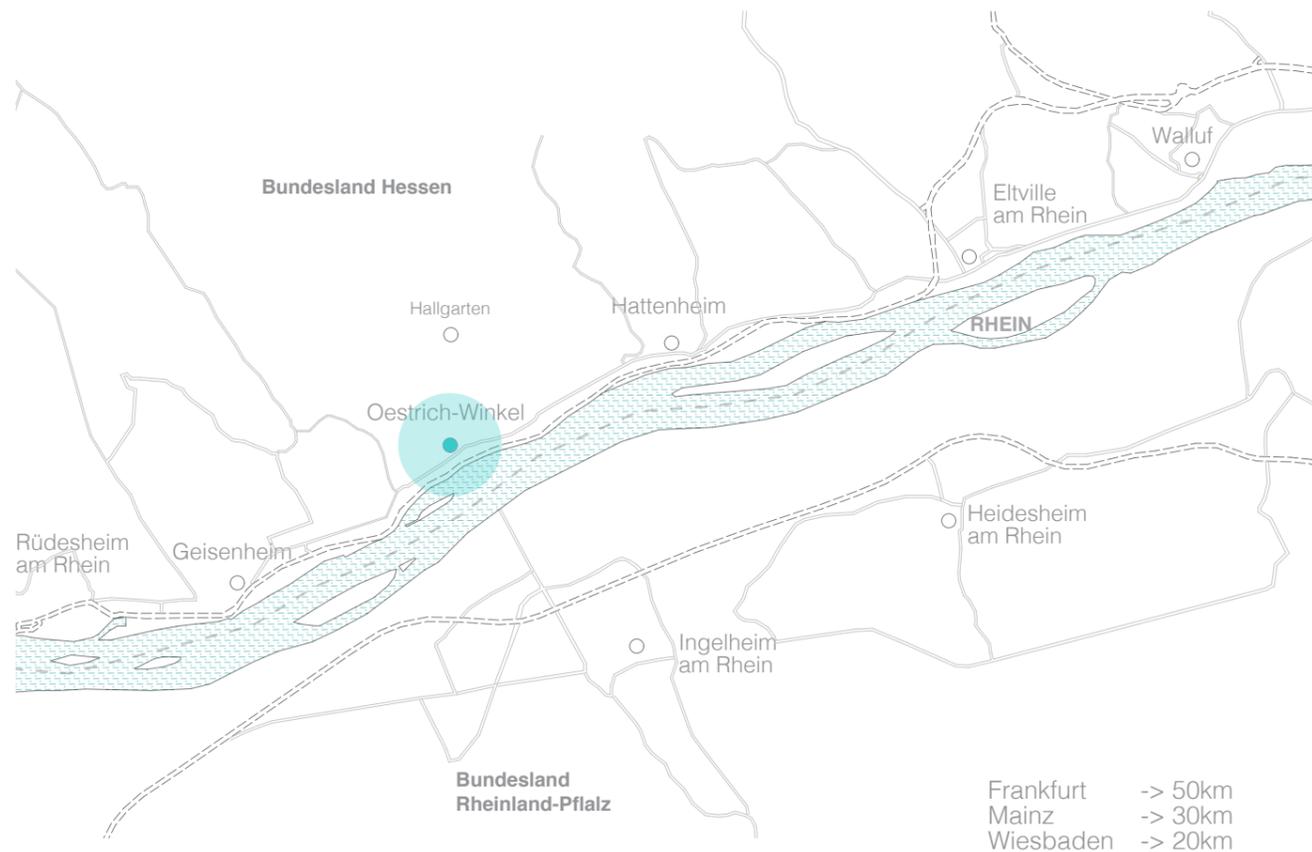
- > unterschiedliche Wohngrößen
- > Vorraum schaffen
- > Bett nicht von Tür sichtbar
- > Raum für eigene Möbel

04
STANDORTANALYSE

Standort Oestrich-Winkel



Lage von Oestrich-Winkel in Deutschland



Lage von Oestrich-Winkel



Abb.27 | Blick auf Oestrich-Winkel

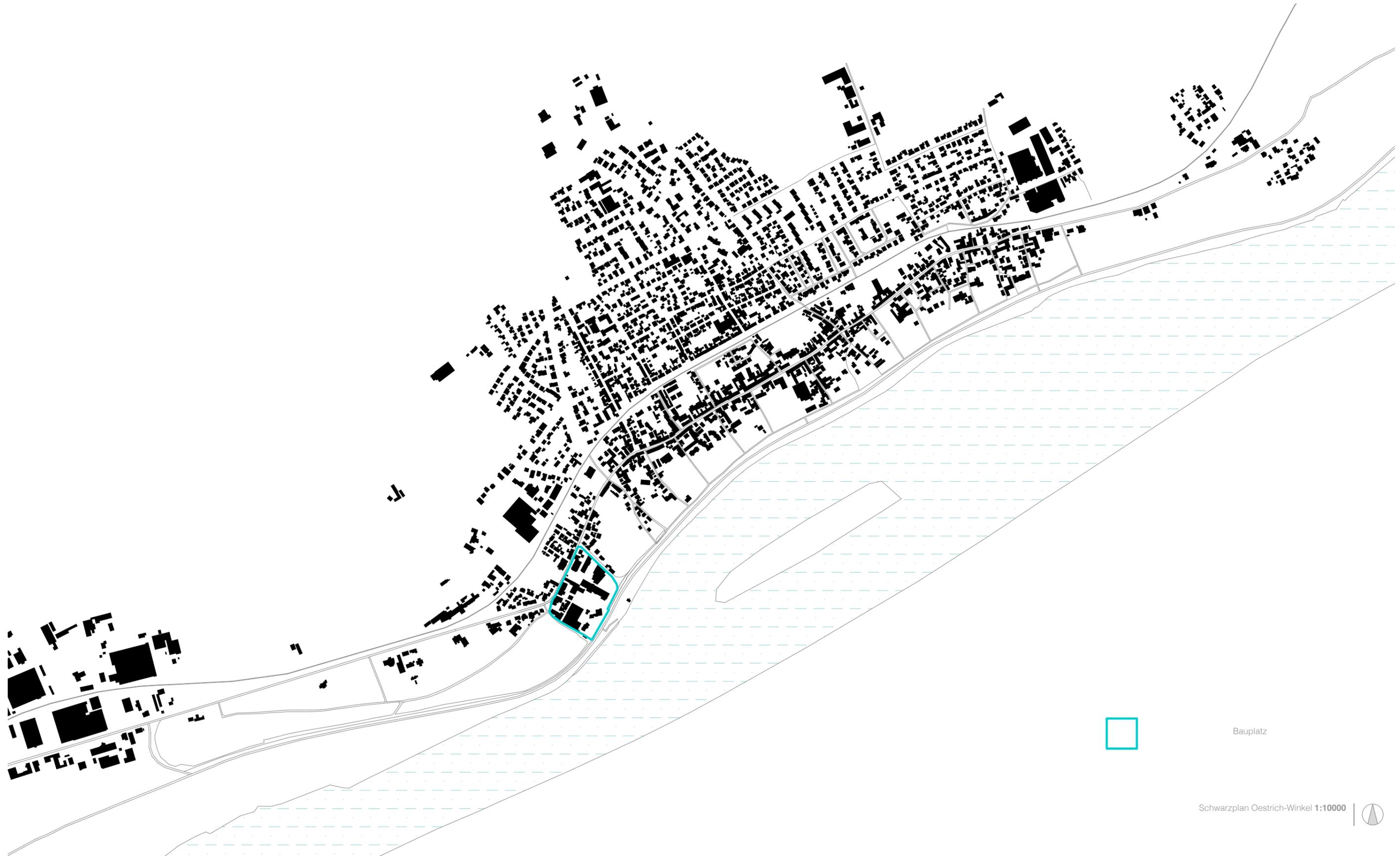
Oestrich-Winkel ist mit rund 12.000 Einwohnern eine mittelgroße Stadt im Rheingau-Taunus-Kreis in Hessen.¹ Durch die geographische Lage am Rhein ist Oestrich-Winkel vom Weinbau geprägt und ist mit rund 70 Weingütern die größte Weinbau Gemeinde in Hessen.² Außerdem ist der landwirtschaftliche Betrieb von großer Bedeutung. Trotz der ländlichen Region liegen größere Städte, wie Frankfurt am Main, Wiesbaden und Mainz in einem Umkreis von unter 50 km.

Der Bauplatz in Oestrich-Winkel wurde ausgewählt um das Thema der Pflege- und Wohnsituation von Menschen mit Demenz in ländlicheren Regionen aufzugreifen. Einerseits bietet die Stadt eine gewisse Größe, in der konkret Bedarf für Menschen mit Demenz zum Wohnen besteht. Andererseits gibt es aktuell kein Angebot was diesem Bedarf nachgeht, weshalb viele Betroffenen keine passende Wohnsituation innerhalb der eigenen Stadt finden können. Diese Schnittstelle zwischen Eigenheim und Pflegeheim wird in dieser Diplomarbeit aufgegriffen und mit Unterstützung der Organisation ‚Demenz Rheingau‘ und dem ‚Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel‘ ausgearbeitet.

¹ vgl. Wikipedia

² vgl. Oestrich-Winkel Stadtportal (1)

Standort Oestrich-Winkel



Bauplatz



Standort Oestrich-Winkel



Abb.28 | Luftbild Oestrich-Winkel 1:10000



Historische Entwicklung



Abb.29 | Historische Karte 1819



Abb.30 | Historische Karte 1819

Historische Entwicklung

Oestrich-Winkel besteht aus vier Stadtteilen: Oestrich, Winkel, Mittelheim und Hallgarten, die 1972 bzw. 1977 aufgrund der Gebietsreform in Hessen zusammengeschlossen wurden.¹

Der Stadtteil Hallgarten liegt mitten in den Weinbergen an einer Hanglage nördlich vom Rhein. Die anderen drei Stadtteile haben sich über die Zeit parallel zum Rhein entwickelt. Wie auf der historischen Karte (Abb.30) erkennbar ist, bildete sich Oestrich als eigenständiger Ort aus, weshalb sich dort ein Zentrum entwickelte. Mittelheim verbindet die Ortsteile Oestrich und Winkel miteinander und ist der kleinste Stadtteil. Winkel hingegen, in dem sich auch der ausgewählte Bauplatz befindet, ist der einwohnerstärkste Stadtteil und schließt Oestrich-Winkel südlich ab und ist von Weinbergen umgeben.

In der gesamten Rheingau Region findet man heute eine große Anzahl von Schlössern, die teilweise noch im Familienbesitz sind. Mittlerweile sind viele von den Schlössern mit dem Weinbau und der Gastronomie verbunden, was den Tourismus in der Gegend enorm stärkt. Außerdem haben sich im 17. und 18. Jahrhundert viele wohlhabende Familien entlang des Rheinufer niedergelassen, deren Fachwerkhäuser heute immer noch das Rheinuferbild darstellen.²

Ein weiteres bekanntes Denkmal ist das Graue Haus in Winkel, das als ältestes Wohnhaus, gebaut um 850, in Deutschland besteht.³

Geographische Entwicklung

Oestrich-Winkel hat sich parallel zum Rhein mit dem Zusammenschluss mehrerer Ortschaften geographisch entwickelt und ist bis heute durch die Hauptstraße räumlich definiert, auch wenn sich die Stadt mittlerweile erweitert hat. In unmittelbarer Nähe befindet sich das gegenüberliegende Rheinufer in dem Bundesland Rheinland-Pfalz und ist mit einer Fähre von Oestrich-Winkel nach Ingelheim am Rhein erschlossen. Der Rhein trennt in dieser Region die Bundesländer Hessen und Rheinland-Pfalz voneinander.

Durch die städtebauliche Entwicklung der drei nebeneinanderliegenden Ortsteile Oestrich, Mittelheim sowie Winkel entlang des Rheines entstand bis heute kein Stadtzentrum, das alle miteinander verbindet. Auch der Ortsteil Winkel selber, in dem sich das Grundstück befindet, hat keinen definierten Ortskern. Oestrich-Winkel ist von allen Seiten mit Weinbergen, sowie von dem Rhein umgeben. Interessanterweise gibt es allerdings keine fußläufige Verbindung zum Rhein obwohl der Fluss eine wichtige Rolle im Ort spielt. Grund hierfür ist eine Landstraße, die diese mögliche Verbindung räumlich trennt.

1 | vgl. Wikipedia

2 | vgl. Rheingau Portal (1)

3 | vgl. Rheingau Portal (2)

Oestrich-Winkel Heute



Abb.31 | Hauptstraße in Winkel



Abb.32 | Jesuitengarten in Winkel

Wirtschaft in Oestrich-Winkel

Oestrich-Winkel ist durch die geographische Lage in der Nähe mehrerer Großstädte ein interessanter Wirtschaftsstandort, in dem sich unter anderem einige überregionale Unternehmen niedergelassen haben. Durch die Wirtschaftsförderung¹ der Stadt wird dieser Wirtschaftsstandort sowie Dienstleistungsstandort gestärkt um die Lebensqualität in der Stadt zu gewährleisten. Der Tourismus, Gastronomie sowie der Anbau und Verkauf von Wein auf internationaler Ebene steuern der Wirtschaft enorm zu. Handwerkliche und landwirtschaftliche Betriebe machen ebenfalls einen großen Teil der Wirtschaft aus. Um die 900 Hektar werden durch kleine - bis mittelgroße landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaftet.²

Oestrich-Winkel schafft durch eine aktive Unterstützung der Unternehmen und mit Hilfe von weiterführenden Bildungseinrichtungen ein vielfältiges Angebot, indem Menschen unterschiedlicher Generationen gerne leben. Die Stadt nutzt die natürlichen Gegebenheiten auf dem Land, sowie die Möglichkeiten, die in den Großstädten in der Umgebung geboten werden.

Weinanbau/ Rhein

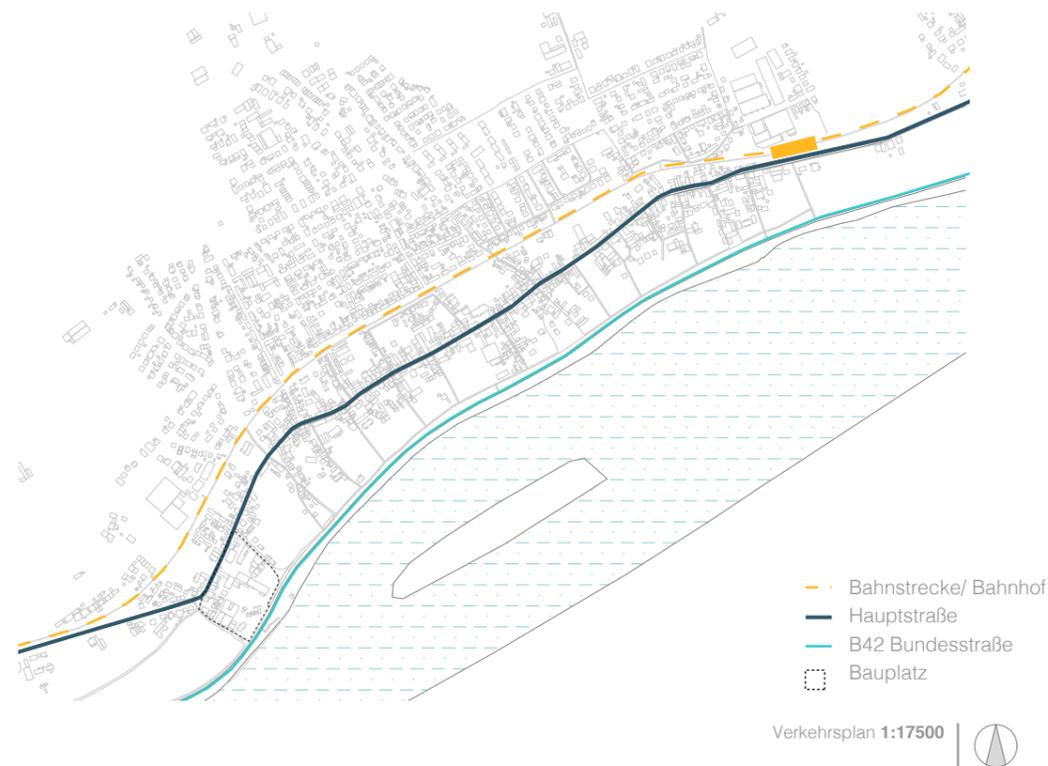
Historisch betrachtet spielte der Weinanbau schon immer eine wichtige Rolle in der gesamten Rheingau Region. Der Weinanbau und Verkauf aus Weingütern in Oestrich-Winkel ist international für Rieslingwein bekannt, was den wirtschaftlichen Standort stärkt. Alleine in dem Stadtteil Winkel, in dem sich der Bauplatz befindet gibt es 6 Weingüter, unter anderem dem Jesuitengarten, der direkt an den Bauplatz anknüpft. Die geographische Lage, der Boden, sowie das warme Klima tragen zu der erfolgreichen Weinlese bei.

Es ist außerdem nicht ungewöhnlich auch im privaten Umfeld selber Wein anzubauen. Kleine Weinberge im privaten Besitz gehören zu der Tradition und Kultur des Ortes und der Region. Nicht nur der Weinanbau, sondern auch der Rhein sind stark mit der Identität des Ortes verbunden. Mehrere kleinere Weinberge sind zwischen der Hauptstraße und dem Rhein verankert, die nicht nur zum gewerblichen Zweck genutzt werden.

¹ | vgl. Oestrich-Winkel Stadtportal (2)

² | vgl. Oestrich-Winkel Stadtportal (1)

Oestrich-Winkel Heute



Verkehr

Die Haupteinschließung der Stadt Oestrich-Winkel geschieht über die Bundesstraße B42 aus Wiesbaden, sowie aus Koblenz. Die verkehrsreiche Straße läuft direkt parallel zum Rhein und trennt somit den direkten fußläufigen Zugang von der Stadt zum Rheinufer.

Die Anbindung jedoch von Oestrich-Winkel zu den umliegenden Städten Frankfurt am Main, Wiesbaden, Mainz, etc. profitiert von der direkten Nähe zu der B42. Durch die Führung dieser Bundesstraße entlang des Rheines ziehen sich die Ortschaften in die Länge und werden somit alle räumlich miteinander verbunden.¹

Die wichtigere Straße zur Erschließung innerhalb von Oestrich-Winkel jedoch ist die Hauptstraße, die alle Wohn- und Gewerbeortschaften miteinander verbindet. Parallel zu der Hauptstraße verläuft die Bahnstrecke im Ortsinneren, die eine direkte Zugverbindung nach Frankfurt am Main schafft, sowie bis nach Koblenz in die andere Richtung. Durch den parallel laufenden Verkehr entlang des ganzen Rheinufers verbinden sich die Nachbarstädte/ Ortschaften miteinander und die Ortsgrenzen verschwimmen ein wenig.

Das ausgewählte Grundstück bildet eine wichtige Ecke an der Ortsein- und -ausfahrt, sowie eine interessante Spaltung zwischen stark befahrender Straße und ruhig gelegener Wohngegend. Trotz der Randlage ist der Bauplatz durch die Bestandsbauten ein prägender Ort innerhalb der Stadt.

Nutzungen

In Oestrich-Winkel gibt es zwei Grundschulen und mehrere Kindergärten, die in den verschiedenen Stadtteilen untergebracht sind. Die bestehenden weiterführenden Schulen wurden geschlossen, weshalb die umgebenden Ortschaften diesen Bedarf stützen müssen. Außerdem ist Oestrich-Winkel eine Universitätsstadt aufgrund der European Business School (EBS), die 1971 gegründet wurde.¹ Mittlerweile studieren rund 2.000 Studenten an der privaten Hochschule EBS, was ein großer Teil der 12.000 Einwohner ausmacht. Die Hochschule Geisenheim in der Nachbarstadt ist mit rund 1.600 Studenten auch ein wichtiger Bestandteil der Bildungseinrichtungen in der Region.

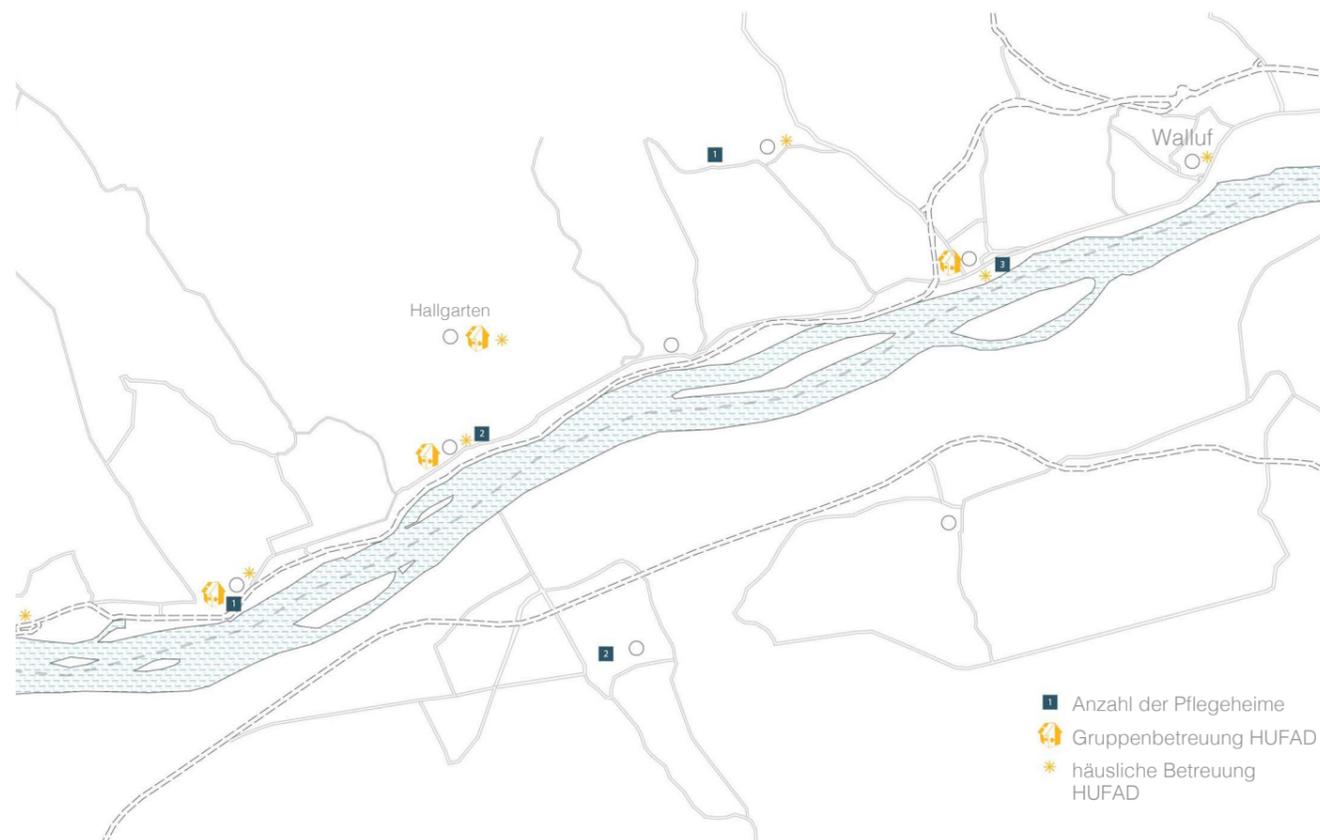
Das Mehrgenerationenhaus im Zentrum von Oestrich-Winkel spielt eine wichtige Rolle für die Einwohner, da es eine zentrale Anlaufstelle für alle vier Generationen ist.² In der Größe von Oestrich-Winkel mit ungefähr 12.000 Einwohner wirkt das MGH als allgemeiner Dienstleister fürs öffentliche Leben, sowie als Treffpunkt für Senioren, Jugendliche und anderen Generationen.²

Die Gewerbenutzungen bilden sich hauptsächlich entlang der Hauptstraße. Es gibt in dem Sinne keinen Ortskern wo sich mehrere Gewerbeeinheiten niedergelassen haben. Die größeren Gewerbegebiete und landwirtschaftliche Betriebe gliedern sich entlang des Rheines und am Rande der Stadt. Der Bauplatz kann durch einer Erschließung über die Hauptstraße durch der Bedeutung innerhalb der Stadt klar profitieren.

¹ vgl. Oestrich-Winkel Stadtportal (1)

² vgl. Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel (1)

Pflegesituation



1 | vgl. Oestrich-Winkel Stadtportal (3)

Pflegeangebot in der Region 1



Wohnangebot für Menschen mit Demenz

In Oestrich-Winkel und in den umliegenden Ortschaften gibt es aktuell keine Wohnangebote speziell für Menschen mit Demenz. Einige Pflegeheime gehen diesem Bedarf nach, jedoch gibt es eine große Anzahl von Menschen mit Demenz, die noch keine fortgeschrittene Pflegestufe erreicht haben, für die sich deshalb ein klassisches Pflegeheim nicht anbietet. Diese Menschen sind oft noch sehr aktiv, können den Haushalt mitgestalten und brauchen nur eine gewisse Unterstützung im Alltag. Während Pflegeheime eine gute Entscheidung sein können, ist jeder Mensch unterschiedlich, weshalb es auch ein vielfältigeres Angebot geben sollte.

Mehrgenerationenhaus/ HUFAD

Das Mehrgenerationenhaus in Oestrich-Winkel ist eines von 450 dieser Art deutschlandweit, das als Begegnungsstätte für die vier Generationen mit vielen Angeboten von großer Bedeutung ist. Das vielfältige Angebot schafft vor allem in einer Stadt mit der Größe von Oestrich-Winkel einen zentralen Treffpunkt für Jung und Alt. „Somit fungiert auch das MGH Oestrich-Winkel als praktischer Aktiv-Gestalter und sozialer Impulsgeber des demografischen Wandels vor Ort.“¹

Die HUFAD (Häusliche Unterstützung für Alzheimer- und Demenzpatienten) wurde im Jahr 2007 durch die Familienbüros der Stadt Oestrich-Winkel und Geisenheim gegründet.² Die Unterstützung der HUFAD im eigenen Zuhause ist keine medizinische Betreuung sondern dient vielmehr die Angehörigen für ein paar Stunden zu entlasten, indem geschulte Ehrenamtliche mit den Demenzpatienten Zeit verbringen.

Außerdem besteht die Möglichkeit in Gruppen von 10 bis maximal 13 Demenzpatienten ebenfalls durch Ehrenamtliche in einer öffentlichen Einrichtung betreut zu werden. Die sozialen Verbindungen werden enorm gestärkt, indem die Patienten regelmäßig die Gruppentreffen besuchen. Diese Gruppenbetreuung findet an mehreren Standorten in der Region statt. In Oestrich-Winkel findet die Tagesbetreuung aktuell im nicht barrierefrei erschlossenem Mehrgenerationenhaus statt, weshalb sie nicht für jeden zugänglich ist.

Potential für den Entwurf

An dem Angebot für Menschen mit Demenz wird gezeigt, welch hoher Bedarf aktuell und vor Ort in diesem Bereich besteht. Die Gruppenbetreuung und häusliche Unterstützung wird aktiv in Anspruch genommen, nur die räumlichen Gegebenheiten der Gruppenbetreuung bereiten ein wenig Schwierigkeiten im Alltag. Das erfolgreiche Konzept kann im Entwurf weitergeführt werden. Momentan gibt es allerdings kein passendes Angebot zum Wohnen für Menschen mit Demenz vor Ort², was im Entwurf aufgegriffen wird. Viele Menschen mit Demenz haben keine Vollpflegestufe erreicht und wären somit in keinem Pflegeheim gut aufgehoben. Gerade diese Schnittstelle zwischen der Erstdiagnose der Demenz und der fortgeschrittenen Krankheit soll im Entwurf im Fokus stehen.

¹ | Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel (1)

² | vgl. Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel (2)

Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel (3)

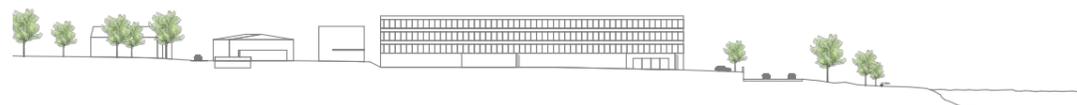
Interview Gisela Vogel (HUFAD) und Christiane Kompch-Maneshkarimi (MGH)

Bauplatzanalyse



- | | |
|----|------------------------|
| 1 | ehem. Chemische Fabrik |
| 2 | ehem. Autowerkstatt |
| 3 | Wohnhaus |
| 4 | Antikmarkt/ Wohnhaus |
| 5 | Supermarkt/ Gewerbe |
| 6 | Leerstand |
| 7 | Gewerbe |
| 8 | Gewerbe |
| 9 | Garagen |
| 10 | Wohnhäuser |
| 11 | Wohnhäuser/ Werkstatt |
| 12 | Weinberge |
| 13 | Rhein |

Grundstück Bestand 1:2000



Schnitt Bestand 1:2000

Bauplatz

Der ausgewählte Bauplatz mit einer Größe von 13.880 m² im Stadtteil Winkel befindet sich am Rande der Stadt und liegt zwischen dem Rheinufer und einer ruhigen Wohngegend. Der Bauplatz staffelt sich Richtung Rhein ab und es entstehen dadurch zwei Zufahrten auf verschiedenen Höhenebenen. Die Zufahrt entlang der Hauptstraße liegt bei einer Höhe von +87m ü.NHN während die Zufahrt auf der Rheinseite bei +83m ü.NHN liegt.¹

Der wohl markanteste Bestandsbau auf dem Grundstück ist die ehemalige Fabrikhalle (Geb. 1/ s. S. 57/58), die in der Stadt historisch gesehen von großer Bedeutung ist. Außerdem befindet sich aktuell ein Supermarkt in einem Gebäude (Geb. 5) im Zentrum des Bauplatzes, was sich allerdings mittlerweile in einem schlechten Zustand befindet. Weitere Wohngebäude umgeben das Grundstück, sodass Wohnen und Gewerbenutzungen ein Ensemble bilden.

Südlich gelegen vom Grundstück befindet sich der Jesuitengarten mit Weinbergen mit ca. 26 Hektar Fläche.² Die Grenze zwischen den Weinbergen und dem Grundstück stellt ebenfalls die Ortsgrenze dar. Nördlich vom Grundstück befinden sich ebenfalls Weinberge, die sich zum Rhein abstaffeln. Der Rhein und die Weinberge umgeben das Grundstück, jedoch wird das Potential der natürlichen Gegebenheiten momentan nicht völlig ausgeschöpft und könnte im Entwurf erweitert werden.

¹ | vgl. Amt für Bodenmanagement Limburg a. d. Lahn

² | vgl. Rheingau Portal (3)

Bauplatzanalyse



Abb.33 | ehemalige chemische Fabrik



Abb.34 | Blick aus der Fabrik

Bestandsgebäude

Die ehemalige chemische Fabrik am Bauplatz ist historisch betrachtet von großer Bedeutung, da sie einen wichtigen wirtschaftlichen Standortfaktor repräsentierte. Die Fabrik Geromont, Goldenberg & Co. wurde im Jahr 1874 gegründet und war hauptsächlich für die Produktion und Lieferung von Weinstein- und Zitronensäure an das Unternehmen Dr. Oetker verantwortlich.¹ Die Fabrik war bis zum Jahr 1927 in Betrieb mit bis zu 80 Mitarbeiter/innen. Jedoch wurde der Betrieb in der Firma ungefähr 10 Jahre später eingestellt und erst durch eine Zwangsversteigerung an die Gemeinde Winkel verkauft.¹

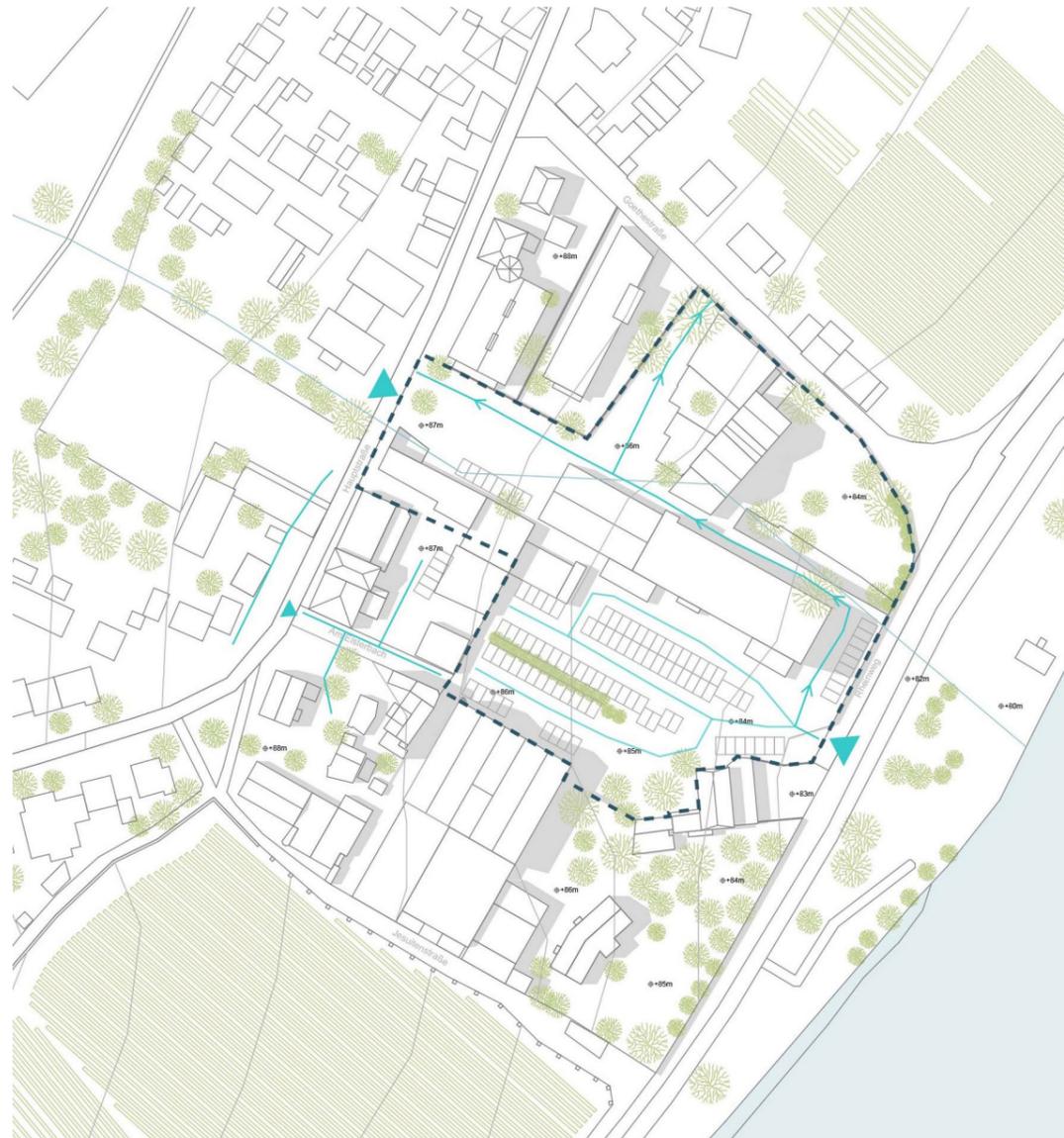
Im heutigen Zustand ist die Fabrik an mehrere gewerbliche Unternehmen vermietet. Diese Mieter sind unter anderem eine Spielhalle, ein Modegeschäft und ein großflächiges Fitnessstudio im 1. Obergeschoss. Das architektonische Potential wird dadurch nicht ausgeschöpft und könnte durch eine öffentliche, gemeinschaftliche Nutzung im Entwurf wieder belebt werden. Der großflächige Parkplatz vor der Fabrik könnte durch eine Freiflächenplanung mit einer neuen öffentlichen Nutzung integriert werden.

1 | vgl. Wikimedia

2 | vgl. Kraft- und Dampfmaschinen

3 | vgl. Kultur.Landschaft.Digital

Bauplatzanalyse



Grundstück Erschließung 1:2000



Abb.35 | Hauptstraße - nordöstliche Richtung



Abb.36 | Hauptstraße - südwestliche Richtung



Abb.37 | Einfahrt Bauplatz von der Hauptstraße

Erschließung

Die Erschließung des Bauplatzes geschieht in der Bestandssituation durch zwei Zu- und Ausfahrtsstraßen. Die südöstliche Zufahrt von der Bundesstraße B42 ist momentan die Hauptsächlichung, da sie direkt zu dem Parkplatz und zu den öffentlich genutzten Gebäuden führt. Die nordwestliche Erschließung von der Hauptstraße bedient die Wohnhäuser und schafft eine innerörtliche Verbindung. Die Erschließung an der Hauptstraße dient momentan ebenfalls als Ausfahrt von dem südlich gelegenen Parkplatz.

Die geplante Nutzung für den Entwurf lässt sich mit einer Erschließung der Hauptstraße optimal verbinden, da diese ebenfalls andere Wohnhäuser und öffentlich genutzte Gebäude innerhalb der Stadt erschließt. Städtebaulich gesehen ist die südöstliche Einfahrt für ein öffentliches Programm von Vorteil, da die Zielgruppe der Nutzer weit über der Stadtgrenze erreichbar wird. Jedoch ist bei dieser Art von öffentlicher Nutzung mit Wohnen das gemeindenahe Angebot erwünscht, weshalb eine rein fußläufige Verbindung zur Hauptstraße an dieser Stelle angebracht ist. Die Hauptstraße ist eine relativ ruhige Straße, die im Kontrast zur Bundesstraße auch eine sicherere Lösung für die Bewohner/innen darstellt.

Bauplatzanalyse



Elsterbach fließt unter dem Grundstück | 



Abb.38 | Elsterbach

Elsterbach

Im Ortsteil Winkel fließen zwei Bäche in den Rhein; der Schwemmbach im Osten und der Elsterbach im Westen.¹ Der Elsterbach entspringt etwa 7km nördlich von Oestrich-Winkel in Stephanshausen (Geisenheim) und fließt südlich durch Wiesen und Weinberge am Schloss Johannisberg vorbei bevor er durch den Stadtteil Winkel im Rhein mündet. Der Elsterbach fließt in Winkel unter dem betrachteten Grundstück durch, ist jedoch nicht sichtbar, da das Grundstück zur Zeit bebaut ist. Etwas nördlich gelegen vom Bauplatz ist der Elsterbach noch sichtbar (Abb.38).

Historisch betrachtet spielt der Elsterbach eine wichtige Bedeutung im Ort, da am Elsterbachtal mehrere Mühlen ansässig waren, die teilweise heute noch besichtigt werden können. Diese waren unter anderem Gewürzmühlen, Papiermühlen und Sägemühlen. Um diese Mühlen als Denkmal aufrecht zu erhalten wurde ein Wanderweg entlang des Elsterbaches geschaffen, der überhalb des Bauplatzes endet.

Durch die historische Bedeutung und dem Wanderweg gibt es das Potential den Elsterbach ebenfalls im Grundstück wieder zu beleben in dem er sichtbar wird. Somit wäre das Grundstück als Erweiterung des Wanderwegs möglich und dieser würde nicht an der Straße enden, sondern die Mündung im Rhein als Abschluss des Wanderwegs ermöglichen. Außerdem kann ein Teil Natur das momentan asphaltierte Grundstück mitgestalten und als zentralen Leitfaden betrachtet werden.

¹ | vgl. Kultur.Landschaft.Digital

² | vgl. Rheingau Portal (4)

³ | vgl. Rheingau Portal (5)

05
KONZEPT

Entwurfsschwerpunkte

Bei Architektur speziell für Menschen mit Demenz gibt es zwei grundlegende Schwerpunkte, die nur in Kombination miteinander ein erfolgreiches Projekt schaffen können. Einerseits gibt es die architektonischen Typologien, die auf Menschen mit Demenz fokussiert werden. Parallel zu den architektonischen Schwerpunkten muss das Thema aber auch gesellschaftlich betrachtet werden mit der übergreifenden Frage, in welcher Art und Weise Menschen mit Demenz in unserer Städten integriert sind und zukünftig durch die zunehmende Zahl an Demenzkranken sein sollen.

Architektonisch betrachtet hat die Referenz- und Literaturrecherche hervorgehoben wie wichtig klar lesbare Grundrisse in Kombination mit überschaubaren Wohngemeinschaften sind. Eine Variation an Tages, Wohn- und Pflegeangeboten bietet vielen Menschen mit Demenz vor Ort die Möglichkeit flexibel an dem Projekt teilzuhaben ohne den großen Schritt vom eigenen Zuhause in eine Pflegeeinrichtung von heute auf morgen machen zu müssen. Freiflächen spielen auch hier eine wesentliche Rolle und werden durch verschiedene Größen und Funktionen in das Konzept mit aufgenommen. Private Terrassen, gemeinschaftliche Dachterrassen oder ein großzügiger Innenhof sorgen für Rückzugsorte an der frischen Luft.

Auf einer gesellschaftlichen Ebene ist der erste Schritt sich den städtebaulichen Kontext anzuschauen um zu erkennen, wie öffentliche Funktionen und private Wohnräume zusammen funktionieren können. Es ist wichtig sich klar zu positionieren und die Verbindung zwischen der Öffentlichkeit und dem sehr Privaten nicht einfach zu durchmischen sondern gezielt an manchen Stellen Verbindungen zu schaffen. Außerdem ist es entscheidend, die Gebäude nicht durch Mauern oder Zäune von der Nachbargebäuden zu trennen sondern durch andere Arten die Sicherheit der Menschen mit Demenz zu gewährleisten.

Das Wohnen steht bei dem Entwurfsprojekt klar im Fokus. Es entstehen durch die Recherche vor Ort zwei verschiedene Wohntypologien, die auf unterschiedliche Stadien der Krankheit eingehen. Einerseits ist es wichtig zu erkennen, dass viele Menschen mit Demenz körperlich noch aktiv sind und nur eine gewisse Unterstützung im Alltag brauchen. Hinzu kommt, dass es Situationen gibt, in denen ein/e Ehepartner/in die Pflege alleine nicht schaffen und dennoch gemeinsam leben wollen. Diese Aspekte werden in der Wohntypologie A aufgegriffen. Eine weitere Wohntypologie (B) geht auf die späteren Krankheitsstadien ein, in dem eine Pflege rund um die Uhr gefordert ist. Die Kleinteiligkeit der Wohngruppen steht hierbei im Fokus. Diese Wohntypologie ist mit einer Tagespflege zusammengeschlossen, sodass der Austausch mit einer erweiterten Gruppe möglich ist.

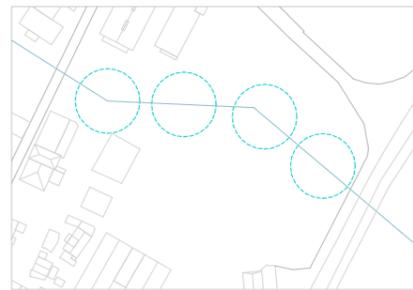
Die öffentlichen Funktionen sind durch eine Stadtbibliothek und einem Musiksaal gegeben, die von allen Menschen aus der Umgebung, sowie den Bewohnern benutzt werden. Hierbei entsteht ein Austausch in einem natürlichen Kontext, das helfen soll mehr Verständnis für die Demenz in der Umgebung zu schaffen.

Als Ausblick für die Zukunft wird die ehemalige Fabrik auf dem Bauplatz mit der Funktion einer Markthalle wieder aufgewertet, jedoch wird die Planung hierfür in dieser Diplomarbeit nicht ausgearbeitet. Ein davor liegender Marktplatz schafft die Verbindung zum Wohnen.

Programm

Wohntypologie A	zum größten Teil selbstständiges Wohnen mit der Möglichkeit gemeinsam mit dem Ehepartner/in zu leben Unterstützung im Alltag ist gegeben
Wohntypologie B	Pflegewohnen in einer Wohngemeinschaft Pflegepersonal ist immer vor Ort
Tagesbetreuung	für Menschen mit Demenz aus den Wohngemeinschaften oder aus der Nachbarschaft
Therapie	ärztliche Betreuung Beratungsstelle Musik- und Kunsttherapie Bewegungstherapie
Verwaltung	Demenz Rheingau Wohnverwaltung Besprechungsräume
Personal	Wohnen für Personal Besprechungsräume Aufenthaltsräume Personal
öffentl. Funktionen	Stadtbibliothek Markthalle/ Marktplatz Musiksaal
Freiraum	großzügiger, gemeinschaftlich genutzter Hof unterschiedlich große Terrassen Eigener Lebensmittelanbau

Entwurfskonzept



1 | Elsterbach als leitendes Element

Der Elsterbach wird in dem Entwurf als leitendes, städtebauliches Konzept eingebracht und wird somit an dieser Stelle wieder aufgewertet. Durch die wichtige historische Bedeutung des Elsterbaches gewinnt dieser wieder an Bedeutung innerhalb der Stadt und verbindet das Grundstück mit der Nachbarschaft.

Mit dem Elsterbach kann das Grundstück räumlich getrennt werden, sodass eine gewisse Kleinteiligkeit auf dem großzügigen Grundstück entsteht. Außerdem wird eine optische Verbindung von der Hauptstraße zum Rhein entwickelt, die momentan nicht vorhanden ist.



2 | Trennung des Programms

Die Aufteilung des Grundstückes bietet Potential unterschiedliche Nutzungen unterzubringen und gegenüberzustellen. Einerseits rückt durch die Kleinteiligkeit das Wohnen in den Vordergrund und trennt sich von einer Typologie eines typischen Pflegewohnheims, das sich durch die Größe des Gebäudes in der Stadt behauptet.



3 | Reihung der Häuser

Die Aneinanderreihung der kleinteiligen Wohngebäude ist ein Zwischenschritt, um die Gegenüberstellung einzelner Häuser darzustellen. Die quadratischen Volumen teilen die Wohnnutzung in individuelle Häuser, sodass das Wohnen und nicht die öffentliche Nutzung eines Pflegeheims im Vordergrund steht.

Entlang des Elsterbaches orientieren sich die Gebäude hin zum Rhein und schaffen durch die Staffelung kleine Nischen vor und zwischen den Gebäuden.

Durch das Trennen der Häuser entsteht Platz für Freiraum auf der nördlichen Seite des Elsterbaches, sowie eine wichtige Verbindungsachse auf der südlichen Seite. Um eine Hofsituation zu schaffen, staffeln sich die südlich gelegenen Häuser parallel zum Rhein. Es entstehen zwei unterschiedliche Wohnsituationen; die südlich gelegene Hofsituation ist umschlossen von der Tagesbetreuung im Erdgeschoss und dem Pflegewohnen im 1. Obergeschoss (B). Die nördlich liegenden Häuser stellen das selbstständigere Wohnen (A) dar, die je nach Wunsch an dem Tagesbetreuungsangebot teilnehmen können.



4 | Freiraum zwischen Häusern schaffen

Das Grundstück wird von der Hauptstraße erschlossen und bekommt durch ein öffentlich begehbares Gebäude eine Verbindung zu den Wohnhäusern. Das Gebäude verfügt über eine Stadtbibliothek, sowie einer Dachterrasse mit Blick auf den Rhein. Das Volumen fügt sich in den städtebaulichen Kontext ein und wird somit ein Erkennungsmerkmal für die dahinter liegende Bebauung.



5 | Positionierung entlang der Hauptstraße

06
ENTWURF

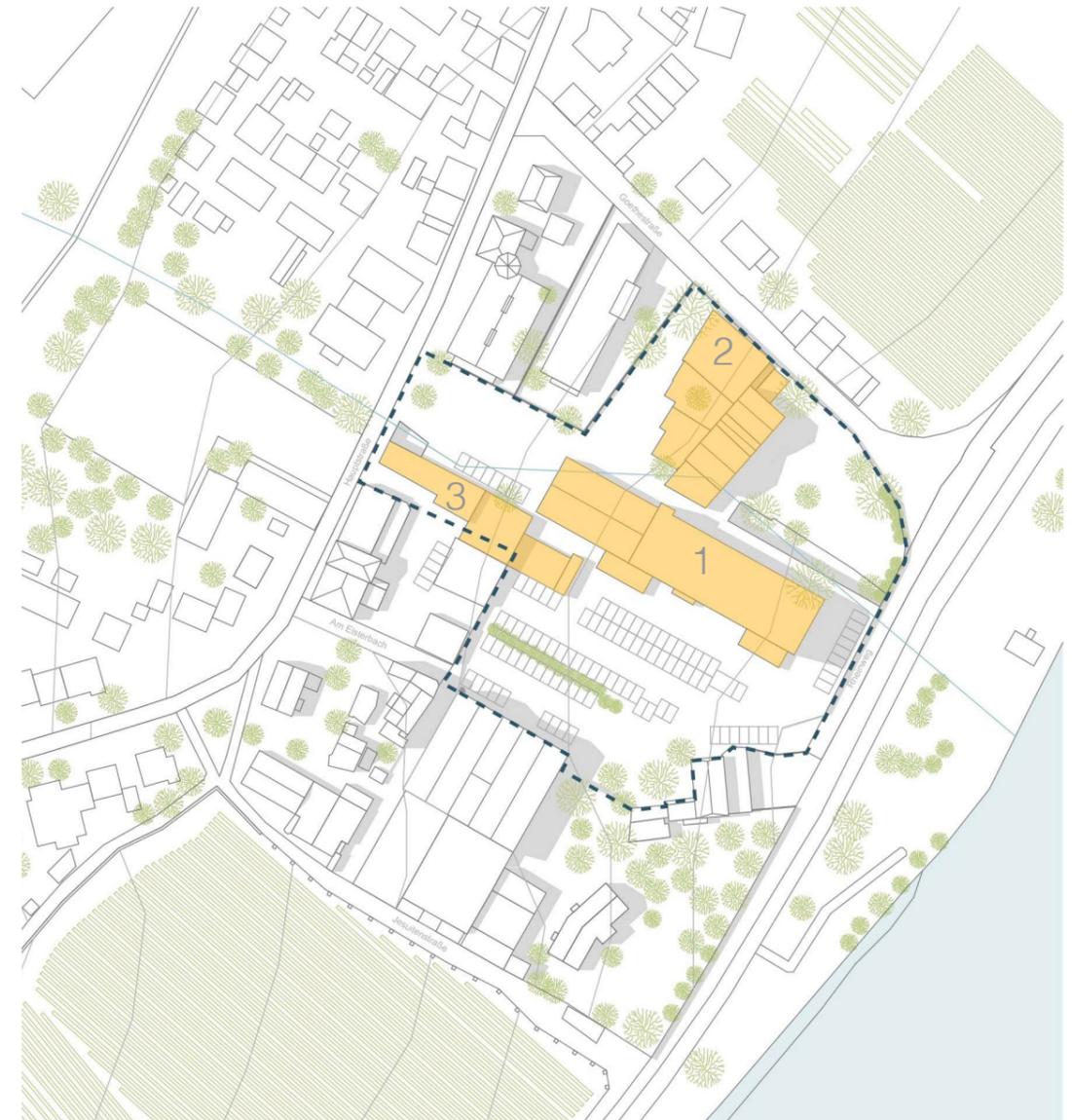
Bestand



Grundstück Bestand 1:2000



Abriss



Abriss Gebäude 1:2000



In der Standortanalyse wurden die Gebäude auf dem Grundstück und deren Zustand analysiert, weshalb folgende Gebäude als Teil des Entwurfsprozesses eliminiert wurden. Das Gebäude im Zentrum des Grundstückes (1) wird momentan von einer Supermarktkette im Erdgeschoss gemietet. Das Gebäude befindet sich in einem schlechten Zustand und die Obergeschosse stehen weitestgehend leer. Außerdem befindet sich hinter dem Gebäude ein ehemaliges Gasthaus, das momentan leer steht.(2) Die Nutzung eines Cafés (3) entlang der Hauptstraße wird durch ein anderes öffentliches Gebäude ersetzt, um ein großzügiges Volumen an der Hauptstraße platzieren zu können, dass die Verbindung zu der dahinter liegenden Bebauung schafft.



1 | Supermarkt/ Bürogebäude



2 | Leerstand/ ehem. Gastronomiebetrieb



3 | Café/ Bistro

Abriss



Grundstück Abriss 1:2000



4 | ehem. chemische Fabrik

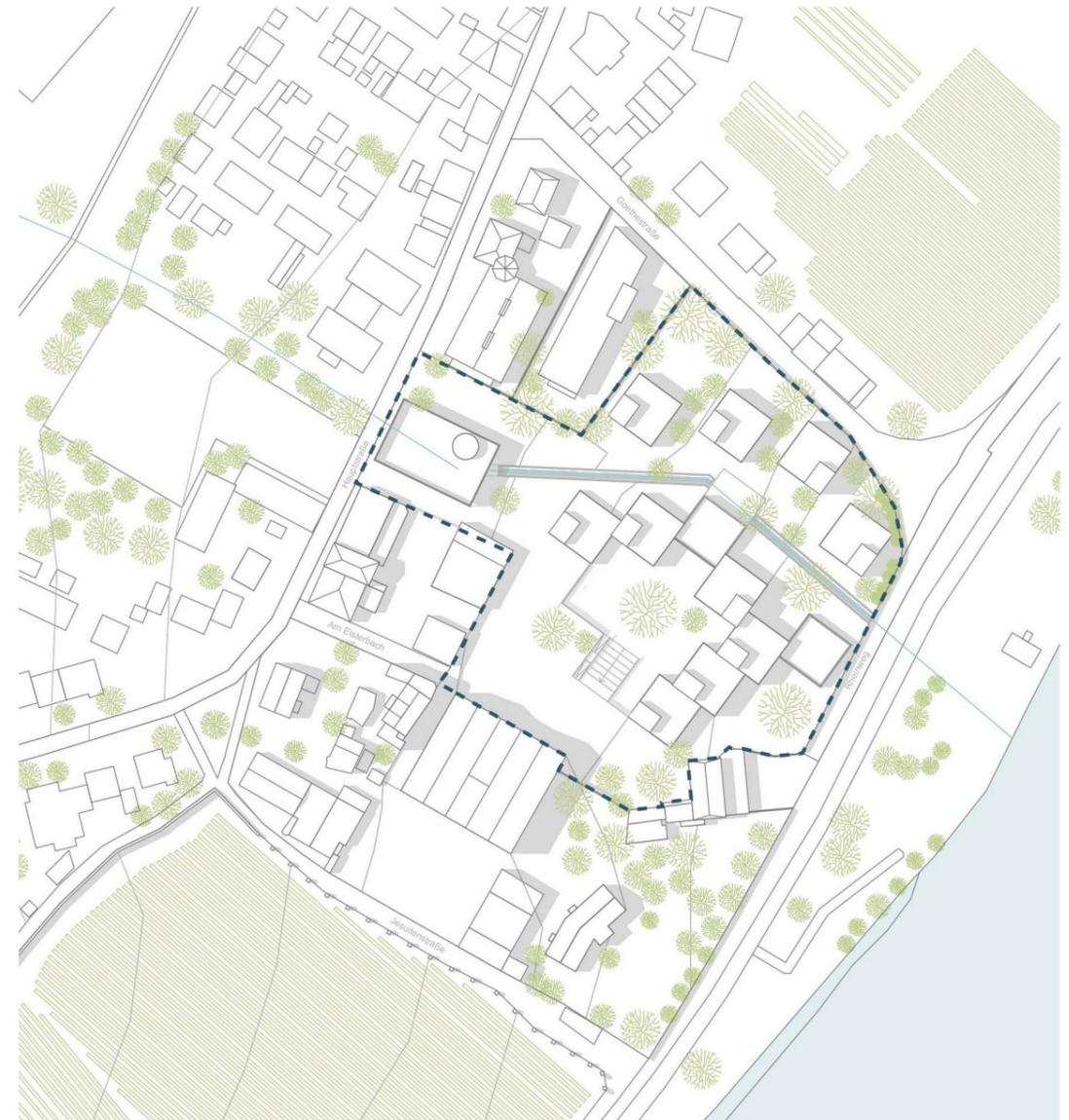


5 | privates Wohnhaus



6 | privates Wohnhaus

Entwurf



Entwurf 1:2000



Die ehemalige Fabrik (1) kann durch den Abriss des großflächigen Parkplatzes und der Neugestaltung der Freifläche wieder an Präsenz gewinnen und wird somit von außen aufgewertet. Die freie Fläche vor, sowie hinter der Fabrik lässt eine Verbindung zwischen dem Bauplatz und den Weinberge schaffen.

Weitere Bestandsbauten, wie die Wohnhäuser (2+3) umgeben den Bauplatz und schaffen eine angenehme Wohnsituation, die dem Entwurf zu Gute kommt. Die Positionierung der bestehenden Wohnhäuser entlang der Hauptstraße schützen die Neubauten und geben ihnen ein gewisses Maß an Privatsphäre. Durch die individuellen Bestandsbauten wird jedoch genug Durchlässigkeit zur Hauptstraße geboten.

Nutzungen

- Wohntypologie A
(Wohnen EG + 1.OG)
- Wohntypologie B
(Tagespflege EG + Wohnen 1.OG)
- öffentliche Nutzung



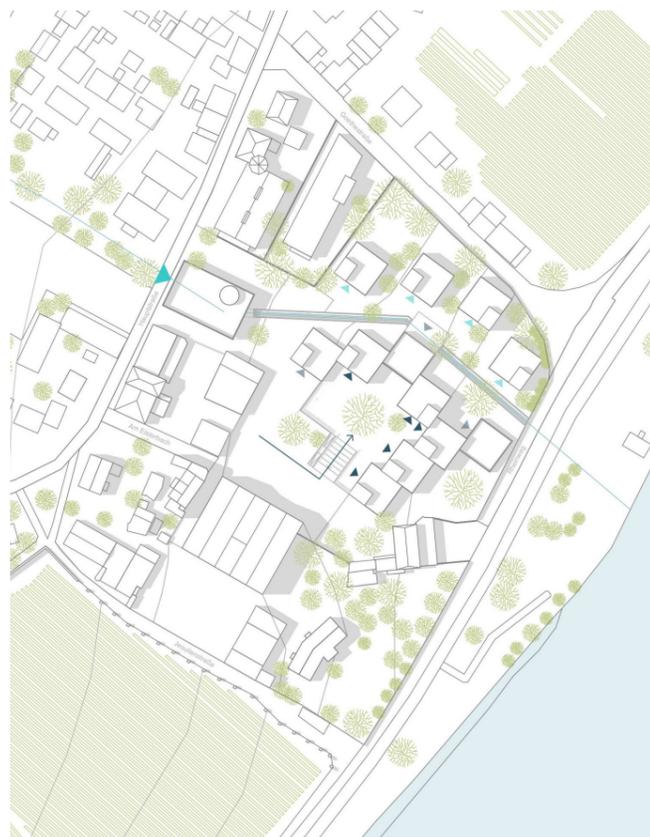
Ausblicke

- Ausblicke von Gemeinschaftsflächen
- Ausblicke von privaten Schlafbereichen



Erschließung

- Haupteingang
- Eingang Typologie B
- Eingang öffentl. Nutzungen
- Eingang Typologie A
- Rampe/ Treppe zum Hof



Geländehöhen

- +88m ü.NN
- +87m ü.NN
- +86,5m ü.NN
- +86m ü.NN
- +85,5m ü.NN
- +85m ü.NN
- +84,5m ü.NN
- +84m ü.NN
- +83m ü.NN



Axonometrie



Grundrisse



Grundriss Erdgeschoss 1:1000



Grundriss 1. Obergeschoss 1:1000

1 | Wohntypologie A

EG Wohnen
1.OG Wohnen

2 | Wohntypologie B

EG Tagesbetreuung
1.OG Wohnen

3 | Wohntypologie B

EG Verwaltung Wohnen
1.OG Wohnen Personal

4 | Wohntypologie B

EG Verwaltung

Stadtbibliothek | 5

öffentl. Durchgang EG
Bibliothek 1.OG

Verbindung A+B | 6

öffentl. Durchgang EG

Musiksaal | 7

öffentl. nutzbarer Saal EG

Grundrisse

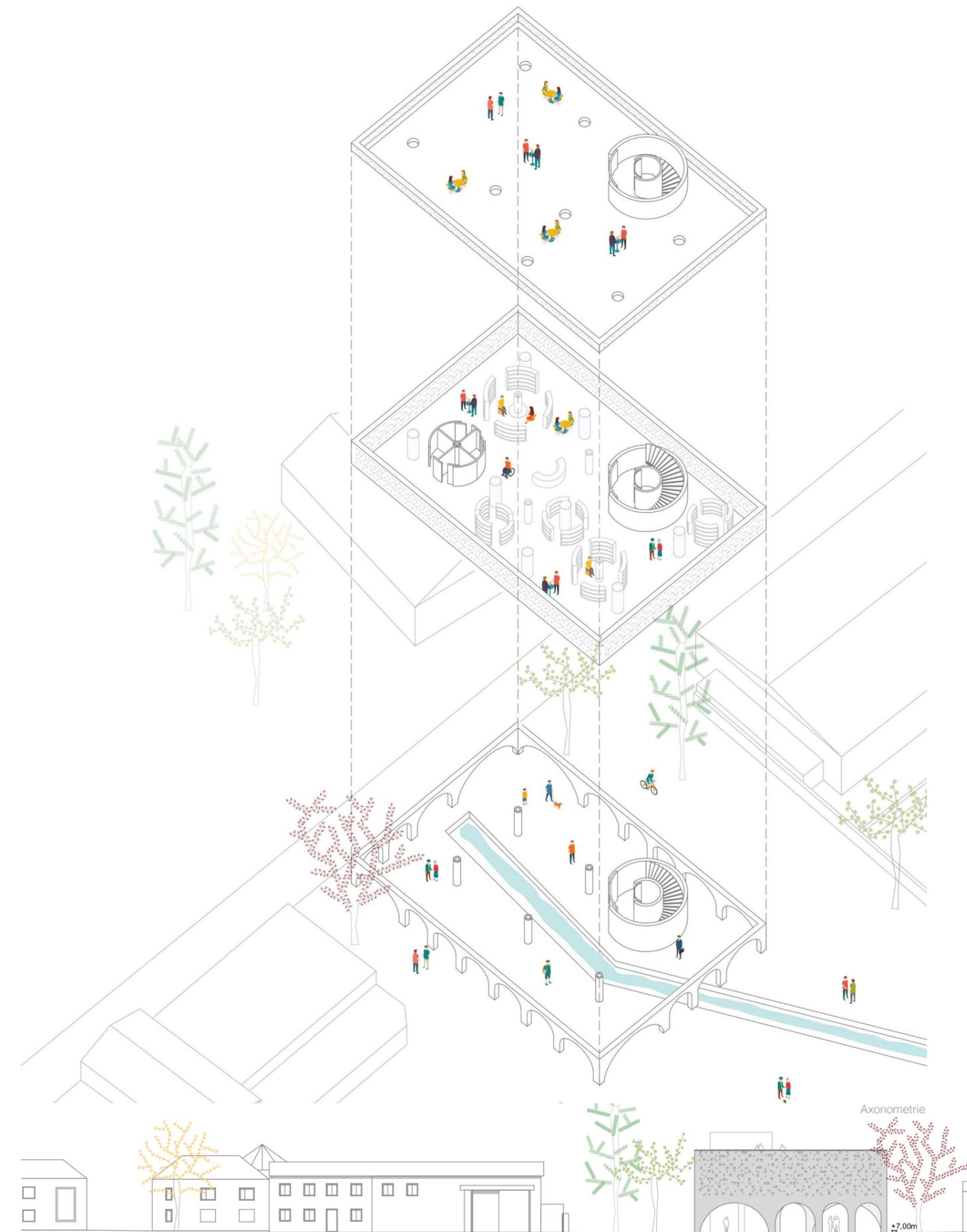


Grundriss 2. Obergeschoss 1:1000



Dachaufsicht 1:1000

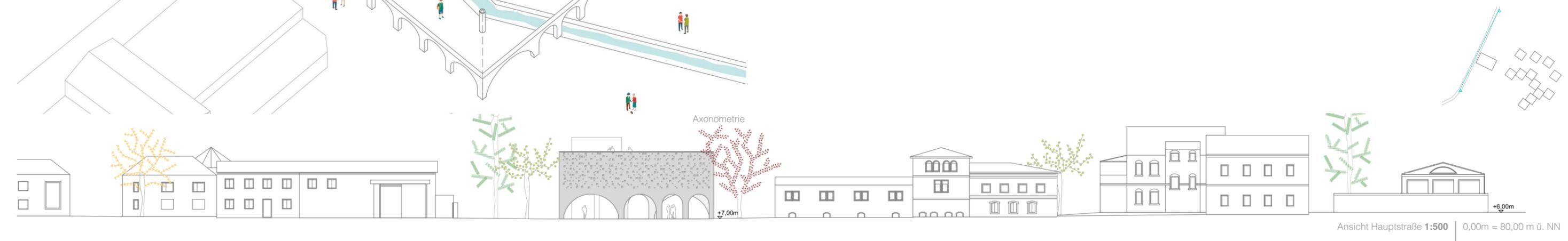




Die Stadtbibliothek schafft eine Verbindung zwischen dem Wohnen für Menschen mit Demenz und der Nachbarschaft. Durch die Positionierung entlang der Hauptstraße fügt sich die Bibliothek in das Straßenbild ein und lädt die Bewohner der Stadt ein, das gesamte Areal mitzugestalten. Die öffentliche Nutzung der Bibliothek bietet außerdem eine wichtige Begegnungsstätte für die Bewohner/innen und der Nachbarschaft in einem natürlichen Umfeld, dass die Begegnungen nicht erzwingt, jedoch Raum für Austausch erlaubt.

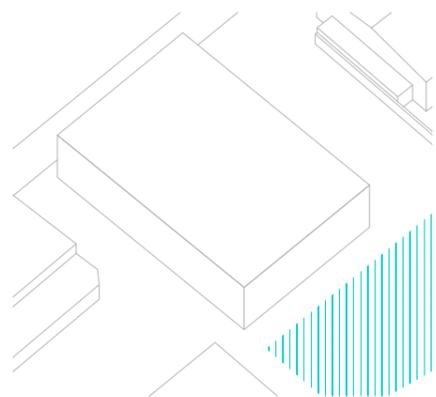
Die Bögen im Erdgeschoss repräsentieren, wie an anderen Stellen der Hauptstraße auffindbar, einen öffentlichen Durchgang. Das Erdgeschoss ist ein überdachter, öffentlicher Platz, der durch die Orientierung des Elsterbaches die Richtung zum Wohnen darstellt. Außerdem besteht im Erdgeschoss die Verbindung zur Stadtbibliothek im 1. Obergeschoss, sowie einer Dachterrasse mit Blick auf den Rhein im 2. Obergeschoss.

Das großzügige Volumen der Stadtbibliothek fügt sich in den städtebaulichen Kontext ein und schafft trotzdem durch die offene Erdgeschosszone eine Durchlässigkeit zu den neuen Wohnbebauungen.



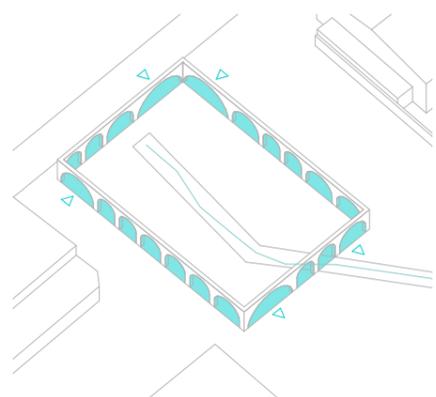


Stadtbibliothek



1 | städtebauliches Volumen als Eingangssituation

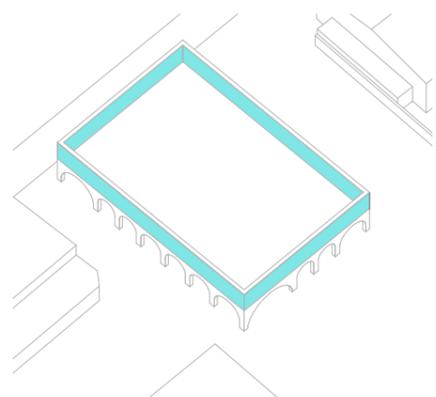
Die Erschließung des Grundstückes erfolgt über die Hauptstraße in Oestrich-Winkel. Neben der Verkehrsanbindung in den Stadtkern und dem nachbarliegendem Geisenheim ist die fußläufige Verbindung zum Grundstück eine Wichtige. Dadurch, dass sowohl eine private als auch eine öffentliche Nutzung auf dem Grundstück vorhergesehen ist, soll ein Gebäudevolumen das Straßenbild mit beeinflussen. Durch das Volumen entsteht dahinter ein öffentlicher Platz, der das Private von dem öffentlichen Straßenbild trennt.



2 | Öffnen des Erdgeschosses als öffentlicher Platz

Um die Verbindung zu den Wohnhäusern auch öffentlich zugänglich zu machen und dem Wunsch ein Gebäudevolumen entlang der Hauptstraße zu entwickeln, wird die Erdgeschosszone ein überdachter, öffentlicher Durchgang. Grund hierfür ist, dass die Nachbarschaft einfacher in das Projekt gelangt, ohne in ein Gebäude gehen zu müssen.

Die Bögen spiegeln andere öffentlich zugängliche Eingänge wider, die man im Ort finden kann. An Positionen in der Fassade, in der die meisten Menschen durchlaufen weitet sich das Raster aus. Beispielsweise an der Ecke der Hauptstraße, die sich zum Stadtkern orientiert lädt das Fassadenraster zum Durchlaufen ein. Der Elsterbach ist auch an dieser Stelle am Boden sichtbar, ist jedoch überdacht sodass die Erdgeschosszone nicht getrennt wird.

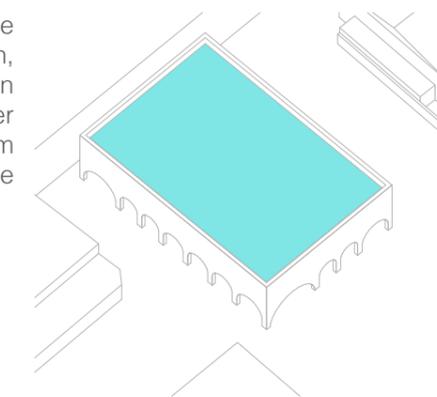


3 | Bibliothek als öffentliche Nutzung

Die darüber liegende Nutzung einer Stadtbibliothek ist ein Schritt die Öffentlichkeit in das Projekt zu integrieren, ohne Begegnungen zu erzwingen. Die öffentlichen Nutzungen und Gewerbeeinheiten entlang der Hauptstraße werden durch die Stadtbibliothek erweitert, die mehrere Generationen miteinander verbinden kann.

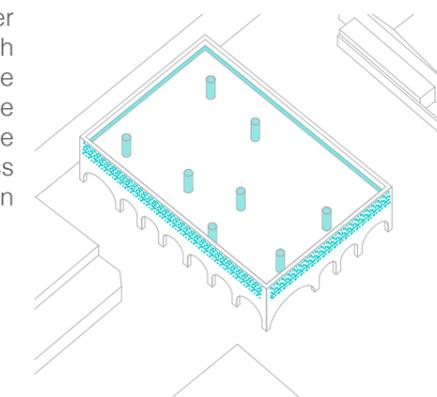
Konzept

Die Dachterrasse in dem 2. Obergeschoss bietet eine Aussichtsmöglichkeit auf den Rhein und der Umgebung. Dadurch, dass der Elsterbach Wanderweg an dieser Stelle endet, kann diese Chance genutzt werden den Abschluss der Strecke mit einer Aussichtsplattform zu gestalten. Die drei verschiedenen Ebenen vom Erdgeschoss bis zur Dachterrasse schaffen alle eine unterschiedliche Atmosphäre.



4 | Dachterrasse

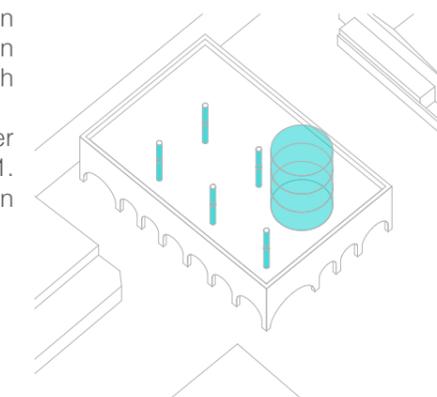
Die drei Ebenen werden durch die Lichtschächte miteinander verbunden, indem Öffnungen in der Decke der Dachterrasse Licht nach unten fließen lassen. Einerseits wird dadurch in der Erdgeschosszone ein Lichteffect geschaffen, der Besucher/innen in die oberen Geschosse leitet. Andererseits wird das 1. Obergeschoss durch die Lichtschächte mit natürlichem Licht beleuchtet. In der Bibliothek im 1. Obergeschoss sind bewusst keine Aussichtsfenster geschaffen worden, um einen Kontrast zu der großzügigen Dachterrasse mit Ausblick zu schaffen.



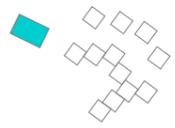
5 | Lichtschächte

Die Geschosse werden durch ein kreisförmigen Erschließungskern miteinander verbunden, der öffentlich zugänglich ist. Der Kern ist in der hinteren Gebäudehülle positioniert, der Eingang orientiert sich aber Richtung Hauptstraße.

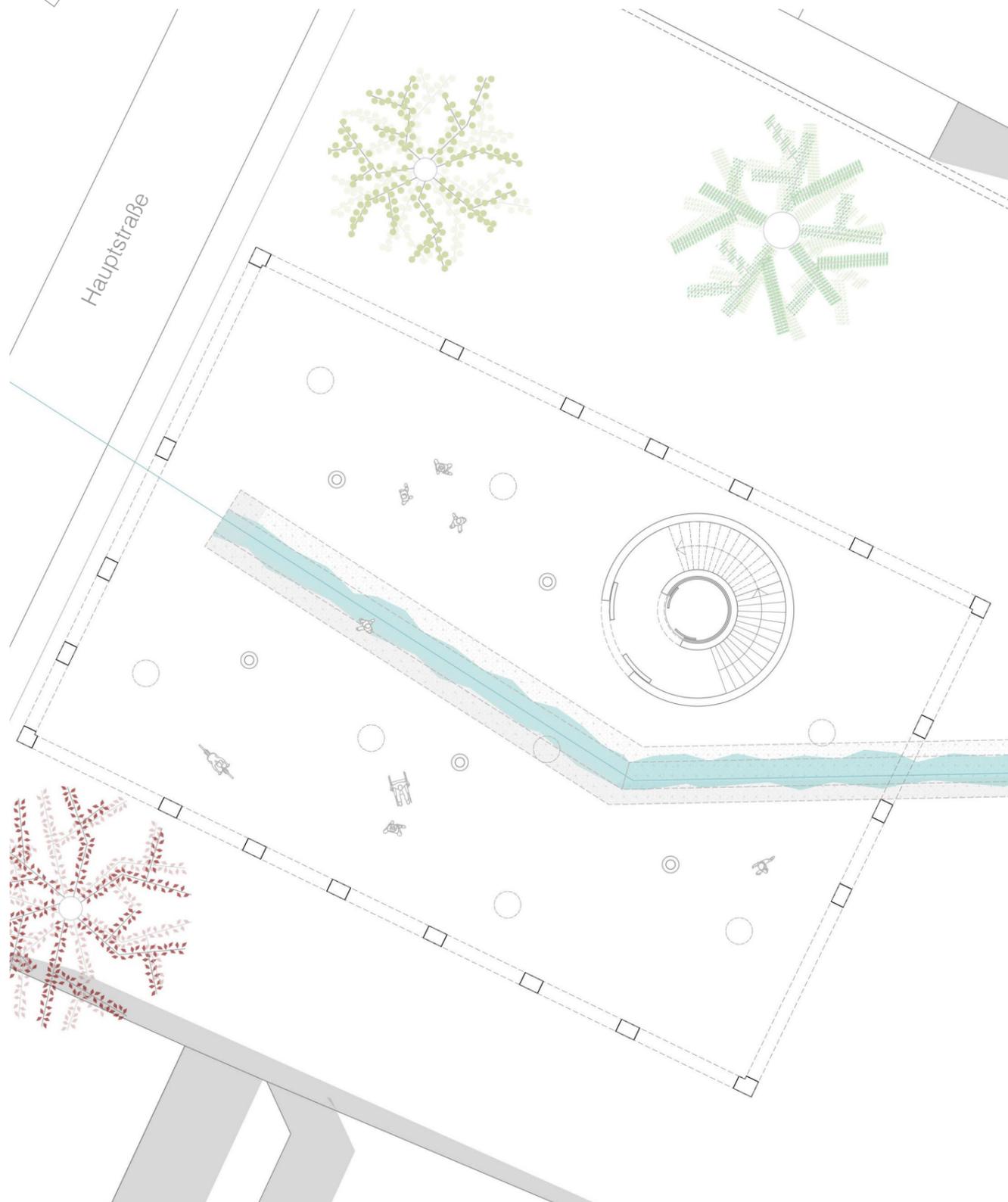
Die Stützen ergeben gleichzeitig das Entwässerungssystem der Dachterrasse, sowie die Leitung der Toilettenschächte aus dem 1. Obergeschoss. Somit können die Außenwände ohne haustechnischen Anlagen frei stehen.



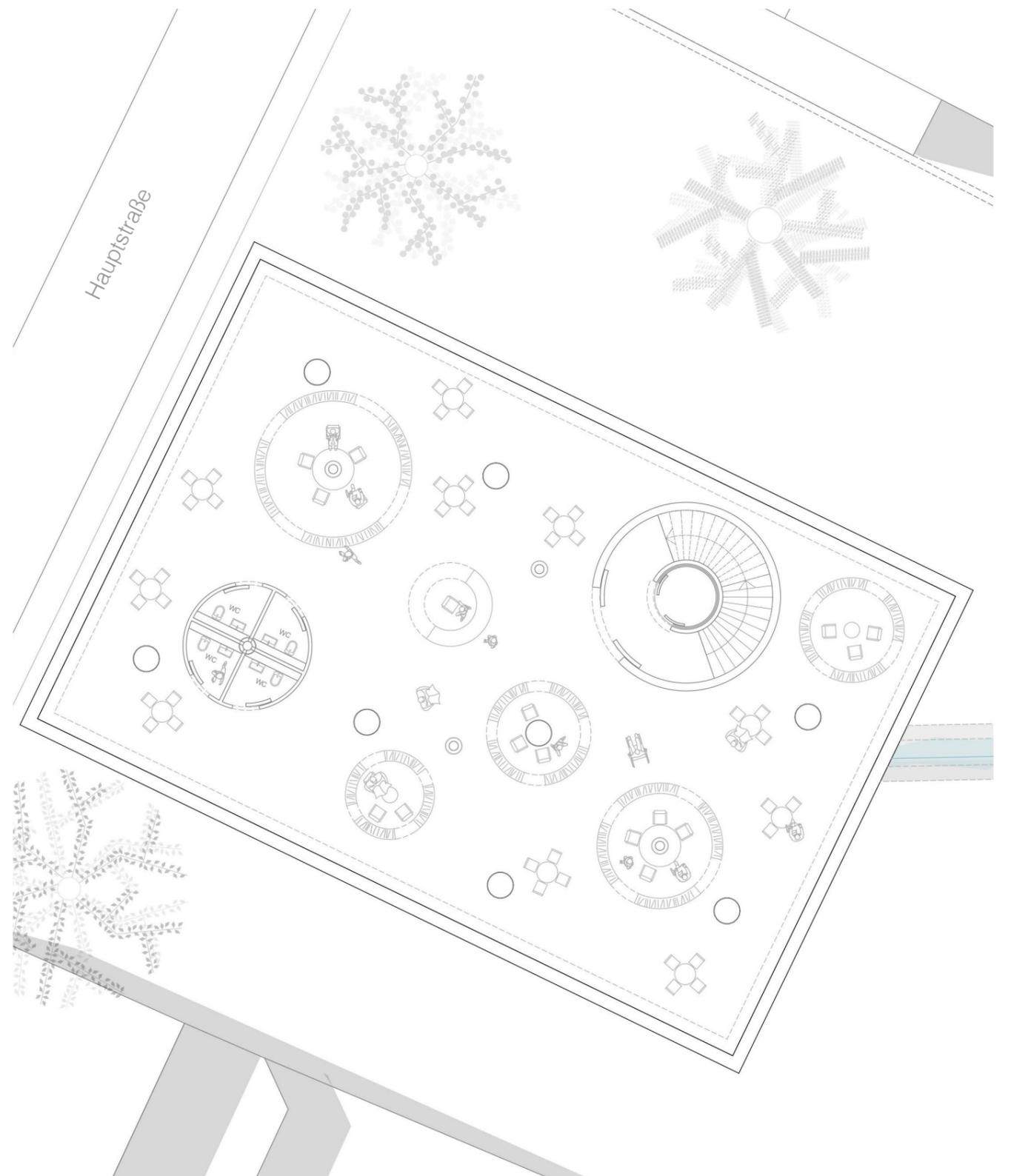
6 | Erschließung & Stützenraster



Stadtbibliothek

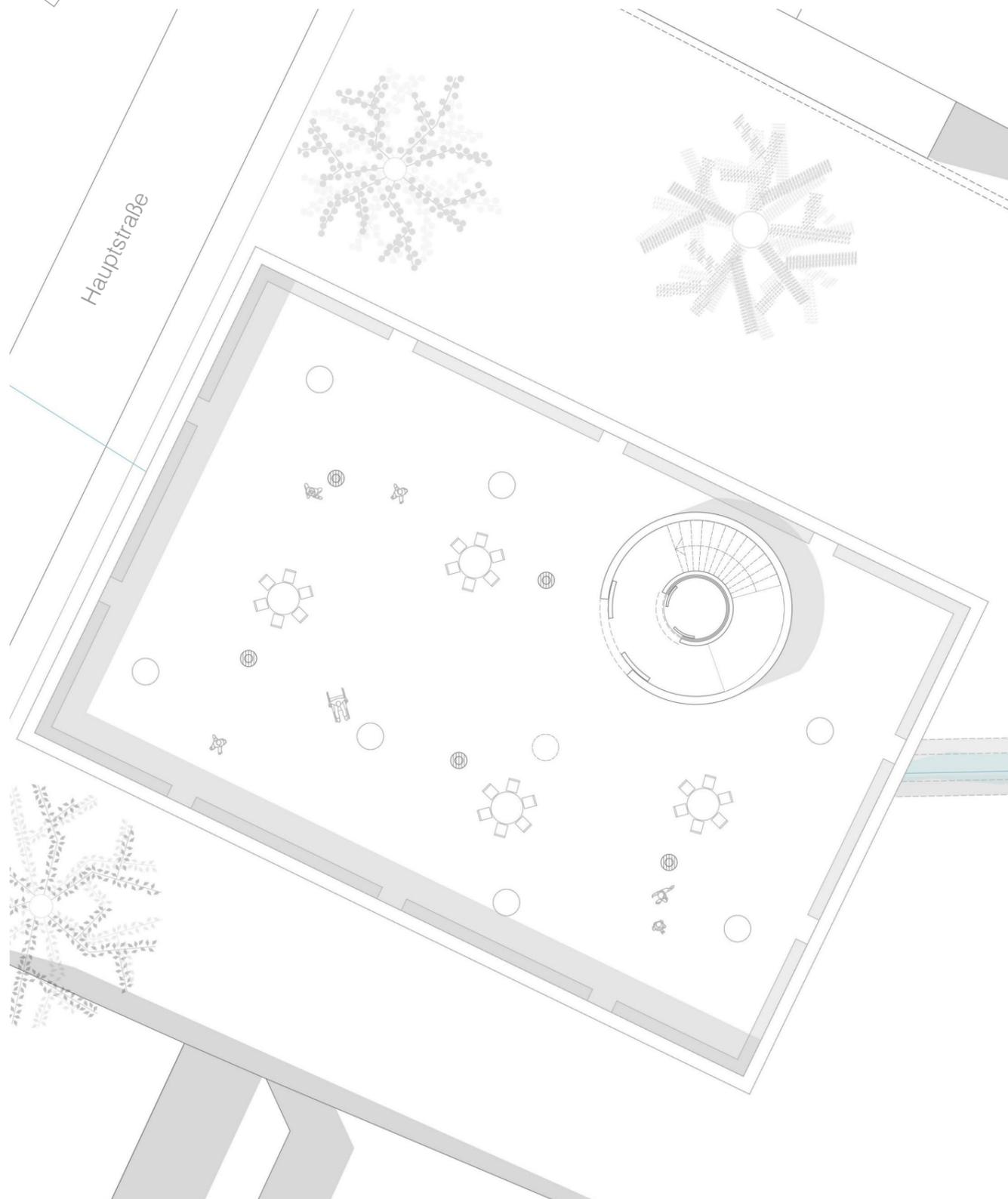


Grundriss Erdgeschoss 1:200

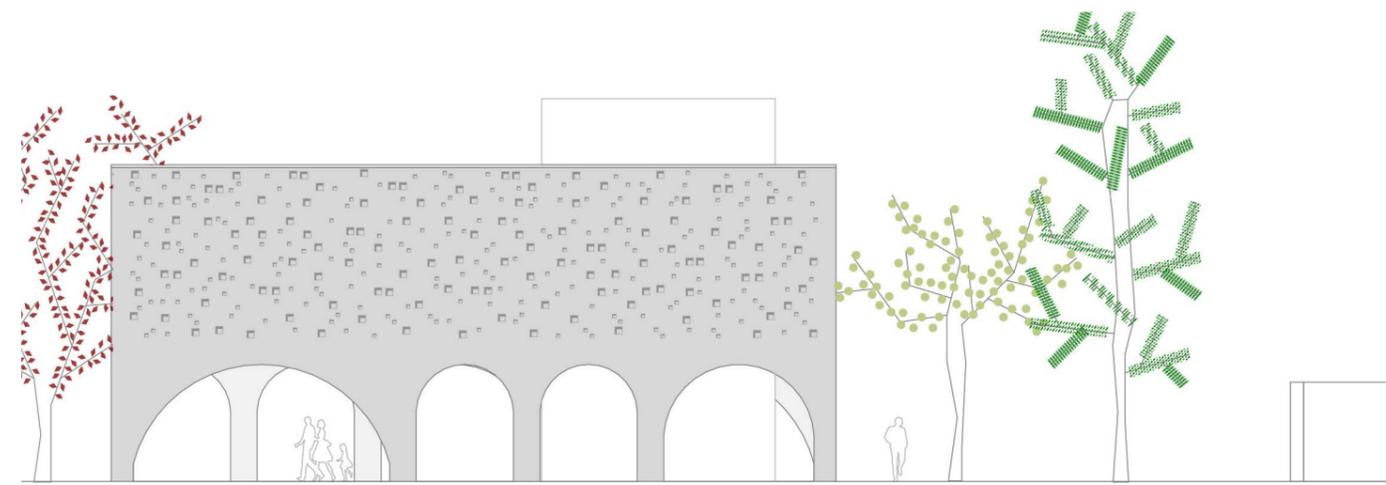


Grundriss 1. Obergeschoss 1:200

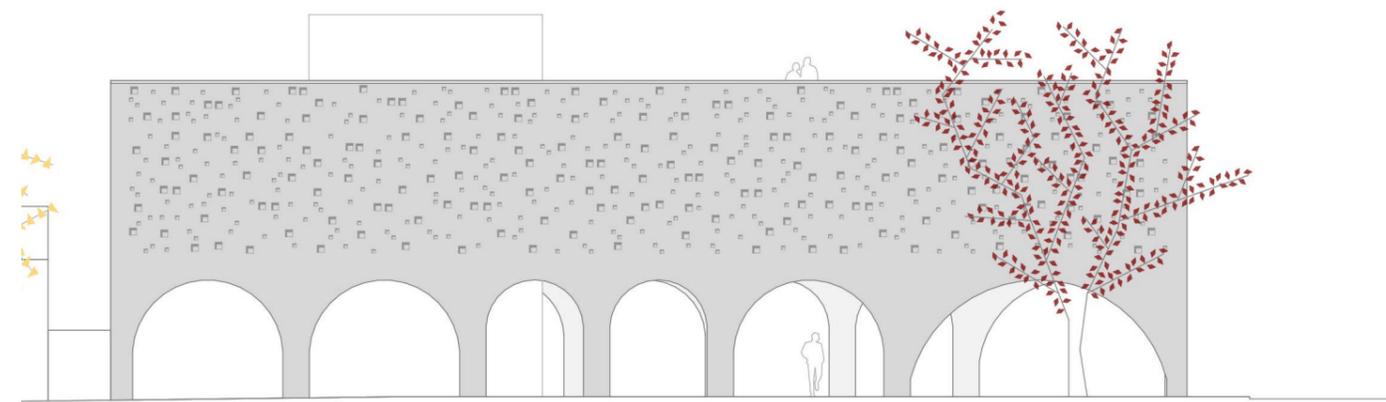
Stadtbibliothek



Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



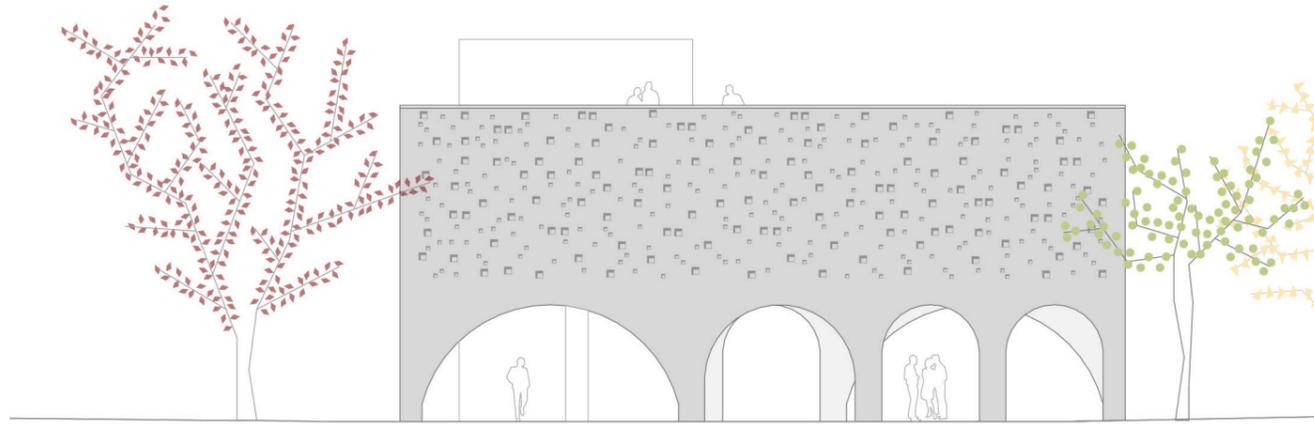
Ansicht Süd Ost 1:200 | 0,00m = 80,00 m ü. NN



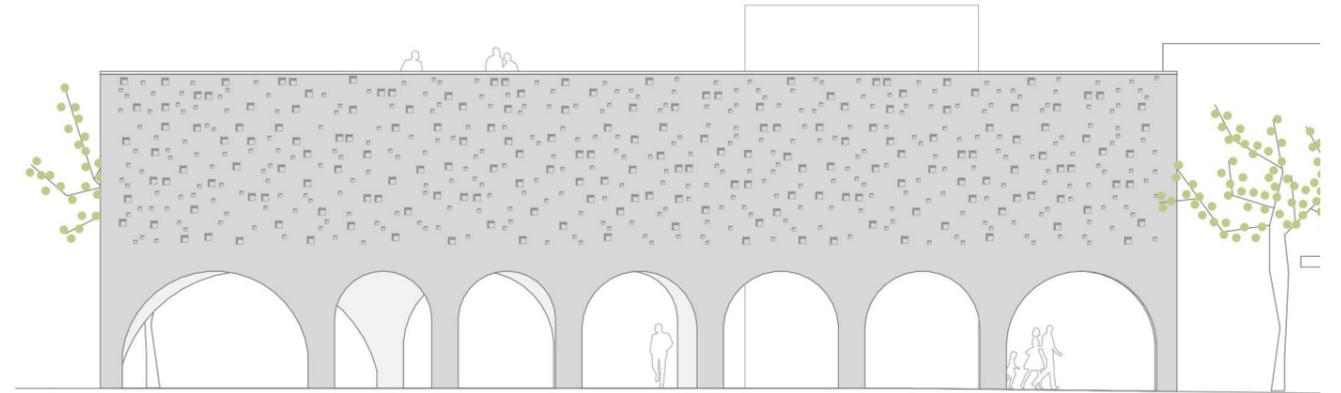
Ansicht Nord Ost 1:200 | 0,00m = 80,00 m ü. NN



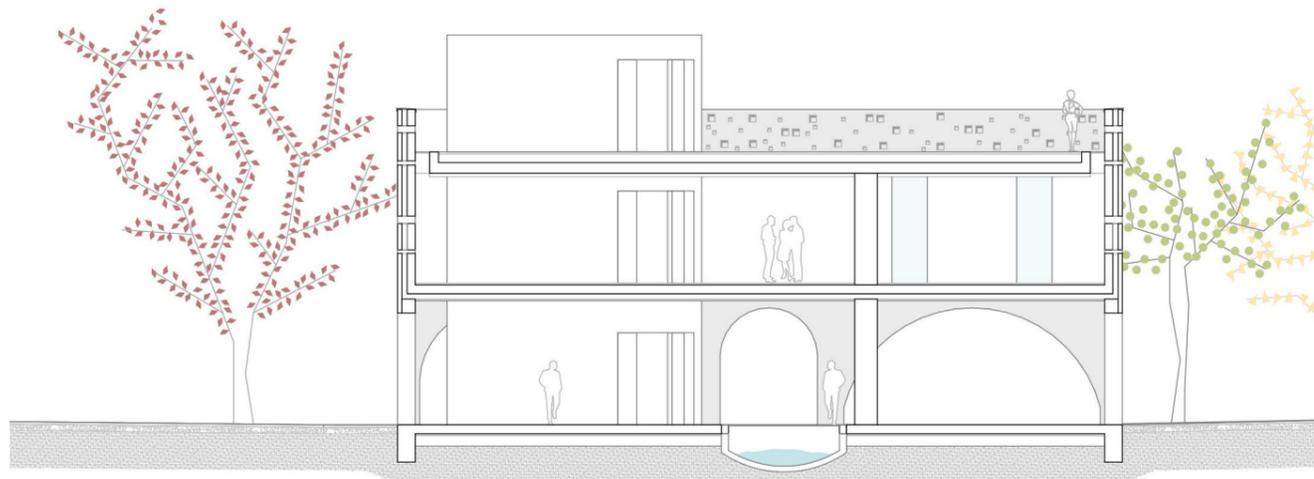
Stadtbibliothek



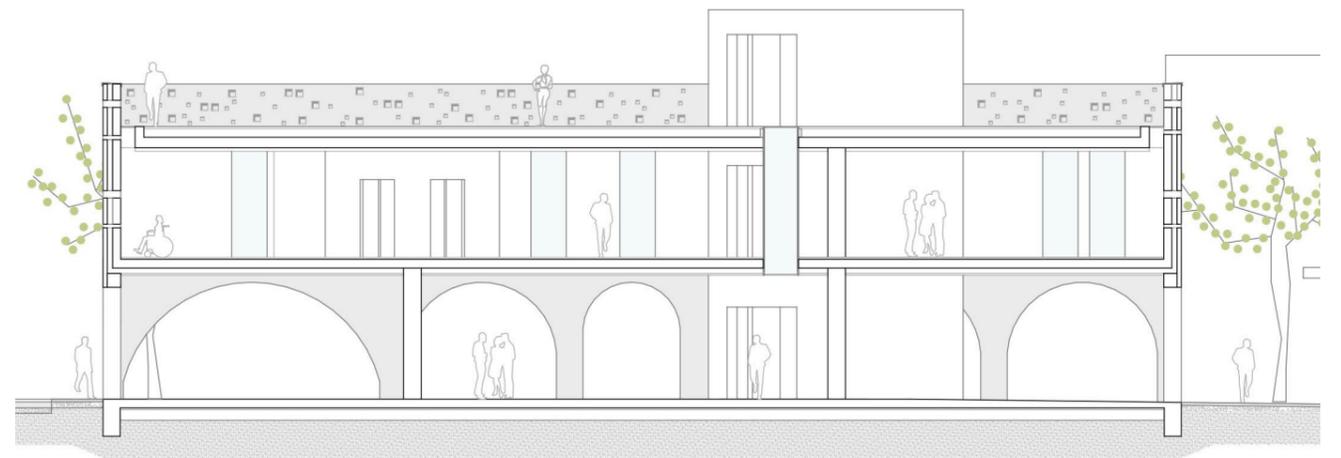
Ansicht Nord West 1:200 | 0,00m = 80,00 m ü. NN



Ansicht Süd West 1:200 | 0,00m = 80,00 m ü. NN



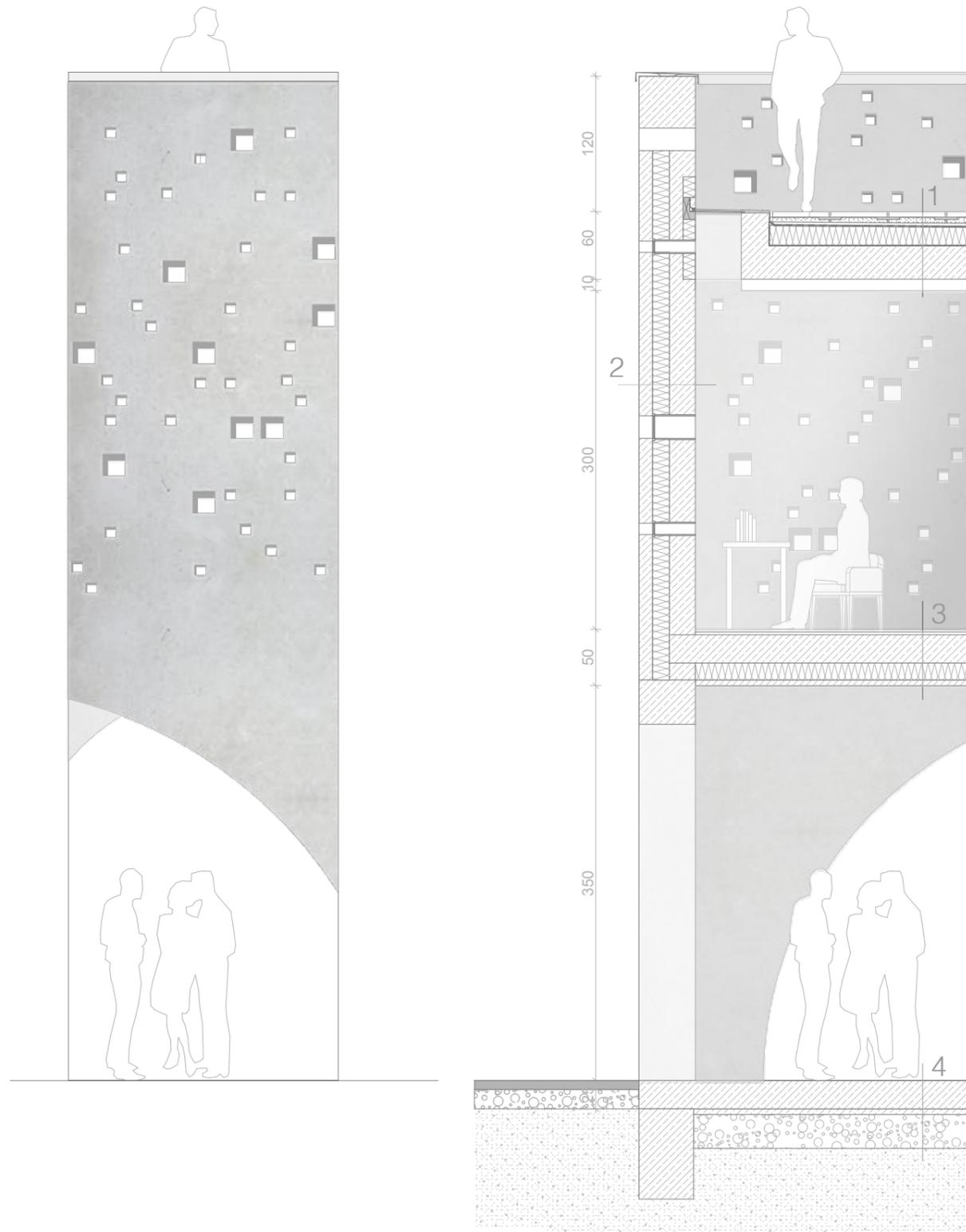
Schnitt A-A 1:200 | 0,00m = 80,00 m ü. NN



Schnitt B-B 1:200 | 0,00m = 80,00 m ü. NN



Stadtbibliothek



Fassadenschnitt 1:50

1 | Dachterrasse

50 mm Terrassenbelag Steinplatten
70 mm Stelzlager
Erste Abdichtungsebene

120-
180 mm Trittfeste Gefälledämmung
Zweite Abdichtungsebene
300 mm Stahlbeton Decke
10 mm Abgehängte Decke

610 mm Gesamt

2 | Außenwand

120 mm Sichtbeton außen
150 mm Dämmung
230 mm Sichtbeton innen

500 mm Gesamt

3 | Decke

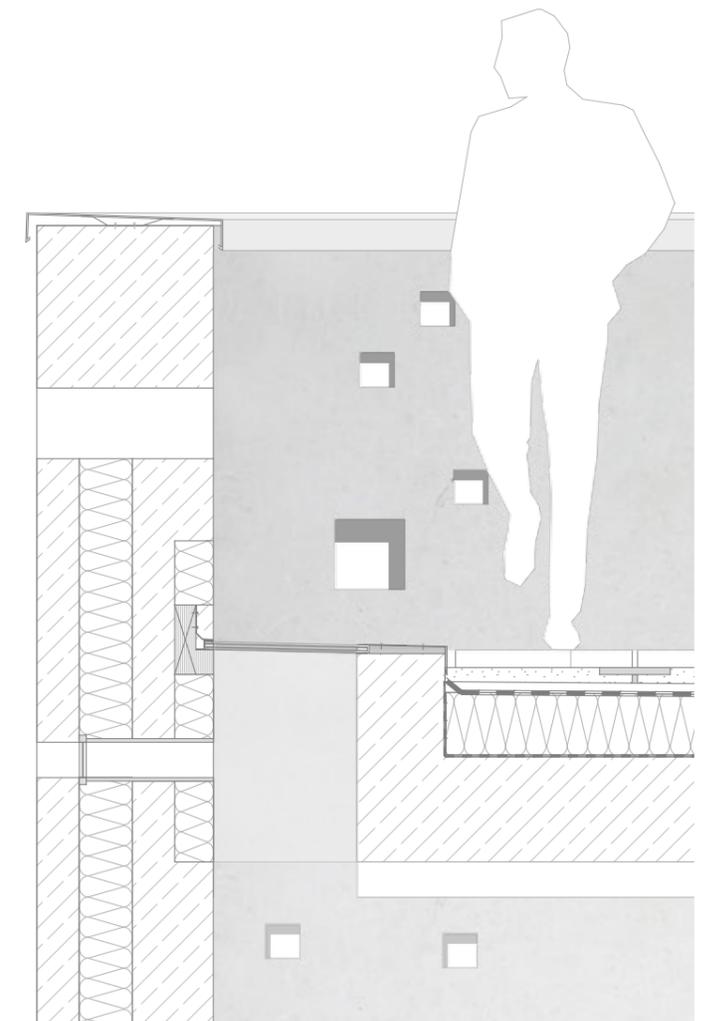
20 mm Bodenbelag
30 mm Estrich
250 mm Stahlbeton Decke
150 mm Dämmung
50 mm Sichtbeton Platte

500 mm Gesamt

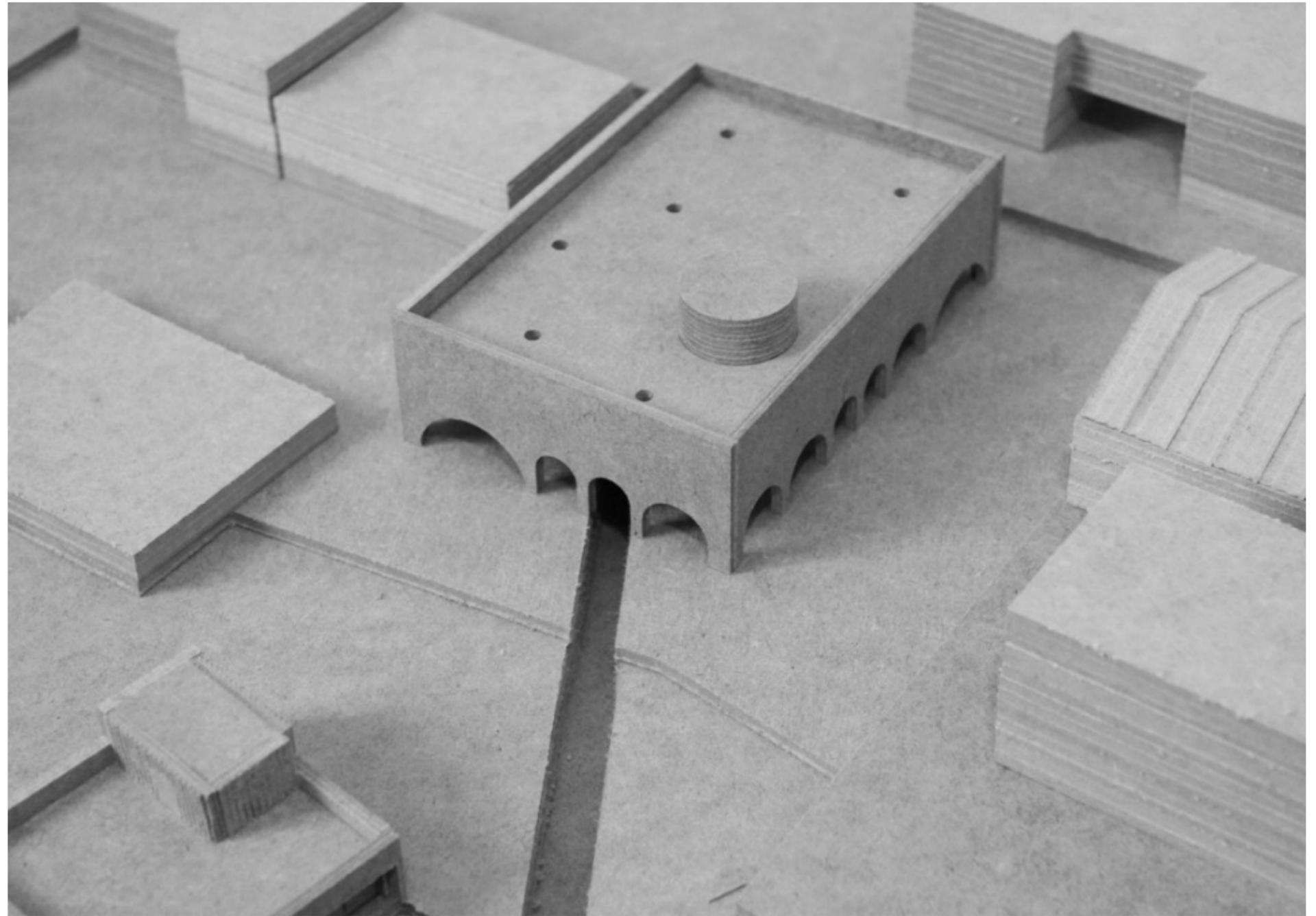
4 | Sockel

250 mm Stahlbeton Bodenplatte
50 mm Saubekeitsschicht
300 mm Kieslage verdichtet
500 x
800 mm Stahlbeton Fundament

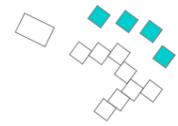
600 mm Gesamt



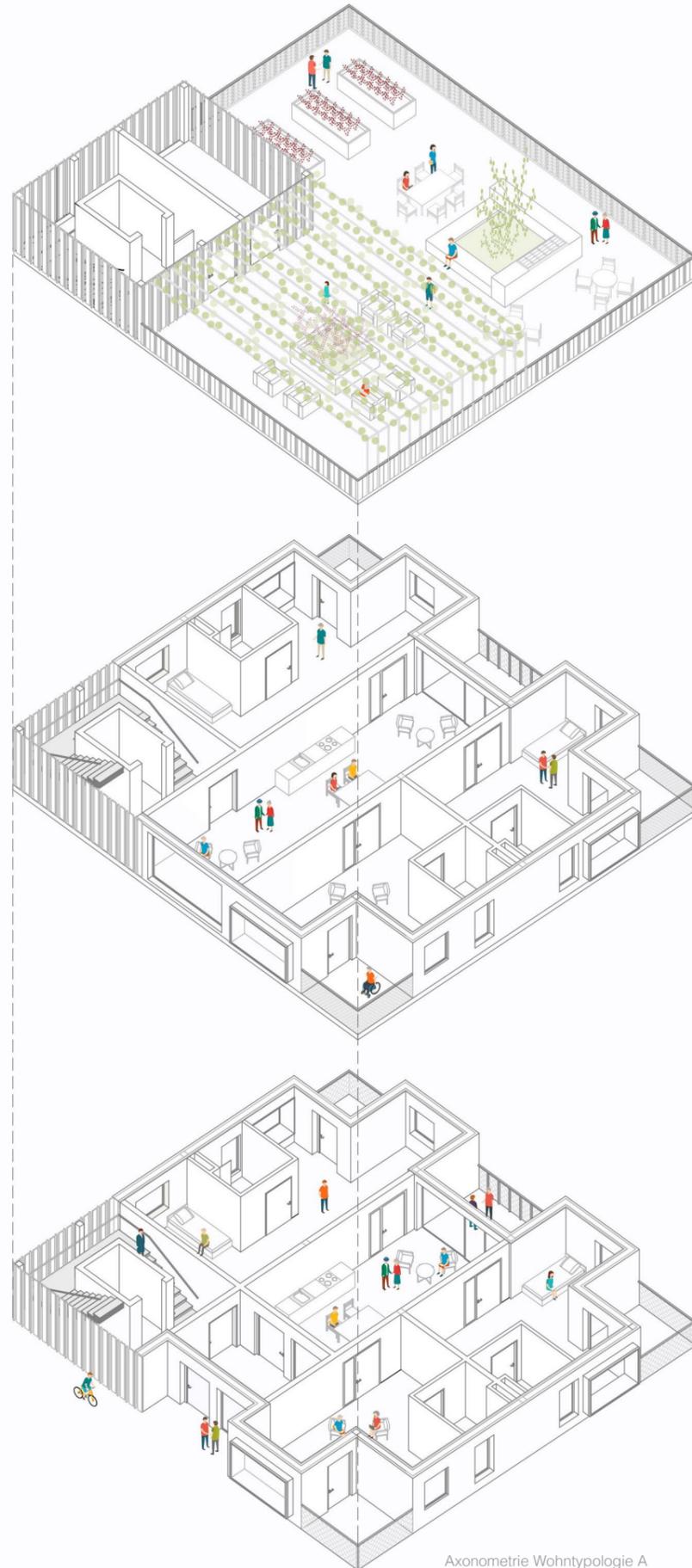
Fassadenschnitt Lichtschacht 1:20



Stadtbibliothek Modell



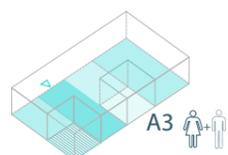
Wohntypologie A



Axonometrie Wohntypologie A

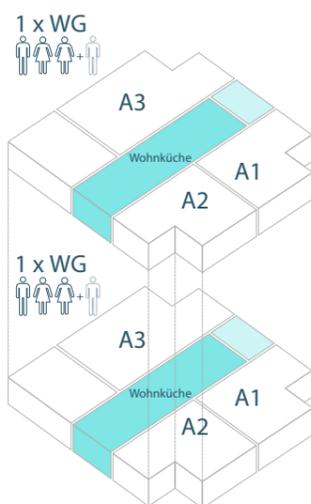
Die Typologie A findet man in den vier nördlich gelegenen Wohnhäusern wieder, die sich alle räumlich voneinander trennen. Die Häuser stellen die Brücke zwischen dem eigenständigem Leben und dem mit Unterstützung von außen dar. Die Bewohner dieser Häuser führen zum größten Teil noch ein selbstständiges Leben und benötigen nur in gewissen Alltagssituationen Unterstützung, sowie Gesellschaft. Durch die Themen- und Standortanalyse wurden mehrere Lebenssituation von Menschen mit Demenz analysiert und dabei wurde herausgefunden, dass diesem Bedürfnis nach einer passenden Wohnsituation im momentanen Pflegeangebot nicht nachgegangen werden kann. Die Wohntypologie A stellt von der Nutzung her kein klassisches Pflegeheim dar, sondern bietet eine Möglichkeit mit Hilfe der Ehepartner/in und Familie den Alltag in einer Wohngemeinschaft neu zu gestalten. Die Wohngemeinschaften bieten durch die privaten Wohn- und Schlafbereiche genug Raum für Rückzugsorte, sowie regelmäßigen Besuch.

Wohntypologie A



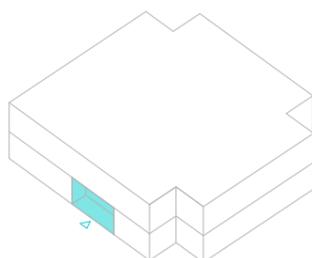
1 | Wohneinheiten

In der Wohntypologie A gibt es drei verschiedene Wohneinheiten, die sich in der grundlegenden Form ähneln. Entwickelt haben sich die Wohneinheiten aus dem Gedanken heraus den privaten Bereich nicht nur auf das Schlafzimmer zu reduzieren, sondern einen separaten Wohnbereich anzubieten. Die Wohntypologie A stellt den Übergang vom eigenen Zuhause in ein Pflegeheim dar, weshalb neben einem Wohnbereich auch eine private Terrasse angeboten wird. Die WE A1+A2 sind jeweils für einen Bewohner gedacht; die WE A3 bietet zusätzlich Platz für eine/n Ehepartner/in.



2 | Verschachtelung

Es entstehen jeweils eine Wohngemeinschaft aus den drei oben genannten Wohneinheiten, die sich im Erdgeschoss und 1.Obergeschoss wiederholen. Somit leben 3-4 Bewohner in einem Geschoss. Die gemeinschaftliche Wohnküche dient gleichzeitig auch als Erschließungsfläche, sodass Begegnungen natürlicher passieren können. Wie in der Darstellung abzulesen ist das Verhältnis der gemeinschaftlichen Fläche gegenüber dem Privaten relativ reduziert, da die Bewohner die Möglichkeit haben sollen ihre Familien und Freunde im Privaten begrüßen zu dürfen.

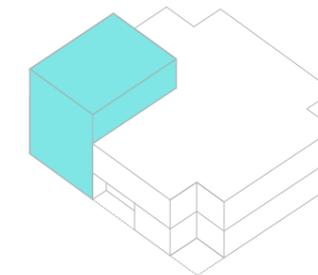


3 | Eingangssituation

Der Eingangsbereich liegt an zentraler Stelle und ist durch einen kleinen Rücksprung in der Fassade überdacht. Der Eingang ist somit von der Fassade klar ablesbar und schafft eine Schwelle zwischen Außen- und Innenraum.

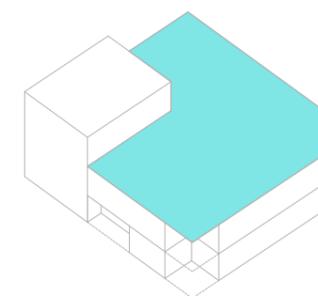
Konzept

Die Wohntypologie A wird in allen Geschossen durch einen Treppenhaukern erschlossen. Durch die Fassadengestaltung trennt sich dieses Volumen von dem restlichen Baukörper optisch, weshalb auch von dem Außenbereich die Erschließung ablesbar ist. Außerdem gewinnt der horizontale Baukörper an Vertikalität.



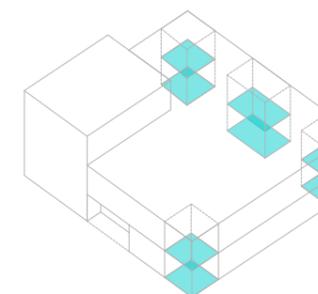
4 | Erschließung

Die Dachterrasse im 2. Obergeschoss ist für die Bewohner des Hauses, sowie deren Familien und Besucher gedacht. Zusätzlich zu den Terrassen, die von den Wohnbereich erschlossen sind, gibt es die Möglichkeit Zeit auf dem Dach des Hauses zu verbringen und die Aussicht über den Rhein zu genießen. Die Dachterrasse schafft durch die großzügige Fläche einen Ort, in dem auch in größeren Gruppen Zeit verbracht werden kann. Außerdem besteht die Möglichkeit die Dachterrasse zur Selbsternte zu verwenden, um den Alltag und Haushalt aktiv beizusteuern.



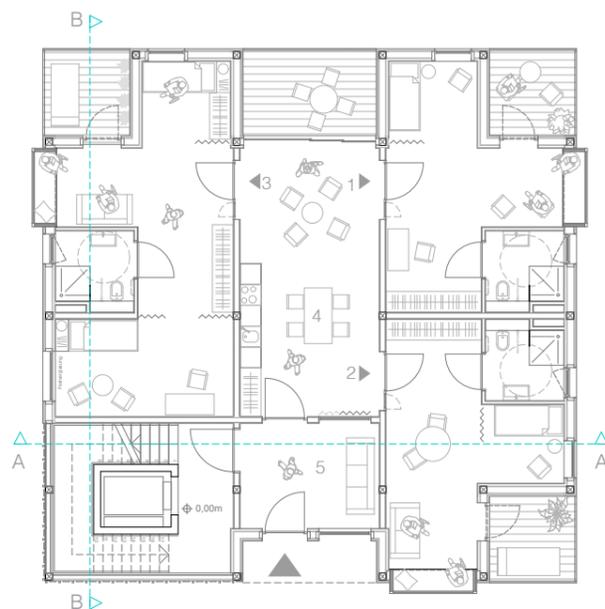
5 | Dachterrasse

Die Terrassen sind neben der Dachterrasse ein Teil des Freiflächenkonzeptes. Grund für die kleinen, privaten Terrassen ist der Wunsch nicht nur im Innenraum etwas selber zu gestalten und schafft die Möglichkeit etwas Auszeit alleine im Freien zu genießen.



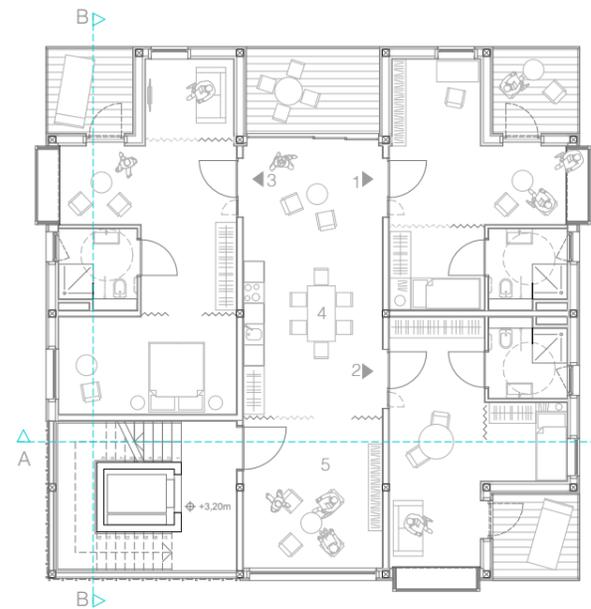
6 | Terrassen

Wohntypologie A



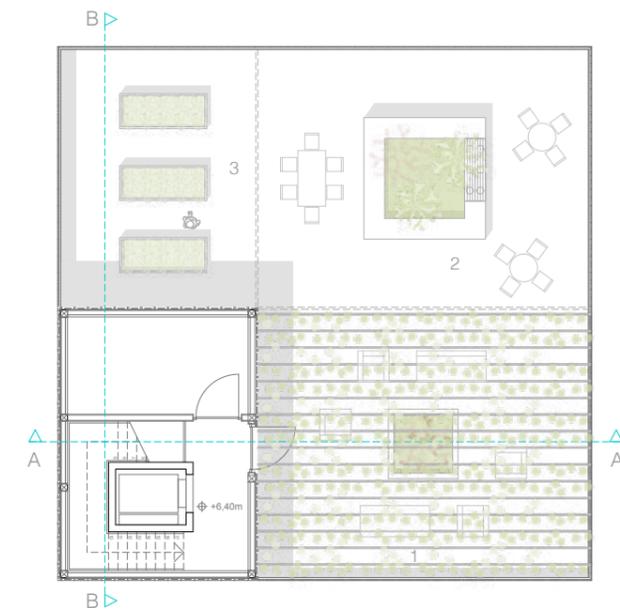
Grundriss Erdgeschoss 1:200

- 1 | Wohnung Typ A1
- 2 | Wohnung Typ A2
- 3 | Wohnung Typ A3
- 4 | Wohnküche
- 5 | Foyer



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200

- 1 | Wohnung Typ A1
- 2 | Wohnung Typ A2
- 3 | Wohnung Typ A3
- 4 | Wohnküche
- 5 | Wohnbereich



Grundriss 2. Obergeschoss 1:200

- 1 | überdachter Entspannungsbereich
- 2 | Grillplatz/ Essen
- 3 | Beete zur Selbsternte



Übersicht Typologie A Erdgeschoss 1:500

Ein zentral gelegener, überdachter Eingang im Erdgeschoss führt zu den Wohngemeinschaften im Erdgeschoss, sowie im 1. Obergeschoss. Das Treppenhaus ist durch die Holzverschalung der Fassade von außen erkennbar und trennt sich optisch von dem restlichen Baukörper. Die Dachterrasse im 2. Obergeschoss ist ebenfalls durch das Treppenhaus erschlossen und bildet einen zusätzlichen Außenraum für die Bewohner/innen. Durch die eigene Ernte von Lebensmitteln und der Gartenarbeit können die Bewohner/innen am Alltag teilnehmen und dabei eine wichtige Rolle übernehmen. Auf der Dachterrasse kann zum Beispiel gegrillt werden und soll einen aktiven Alltag fördern. Die einzelnen Wohneinheiten werden über eine zentrale Wohnküche erschlossen, die an einer Terrasse angeschlossen ist. Der Grundriss ist für die Orientierung der Bewohner relativ schlicht gehalten und wird durch verschiedenen große Freiflächen unterbrochen. Familien der Bewohner/innen sollen die Möglichkeit haben den Alltag mitzugestalten indem es keine festen Besucherzeiten gibt.

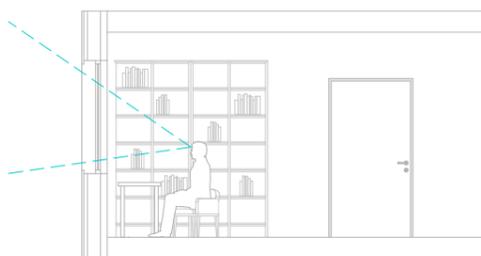
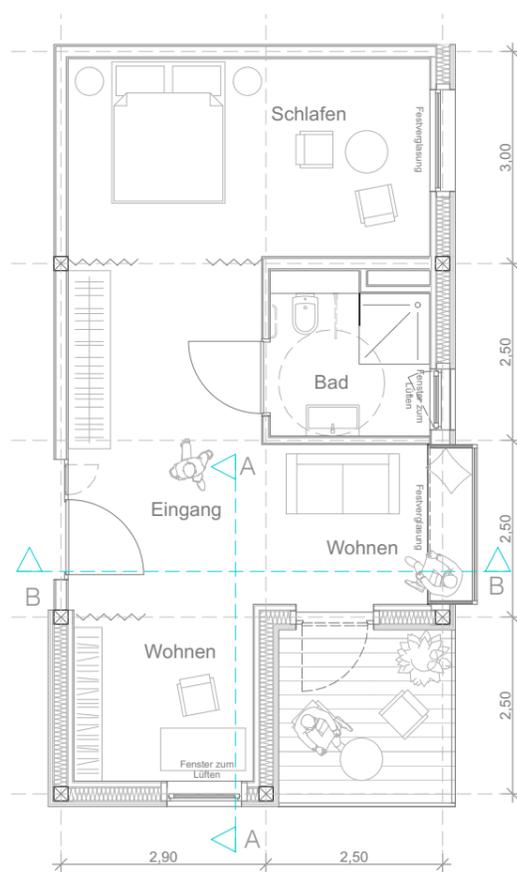
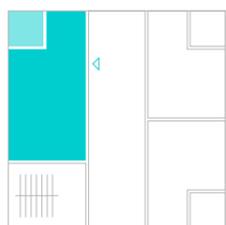


Wohntypologie A

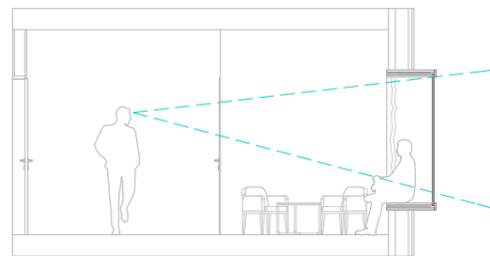
A3

Szenario 1
1:100

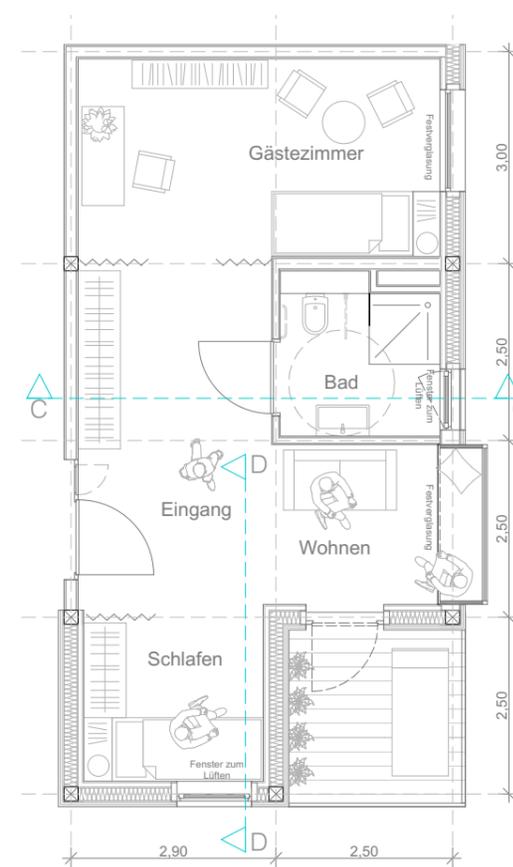
Zimmer: 36,40 m²
Bad: 5,20 m²
Terrasse: 6,10 m²



Schnitt A 1:100



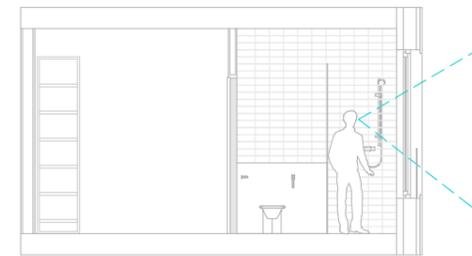
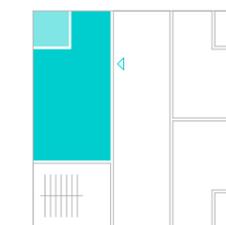
Schnitt B 1:100



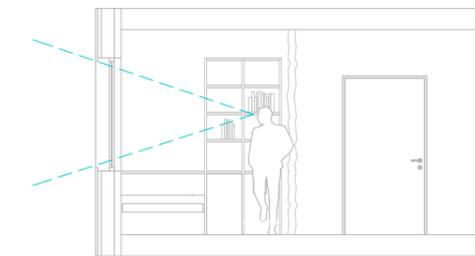
A3

Szenario 2
1:100

Zimmer: 36,40 m²
Bad: 5,20 m²
Terrasse: 6,10 m²



Schnitt C 1:100



Schnitt D 1:100

Die Wohneinheiten der Typologie A bieten Platz für die eigenen Möbeln, sowie die Möglichkeit den neuen Lebensabschnitt mit Hilfe der Familie zu gestalten. In dieser Variante besteht die Option gemeinsam mit der Ehepartner/in in der Wohnung zu leben und ein separates Wohnzimmer zu gestalten. Dem Wunsch weiterhin mit dem Ehepartner/in zu leben wenn das im eigenem Zuhause nicht mehr möglich ist kann meistens bei Wohnangeboten für Menschen mit Demenz nicht nachgegangen werden.

Eine Variante dieser Wohntypologie ist ein separates Gästezimmer- oder Wohnzimmer zu schaffen, das räumlich getrennt werden kann. Es gibt verschiedene Lebenssituation, in denen sich Menschen mit Demenz befinden, weshalb es bei dem Entwurfsprozess wichtig war Raum für Möglichkeiten zu schaffen, der individuell gestaltet werden kann. Diese Variante lässt es zu familiären Besuch zu haben, der nicht unbedingt ein Ehepartner/in ist.

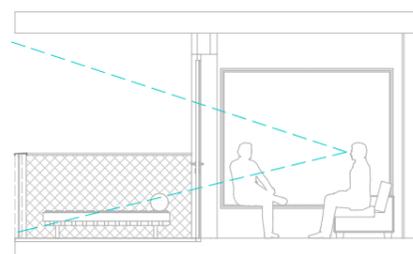
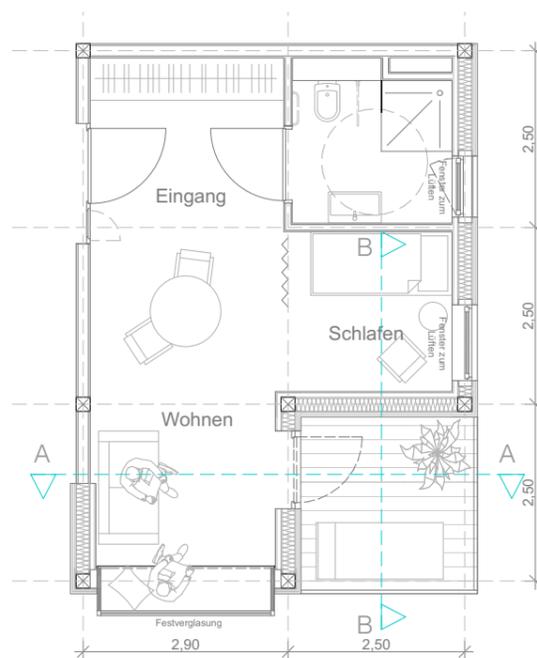
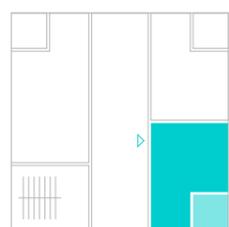


Wohntypologie A

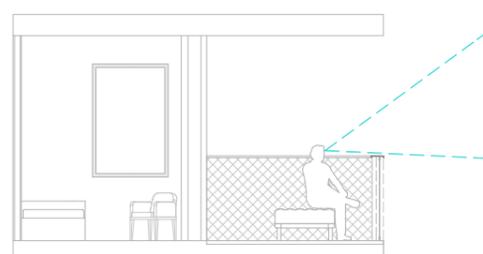
A2

Szenario 1
1:100

Zimmer: 23,50 m²
Bad: 5,20 m²
Terrasse: 6,10 m²

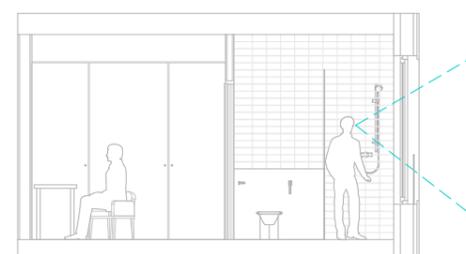
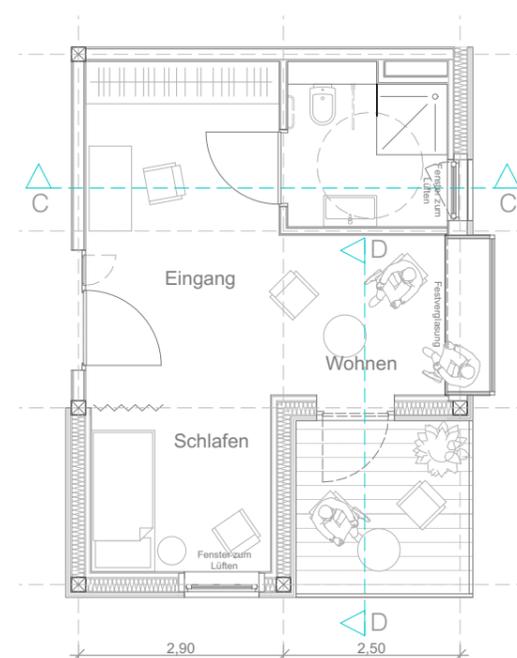


Schnitt A 1:100



Schnitt B 1:100

Die kompaktere Variante der Wohntypologie A kann in zwei Bereiche unterteilt werden und somit den Schlafbereich auf Wunsch von dem Rest räumlich trennen. Diese Möglichkeit ist ein weiterer Schritt den Übergang von dem großzügigen Zuhause zu einer Pflegeeinrichtung zu reduzieren. Die Gestaltung der Räume kann durch die eigenen Möbel eine Verbindung an das gewohnte Umfeld schaffen. Eine private Terrasse ist großzügig genug um mit mehr als einer Person dort Zeit zu verbringen.

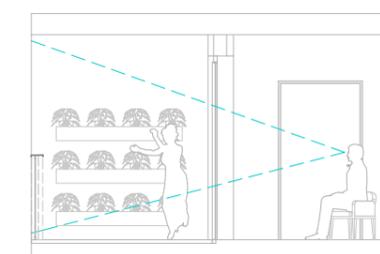
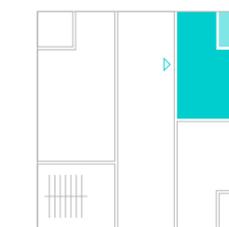


Schnitt C 1:100

A1

Szenario 2
1:100

Zimmer: 23,50 m²
Bad: 5,20 m²
Terrasse: 6,10 m²



Schnitt D 1:100

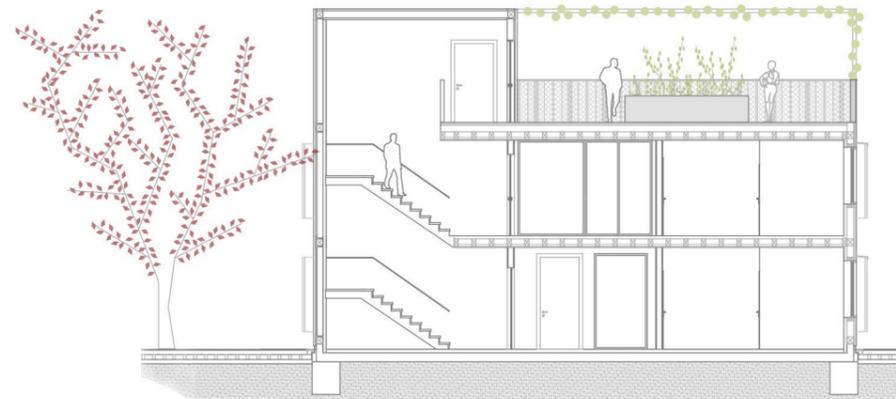
Die Eingangstüren sind so positioniert, dass das Bett nicht auf den ersten Blick sichtbar ist. Dadurch werden ruhigere Ecken in dem Raum geschaffen und gleichzeitig eine Überschaubarkeit gegeben, damit die Bewohner/innen ganz klar alles auf einen Blick erkennen können. In dem Kontext dieser Wohntypologie besteht die Möglichkeit so viel Zeit wie gewünscht im Privaten zu verbringen, weshalb das Separieren von Schlafen und Wohnen sehr wichtig ist.



Ansicht Süd West 1:200



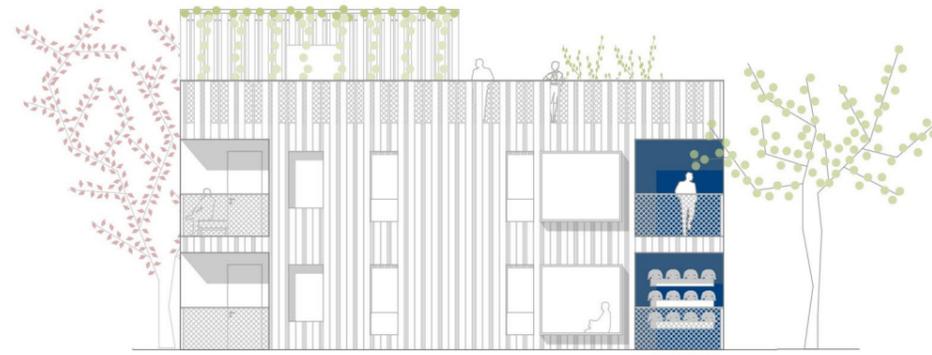
Ansicht Nord West 1:200



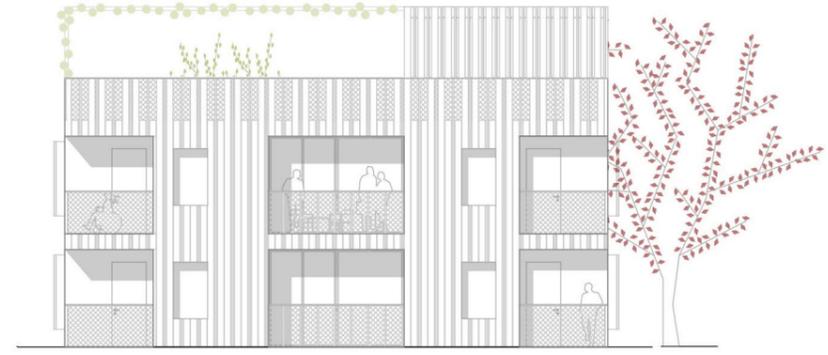
Schnitt A-A 1:200



Schnitt B-B 1:200



Ansicht Süd Ost 1:200



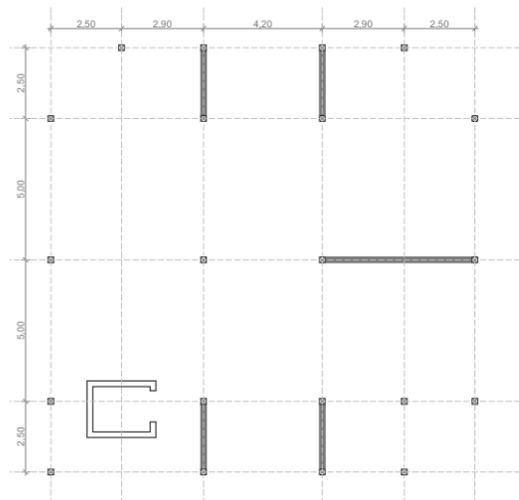
Ansicht Nord Ost 1:200



Ansicht Wohnhäuser Typologie A 1:500
0,00m = 80,00 m ü.NN



Wohntypologie A

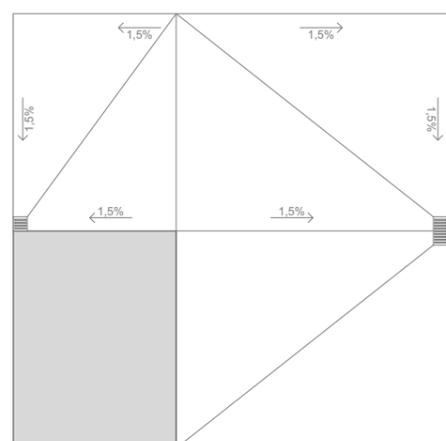


A

Konstruktionsraster
EG + 1.OG

Die Konstruktion der einzelnen Wohngebäude bezieht sich auf den historischen Bau eines Fachwerkhäuses und wird als Skelett - Holzbauweise ausgeführt. Das Stützenraster ist gleichmäßig aufgeteilt mit einer maximalen Distanz von 4,75m zwischen den Stützen.

Zur Aussteifung gegenüber des Auszugskerns werden Andreaskreuze eingebaut. Die Stützen sind jeweils in die Dämmebene der Außenwände oder in den Innenwänden integriert.



A

Gefälleplan
Dachterrasse

Die Dachterrassen werden durch 2 Wasserabläufe an jeweils zwei Seiten entwässert. Das Gefälle wird durch eine trittfeste Gefälledämmung unterstützt. Der höchste Punkt der Dachterrasse ist zentral gelegen und sinkt mit einer Neigung von 1,5% in Richtung der Abläufe nach unten.

1

50 mm Terrassenbelag Lärchenholz
80 mm Lattung auf Gummistreifen
Erste Abdichtungsebene
120-
180 mm Trittfeste Gefälledämmung
Zweite Abdichtungsebene
200 mm Holzbalken (200 x 120 mm)
50 mm Dämmung Akustik
24 mm Lattung
15 mm zementgebundene Holzfaserverplatte

540-

600 mm Gesamt

2

24 mm Holz-Riemenboden Massiv
40 mm Trittschalldämmung, Lattung
20 mm Blindboden
200 mm Holzbalken (200 x 120 mm)
50 mm Dämmung Akustik
24 mm Lattung
15 mm zementgebundene Holzfaserverplatte

323 mm Gesamt

3

24 mm Holz - Riemenboden Massiv
60 mm Estrich
20 mm Trittschalldämmung
Abdichtungsebene Bitumen
250 mm Stahlbeton-Bodenplatte
125 mm Trittfeste Dämmung
50 mm Sauberkeitsschicht
Magerbeton Sockel
Kieslage verdichtet

530 mm Gesamt

4

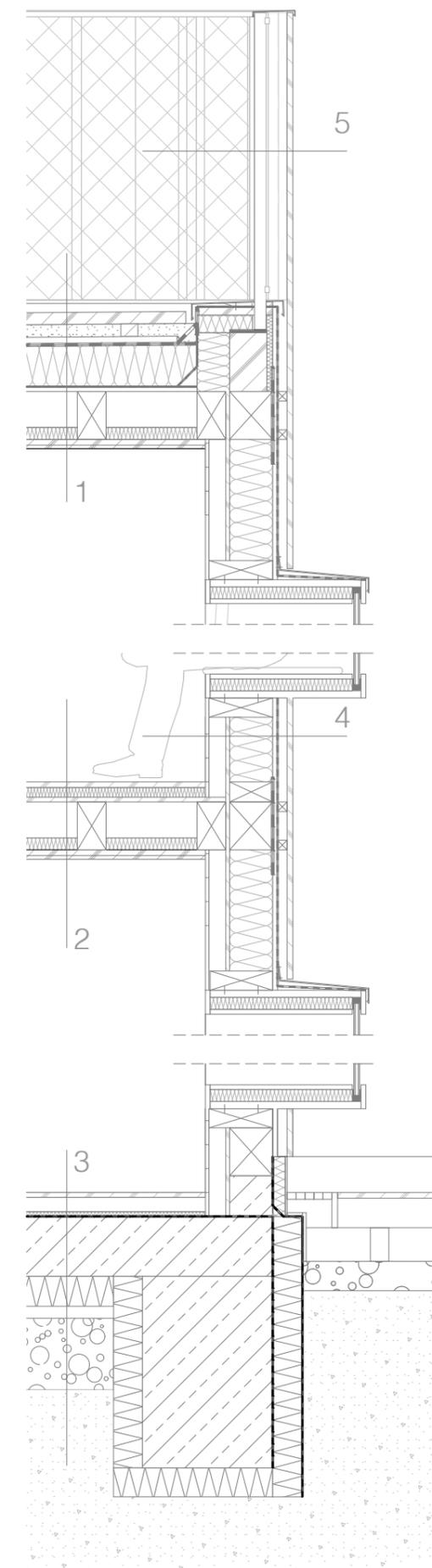
24 mm Lärchenschalung vertikal
40 mm Lattenrost (Hinterlüftung)
Abdichtungsebene
20 mm Weichfesterplatte bitumiert
(Winddichtung)
180 mm Ständer/ Dämmung
16 mm Holzwerkstoffplatte
70 mm Lattenrost (Installationen)
15 mm zementgebundene
Gipsfaserplatte

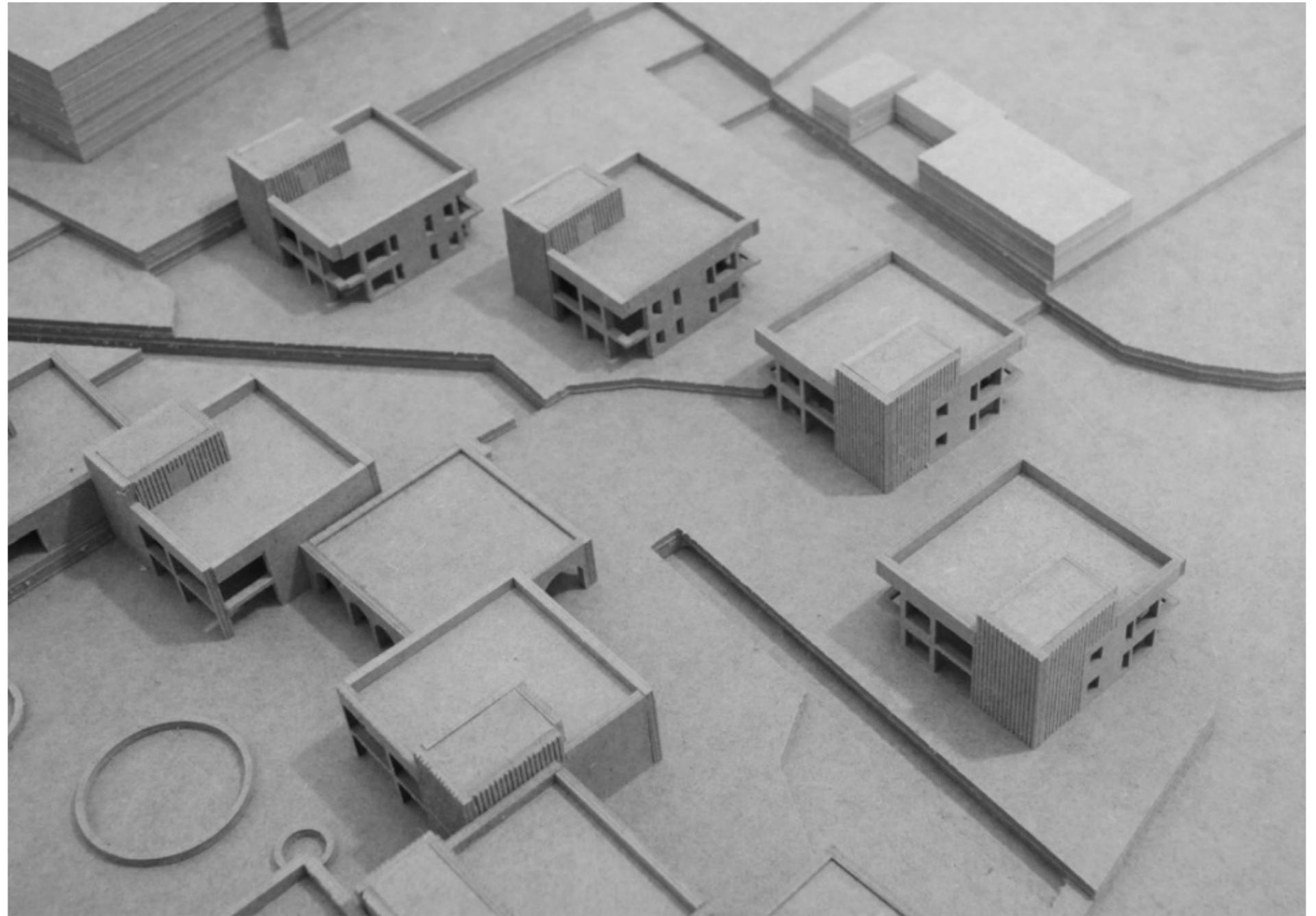
365 mm Gesamt

5

24 mm Lärchenschalung vertikal
85 mm Luftschicht
60 x
60 mm Stahlprofil zur Befestigung der
Holzschalung
Metallgewebe

180 mm Gesamt

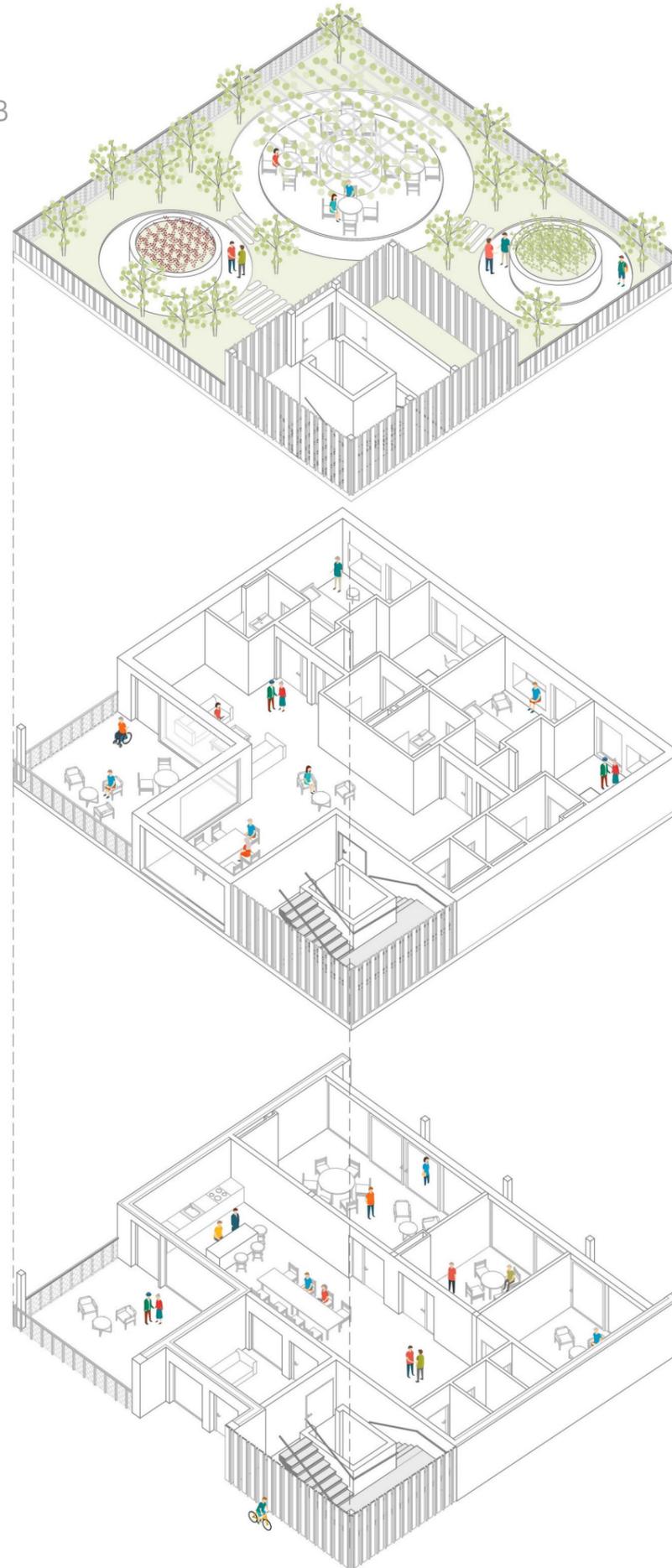




Wohntypologie A Modell



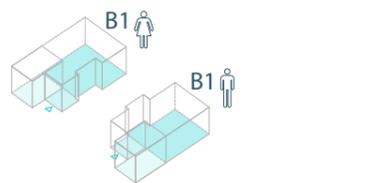
Wohntypologie B



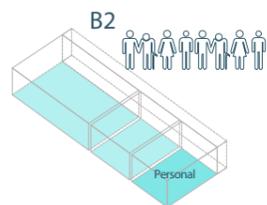
Axonometrie Wohntypologie B

Die Typologie B ergibt sich aus einer Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz im Erdgeschoss, sowie einer Wohngemeinschaft im 1. Obergeschoss. Die Wohntypologie B unterscheidet sich zu der Typologie A im Wesentlichen darin, dass die Bewohner mehr Pflege und Unterstützung im Alltag benötigen. Durch die kleinen Wohngruppen jedoch soll eine familiäre Atmosphäre entstehen, die von den Bewohner/innen und deren Familien mitgestaltet werden kann. Die Tagesbetreuung im Erdgeschoss dient allen Bewohner/innen der Typologien A+B sowie Menschen mit Demenz aus der Nachbarschaft. Außerdem bietet die Tagesbetreuung einen Platz für gemeinschaftliche Aktivitäten für die Stadt Oestrich-Winkel. Durch den variablen Grundriss können die Räume beliebig groß bespielt werden. Die Dachterrasse im 2.Obergeschoss ist ebenfalls für die Bewohner/innen des Hauses und deren Familien gedacht. Ein variables Freiraumangebot wird geschaffen und kann von den Bewohnern beliebig mitgestaltet werden.

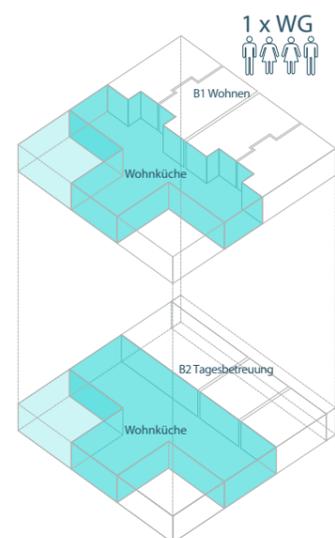
Wohntypologie B



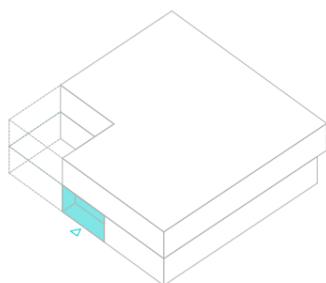
1 | Wohneinheiten 1.OG



1 | Tagesbetreuung EG



2 | Verschachtelung



3 | Eingangssituation

Die Wohneinheiten der Wohntypologie B bestehen aus einem Schlafzimmer mit angeschlossenem Badezimmer. Ein kleiner Rücksprung vor der Eingangstür bietet Platz für einen kleinen Eingangsbereich, der individuell gestaltet werden kann. Die Wohneinheiten sind immer für eine/n Bewohner/in gedacht, die im Alltag unterschiedlich viel Unterstützung benötigen.

Die darunter liegende Tagesbetreuung im Erdgeschoss besteht aus Gruppenräumen, die beliebig aufgeteilt werden können. Ein separates Zimmer mit Küchenzeile für das Personal ist ebenfalls vorhanden. Die Tagesbetreuung ist offen für alle Bewohner des Hauses, sowie der Wohntypologie A und Menschen aus der Nachbarschaft.

Die Wohneinheiten im 1. Obergeschoss verschachteln sich zu viert nebeneinander, sodass eine Wohngemeinschaft mit angeschlossener Wohnküche und überdachter Terrasse entsteht. Die Schlafzimmer orientieren sich nach außen mit Blick auf den Rhein. Die Wohnküche dient gleichzeitig als Erschließungsfläche in die Zimmer. Die gemeinschaftliche Terrasse wird als Erweiterung der Wohnküche benutzt und ermöglicht den Ausgang an die frische Luft ohne in das Erdgeschoss gehen zu müssen.

Die Tagesbetreuung orientiert sich ebenfalls Richtung Rhein und die Räume werden ebenfalls über die Wohnküche erschlossen. Die überdachte Terrasse ist wie im 1. Obergeschoss als Erweiterung der Gemeinschaftsflächen zusätzlich zum Innenhof gedacht.

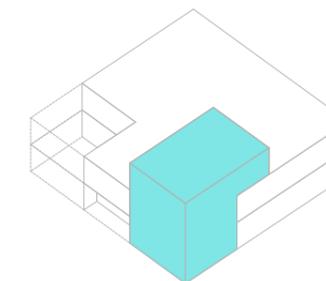
Der Eingang ist zentral in der Fassade positioniert, sodass er klar erkennbar nach außen erscheint. Durch den Rücksprung in der Fassade entsteht ein überdachter Bereich vor dem Eingang, der die Schwelle von außen nach innen reduziert.

Die Wohntypologie B wird in allen Geschossen durch einen Treppenkern erschlossen. Durch die Fassadengestaltung trennt sich dieses Volumen von dem restlichen Baukörper optisch, weshalb auch von dem Außenbereich die Erschließung ablesbar ist. Außerdem gewinnt der horizontale Baukörper an Vertikalität.

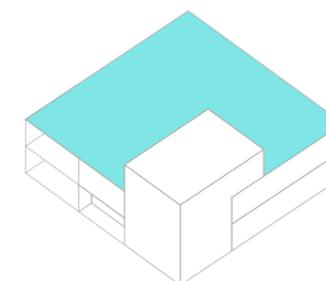
Die Dachterrasse im 2. Obergeschoss ist für die Bewohner/innen des Hauses, sowie deren Familien und Besucher gedacht. Zusätzlich zu den Terrassen, die von den Wohnbereich erschlossen sind gibt es die Möglichkeit Zeit auf dem Dach des Hauses zu verbringen und die Aussicht über den Rhein zu genießen. Die Dachterrasse der Wohntypologie B soll im Wesentlichen eine ruhige Freifläche darstellen, die im Kontrast zu den anderen Außenbereichen steht. Grund hierfür ist, dass Bewohner/innen die Möglichkeit haben sollten in Ruhe an der frischen Luft Zeit zu verbringen.

Die zwei übereinanderliegenden gemeinschaftlichen Terrassen orientieren sich alle zum Innenhof und schaffen damit Raum für Austausch mit den Nachbarn. Durch die Überdachung können die Bewohner/innen die Terrassen zu fast allen Jahreszeiten benutzen. Gerade im Sommer ist es von Vorteil, wenn die Terrasse teilweise im Schatten liegt. Im Erdgeschoss an der Hinterfassade bietet ein Rücksprung in der Fassade die Möglichkeit viel Licht in die Räume zu lassen, ohne dass Schattenwürfe die Optik am Boden verwirren.

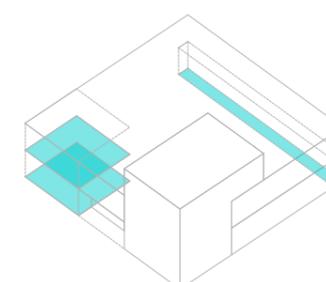
Konzept



4 | Erschließung

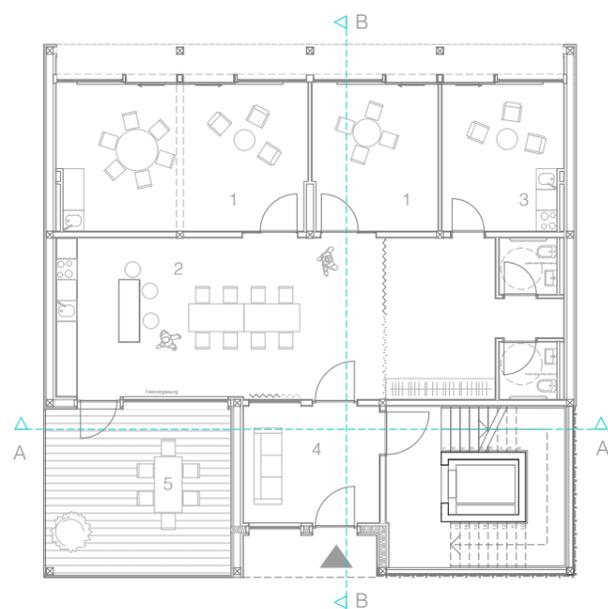


5 | Dachterrasse

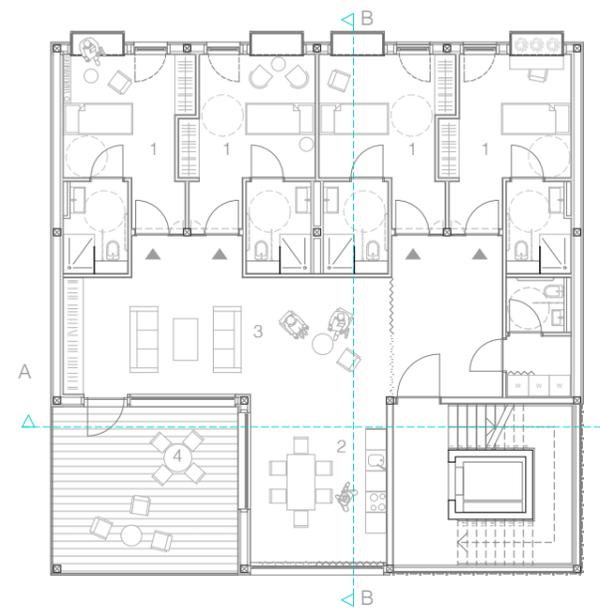


6 | Terrassen

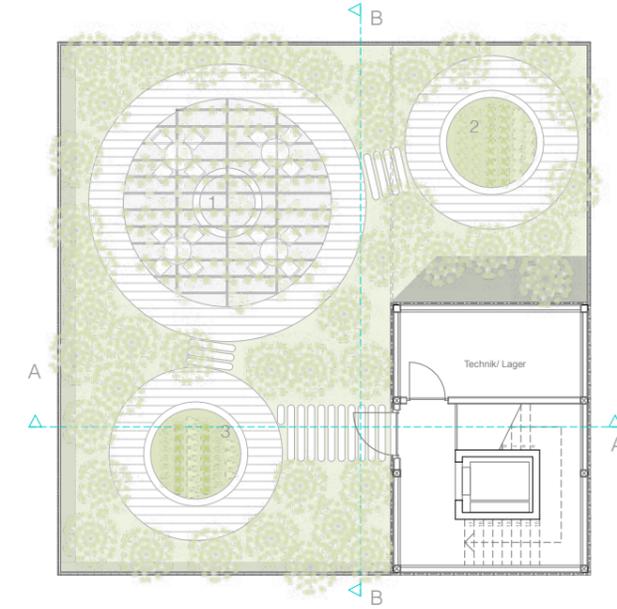
Wohntypologie B



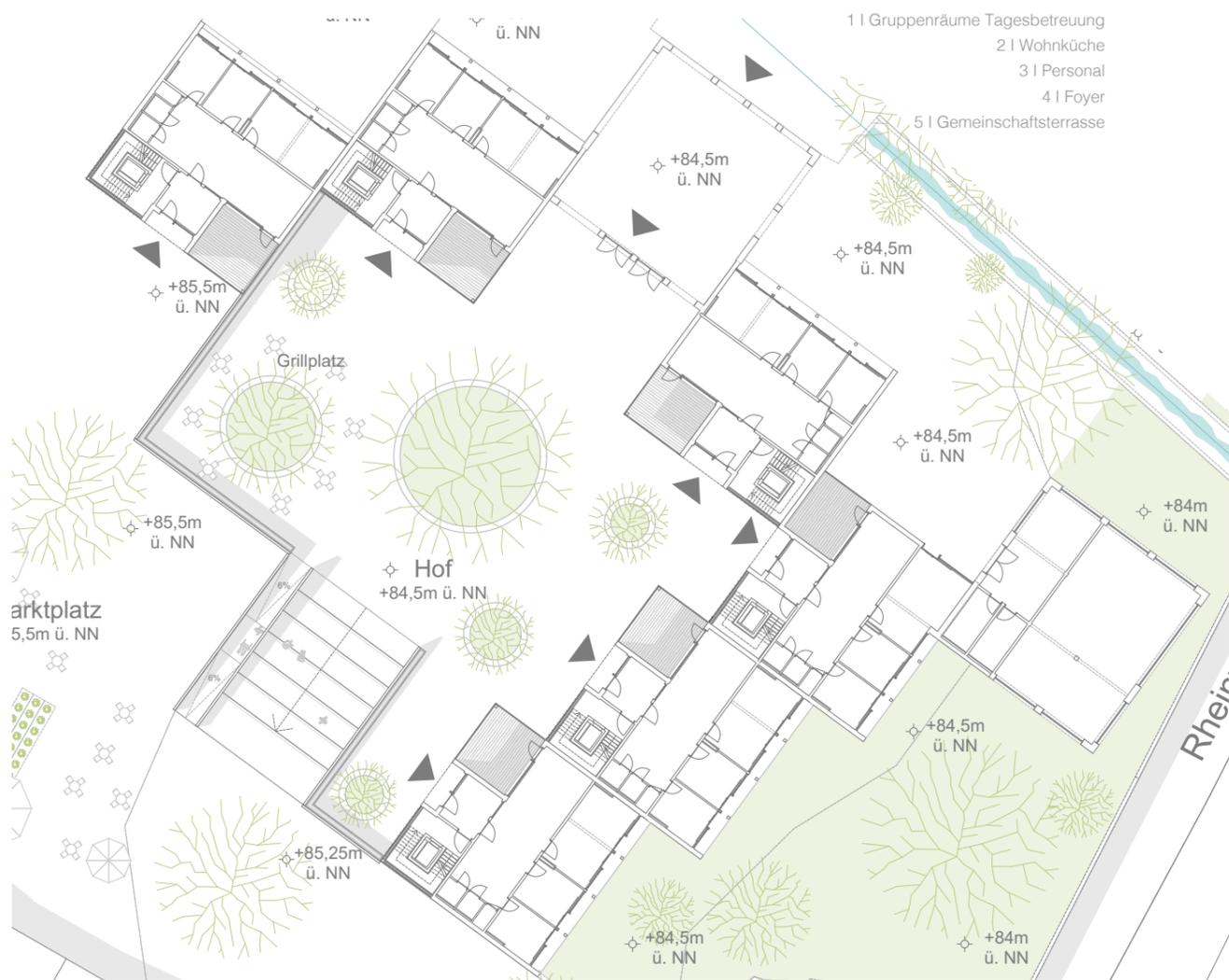
Grundriss Erdgeschoss 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



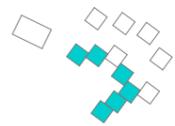
Übersicht Typologie B Erdgeschoss 1:500

- 1 | Schlafzimmer
- 2 | Wohnküche
- 3 | Wohnzimmer
- 4 | Gemeinschaftsterrasse

- 1 | überdachter Entspannungsbereich
- 2 | Blumenbeete
- 3 | Beete zur Selbsternte

- 1 | Gruppenräume Tagesbetreuung
- 2 | Wohnküche
- 3 | Personal
- 4 | Foyer
- 5 | Gemeinschaftsterrasse

Im Erdgeschoss gelangt man durch ein Foyer direkt in die Wohnküche, die mit einer überdachten Terrasse verbunden ist. Die Wohnküche, die auch als Erschließung dient ist mit zwei Gruppenräumen gekoppelt. Die Gruppenräume sind räumlich flexibel, damit zusätzlich ein Rückzugsort von den Gruppenaktivitäten geschaffen werden kann. Außerdem ist ein Raum mit kleiner Küchenzeile und Badezimmer für das Personal gedacht. Ebenfalls gelangt man von der Treppe im 1.Obergeschoss direkt in die Wohnküche, die genau wie im Erdgeschoss mit einer überdachten Terrasse verbunden ist. Die vier Schlafzimmer sind alle von dem Wohnbereich aus direkt erreichbar, haben aber einen kleinen Rücksprung, der individuell gestaltet werden kann und den Übergang von den gemeinschaftlich genutzten Flächen zum privaten Schlafzimmer darstellt. Die Dachterrasse im 2.Obergeschoss für die Bewohner/innen und Besucher des Hauses dient als Teil des Freiraumkonzeptes und bietet einen ruhigen Garten, der durch eine großzügigen Bepflanzung geschützt ist. Die Dachterrasse soll einen Kontrast zu den anderen gemeinschaftlichen Freiflächen darstellen, in dem sie ein ruhigen Rückzugsort an der frischen Luft darstellt.

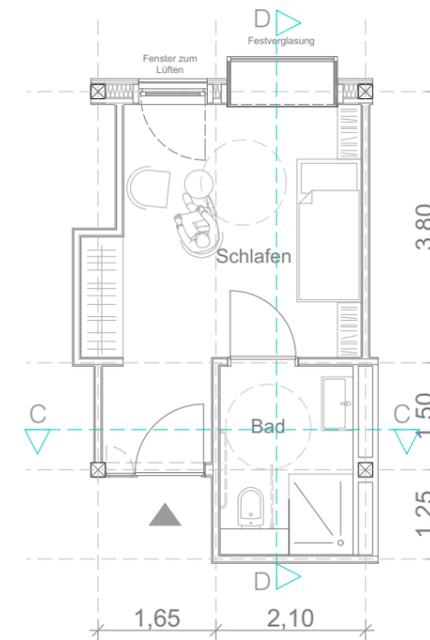
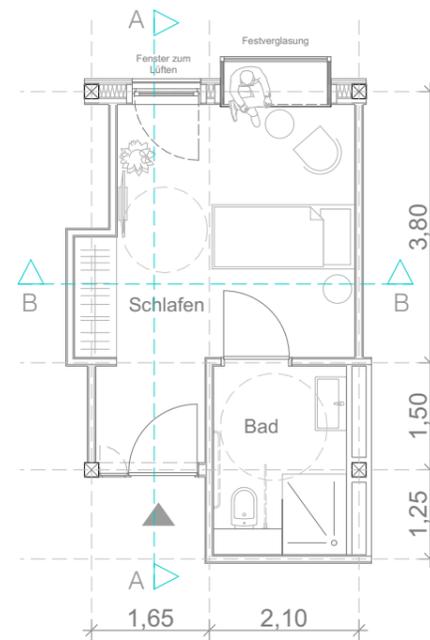
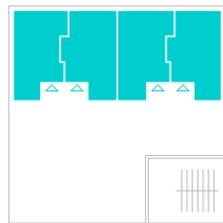


Wohntypologie B

B1

Szenario 1
1:100

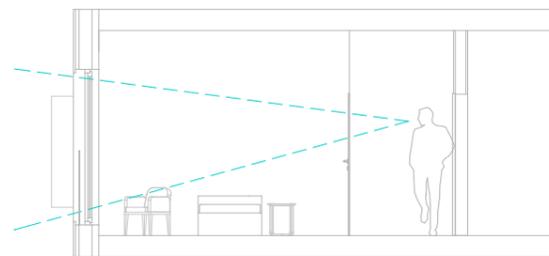
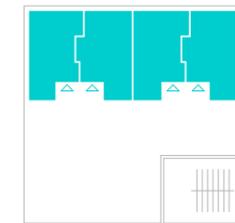
Zimmer: 23,50 m²
Bad: 5,20 m²
Terrasse: 6,10 m²



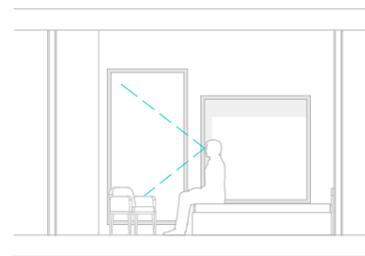
B1

Szenario 2
1:100

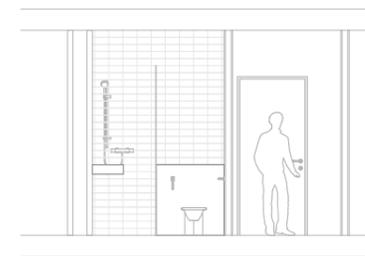
Zimmer: 23,50 m²
Bad: 5,20 m²
Terrasse: 6,10 m²



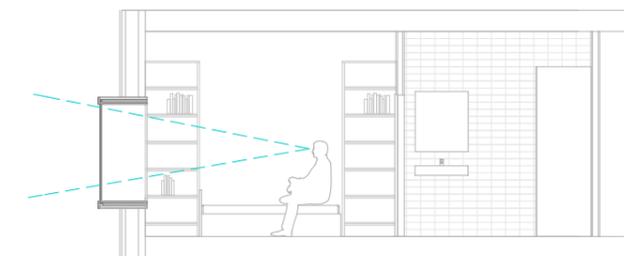
Schnitt A 1:100



Schnitt B 1:100



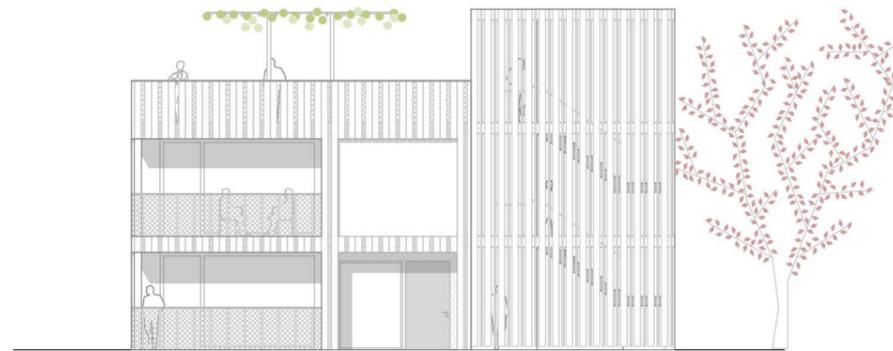
Schnitt C 1:100



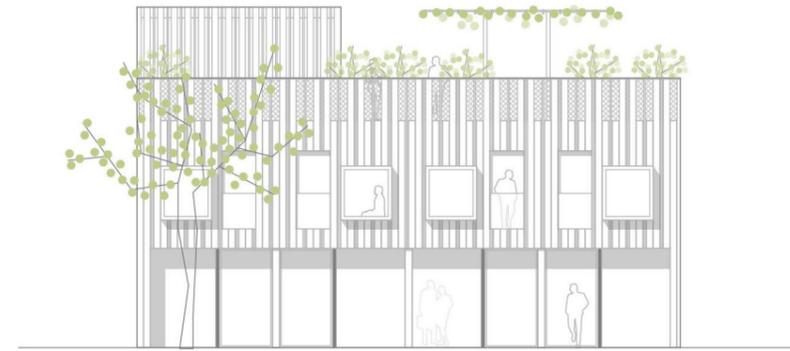
Schnitt D 1:100

Die Schlafzimmer in der Typologie B sind in Wohngemeinschaften von jeweils vier Zimmern zusammen geschlossen. Die Grundlage für den Entwurf der Schlafzimmer beruht auf der Idee ein schlichten und überschaubaren Grundriss zu erzielen, der für die Bewohner/innen leicht zu lesen ist. Dennoch war es wichtig einen kleinen Vorraum zu schaffen, der eine Schwelle zwischen privater und gemeinschaftlicher Fläche darstellt. Die Eingangstür in die Schlafzimmer kann, wenn notwendig durch einen zweiten Türflügel erweitert werden.

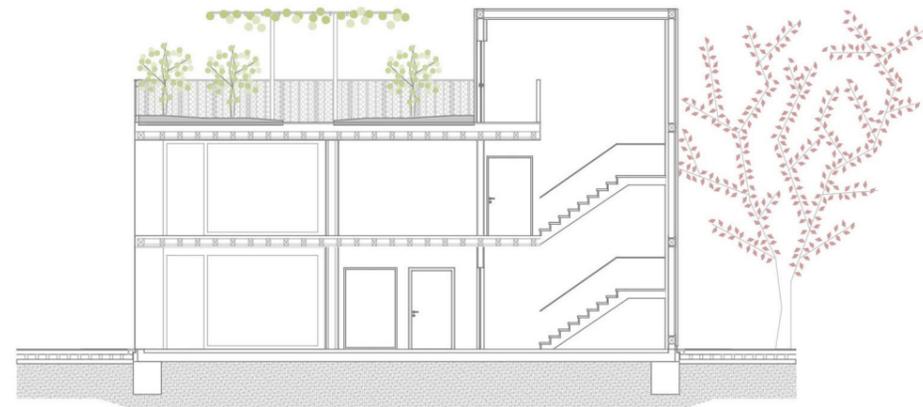
Das Bett ist nicht sofort von der Eingangstür des Zimmers sichtbar, was für die Bewohner/innen Geborgenheit und Privatsphäre repräsentiert. Stattdessen ist der erste Blick, wenn man in das Zimmer gelangt nach draußen ins Grüne und auf den Rhein. Außerdem ist die Badezimmertür vom Bett aus sichtbar. Wenn man auf Toilette gehen muss und die Toilette oder das Symbol dafür auf den ersten Blick sieht erleichtert dies den Weg dorthin enorm, was gerade nachts von Vorteil ist. Die kleine Sitznische im Fenster erweitert das Zimmer und kann beliebig genutzt werden.



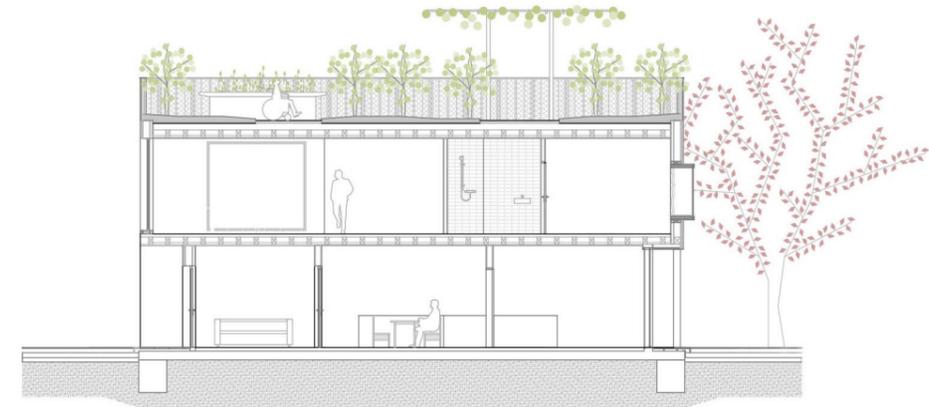
Ansicht Eingang Hof 1:200



Ansicht Gartenseite 1:200



Schnitt A-A 1:200



Schnitt B-B 1:200

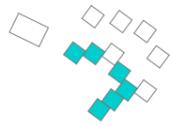
Wohntypologie B



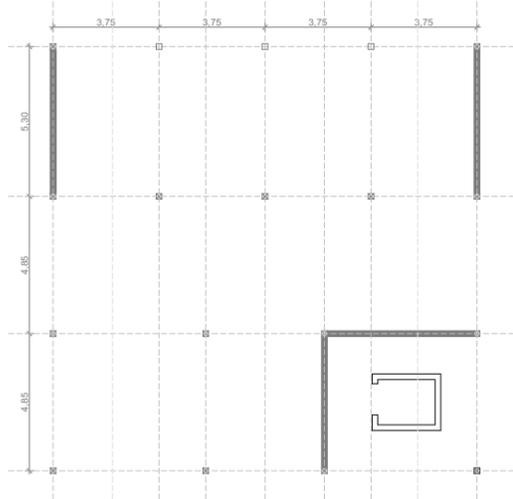

Schnitt C Typologie B 1:200
0,00m = 80,00 m ü.NN



Schnitt D Typologie B 1:200
0,00m = 80,00 m ü.NN



Wohntypologie B

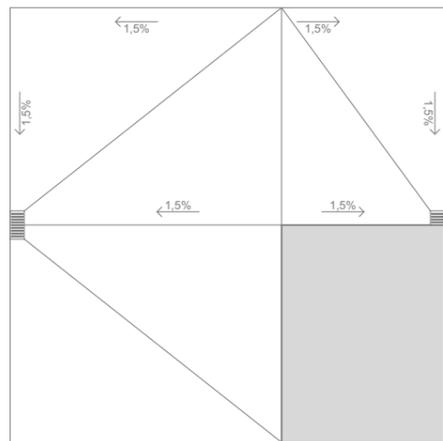


B

Konstruktionsraster
EG + 1.OG

Die Konstruktion der einzelnen Wohngebäude bezieht sich auf den historischen Bau eines Fachwerkhäuses und wird als Skelett - Holzbauweise ausgeführt. Das Stützenraster ist gleichmäßig aufgeteilt mit der max. Distanz von 4,75m zwischen den Stützen.

Zur Aussteifung gegenüber des Auszugskerns wird ein Andreaskreuz eingebaut. Die Stützen sind jeweils in die Dämmebene der Außenwände oder in den Innenwänden integriert.



B

Gefälleplan
Dachterrasse

Die Dachterrassen werden durch 2 Wasserabläufe an jeweils zwei Seiten entwässert. Das Gefälle wird durch eine trittfeste Gefälledämmung unterstützt. Der höchste Punkt der Dachterrasse ist zentral gelegen und sinkt mit einer Neigung von 1,5% Richtung der Abläufe nach unten. Der höchste Punkt befindet sich ebenfalls bei dem Eingang ins Treppenhaus damit kein Wasser in die Innenräume gelangt.

1

50 mm Terrassenbelag Lärchenholz
80 mm Lattung auf Gummistreifen
Erste Abdichtungsebene
120-
180 mm Trittfeste Gefälledämmung
Zweite Abdichtungsebene
200 mm Holzbalken (200 x 120 mm)
50 mm Dämmung Akustik
24 mm Lattung
15 mm zementgebundene Holzfaserverplatte

2

540-
600 mm Gesamt
24 mm Holz-Riemenboden Massiv
40 mm Trittschalldämmung, Lattung
20 mm Blindboden
200 mm Holzbalken (200 x 120 mm)
50 mm Dämmung Akustik
24 mm Lattung
15 mm zementgebundene Holzfaserverplatte

323 mm Gesamt

3

24 mm Holz - Riemenboden Massiv
60 mm Estrich
20 mm Trittschalldämmung
Abdichtungsebene Bitumen
250 mm Stahlbeton-Bodenplatte
125 mm Trittfeste Dämmung
50 mm Sauberkeitsschicht
Magerbeton Sockel
Kieslage verdichtet

530 mm Gesamt

4

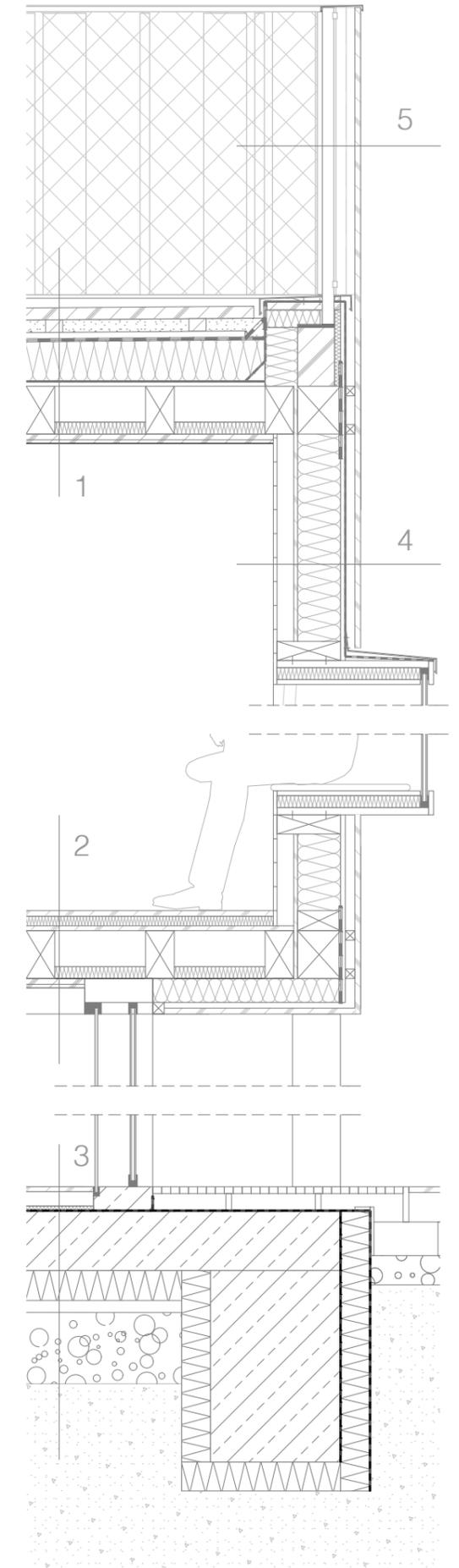
24 mm Lärchenschalung vertikal
40 mm Lattenrost (Hinterlüftung)
Abdichtungsebene
Weichfaserplatte bitumiert
(Winddichtung)
180 mm Ständer/ Dämmung
16 mm Holzwerkstoffplatte
70 mm Lattenrost (Installationen)
15 mm zementgebundene
Gipsfaserplatte

365 mm Gesamt

5

24 mm Lärchenschalung vertikal
85 mm Luftschicht
60 x
60 mm Stahlprofil zur Befestigung der
Holzschalung
Metallgewebe

180 mm Gesamt



Fassadenschnitt 1:25

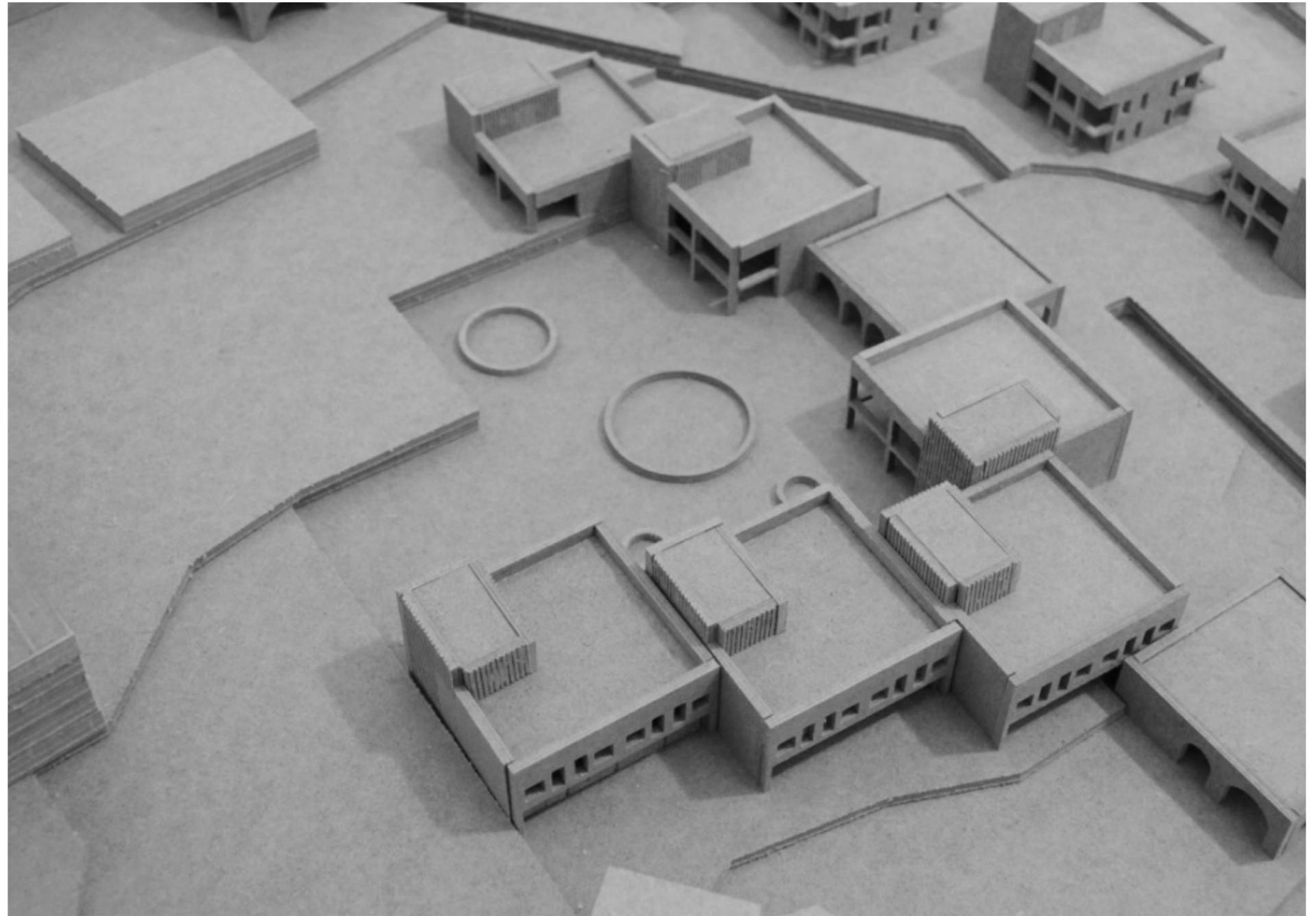
Ansichten/ Schnitte



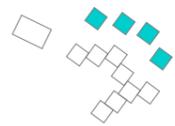
Ansicht/ Schnitt Süd Ost 1:500
0,00m = 80,00 m ü.NN



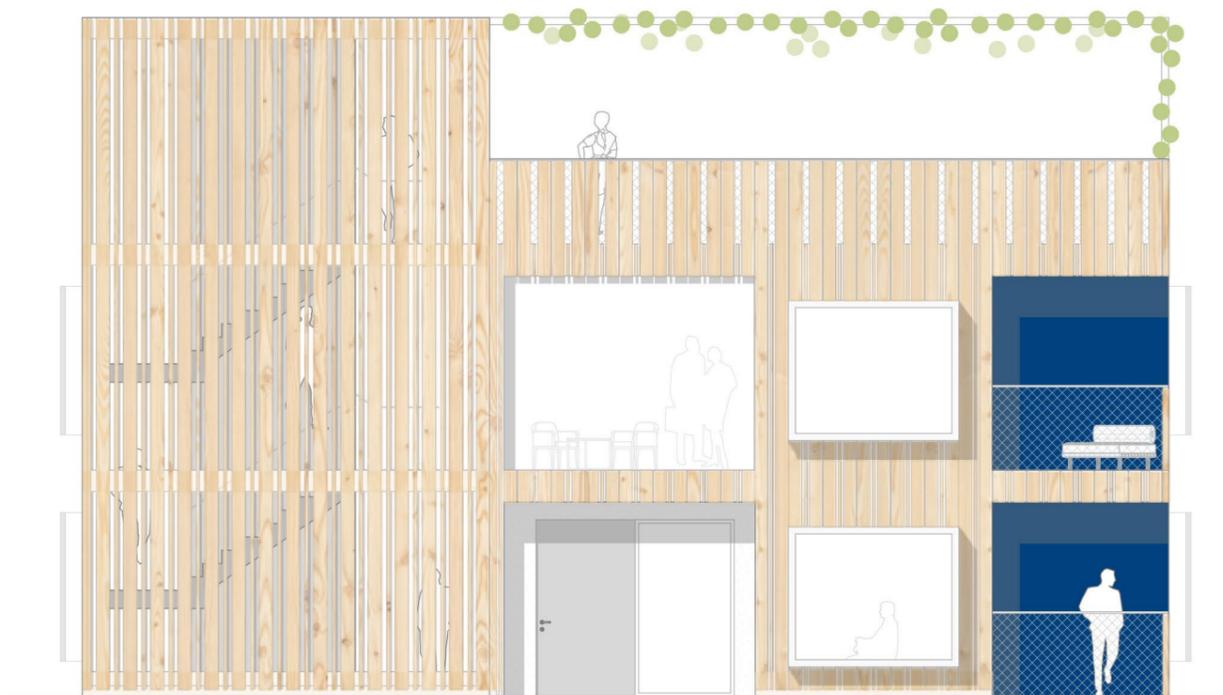
Ansicht/ Schnitt Hofsituation 1:500
0,00m = 80,00 m ü.NN



Wohntypologie B Modell



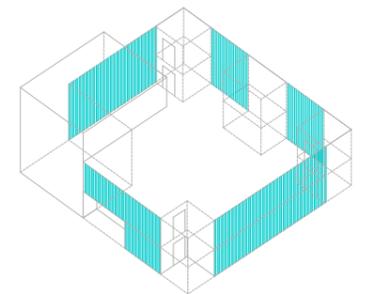
Materialkonzept Typologie A



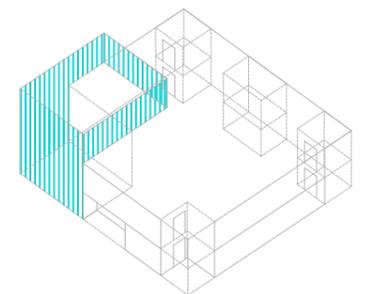
Ansicht Wohntypologie A 1:100

1 | vgl. Eternit Fassadentafeln

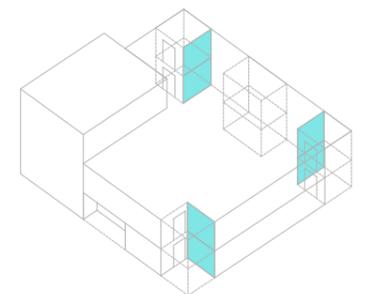
Die Materialwahl der Wohntypologien A+B sollen sich von den öffentlich genutzten Gebäuden aus Sichtbeton optisch trennen. Durch die Holzverschalung der Fassade wird eine Verbindung zu der Fachwerkhauttypologie geschaffen, die man in der Region oftmals wiederfindet. Gerade für Menschen mit Demenz ist es von Vorteil, wenn man Typologien und Materialien verwendet, die in der gewohnten Umgebung zu sehen sind. Das Holzraster vom Treppenhaus weitet sich aus, die Lamellengrößen jedoch bleiben dieselben wie bei der Hauptfassade. Die Öffnungen, die sich aus dem erweiterten Raster ergeben lassen die Sichtbarkeit des dahinterliegenden Treppenhaus zu, sodass die optische vertikale Verbindung auf die Dachterrasse gegeben ist. Um eine subtile Veränderung zwischen den einzelnen Wohnhäusern zu erzielen um Individualität zu stärken wird bei den Rücksprüngen in der Fassade, die ohne Öffnungen gestaltet sind auf Farbtöne zurückgegriffen, die bei Wohnhäusern entlang der Hauptstraße zu finden sind. Die Wände werden mit Eternit Fassadentafeln ¹ in den ausgewählten Farben verschalt.



1 | Lärchenholz Verschalung der Fassade



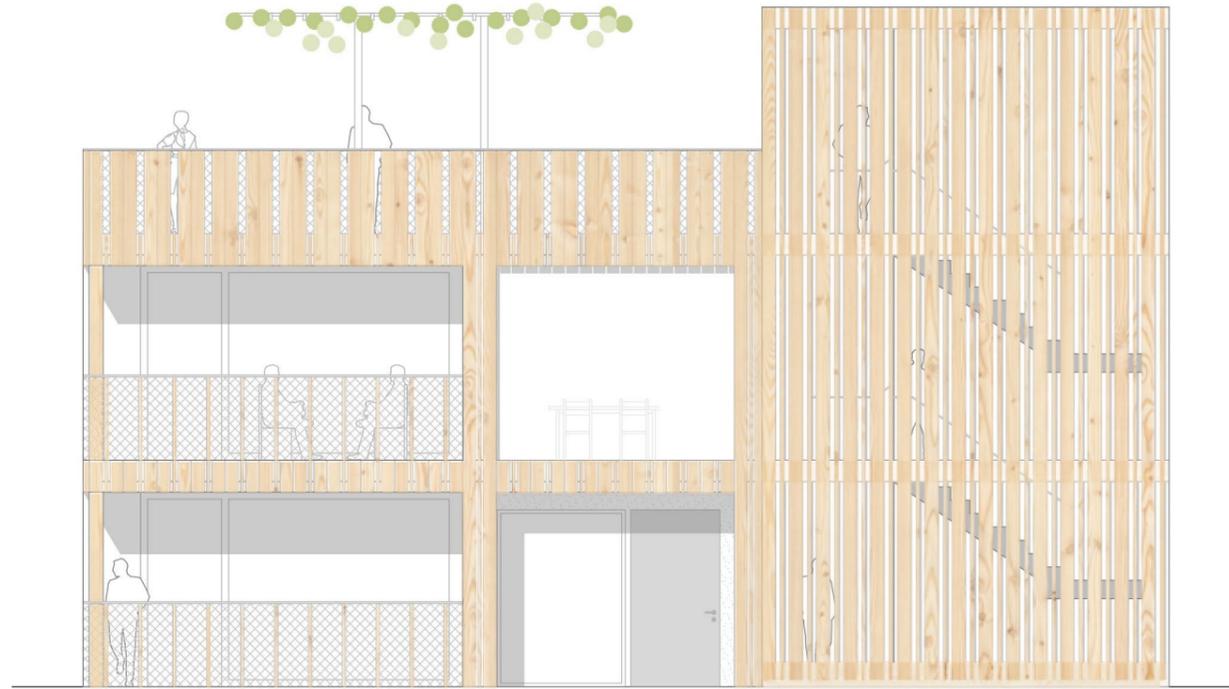
2 | Lärchenholz Verschalung des Treppenhauses



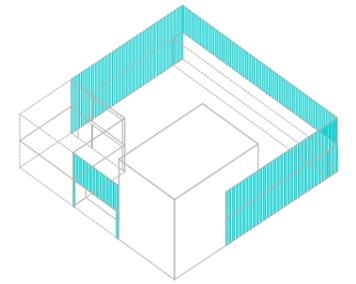
3 | Positionierung der Eternit Fassadentafeln ¹



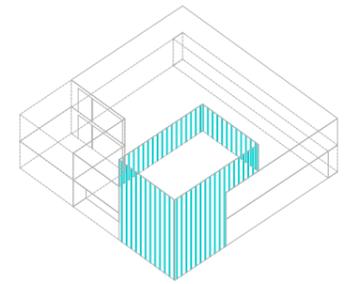
Materialkonzept
Typologie B



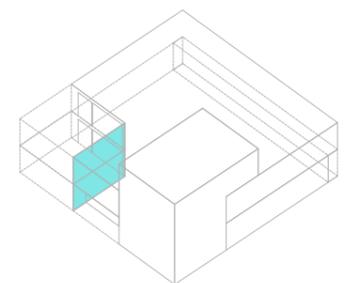
Ansicht Wohntypologie B 1:100



1 | Lärchenholz Verschalung der Fassade



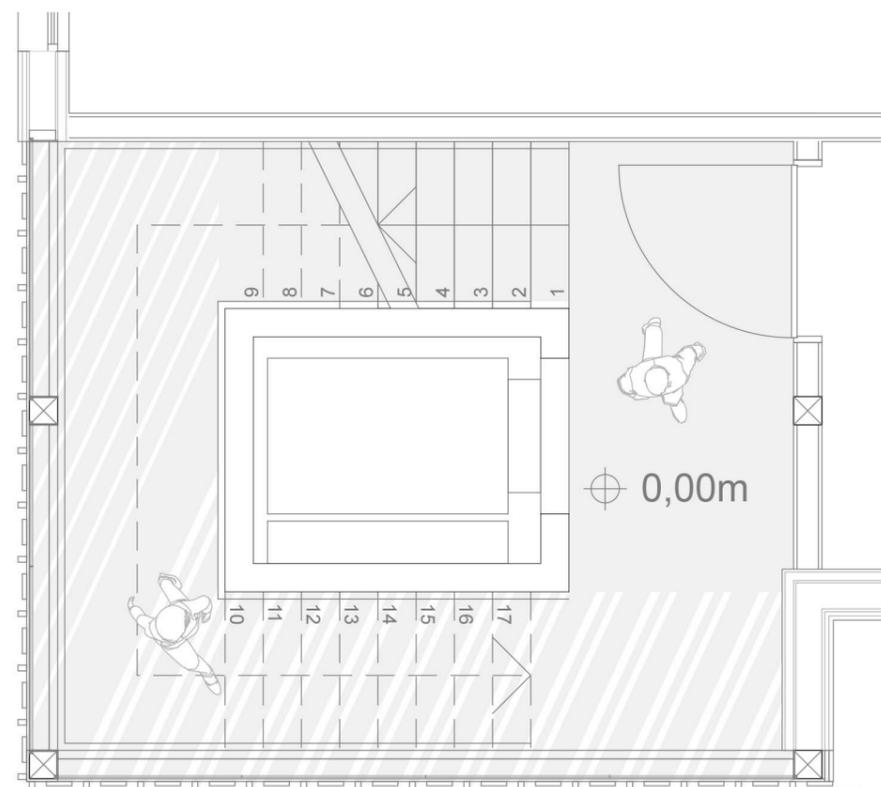
2 | Lärchenholz Verschalung des Treppenhauses



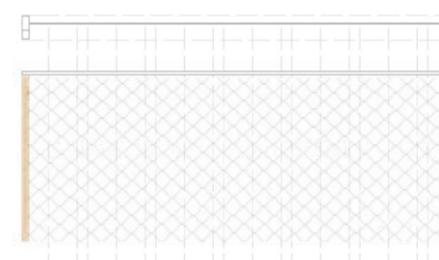
3 | Positionierung der Eternit Fassadentafeln

https://www.etermit.de/equitone/aussenfassade/etermit-fassadentafeln-textura?order=et_produkt-sort&dir=asc

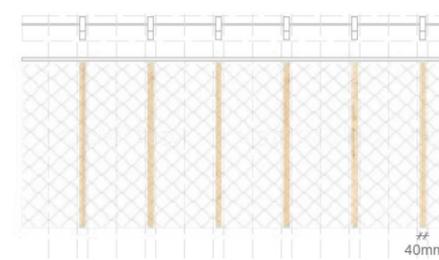
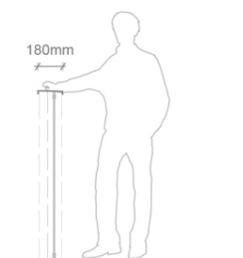
Materialkonzept Typologie A+B



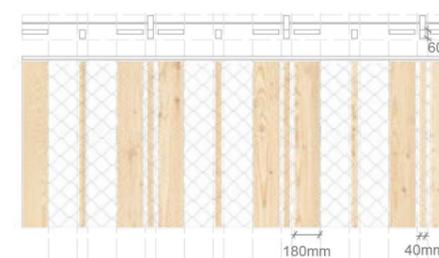
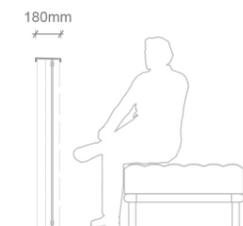
Grundriss/ Fassadenausschnitt Treppenhaus 1:50



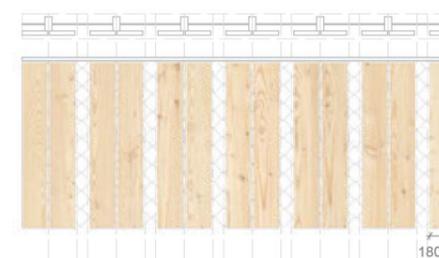
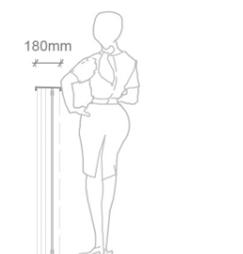
Geländer private Terrassen 1:50



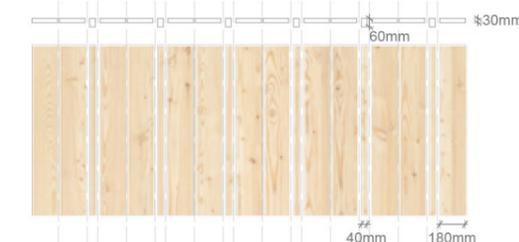
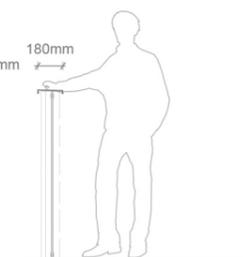
Geländer gemeinschaftliche Terrassen 1:50



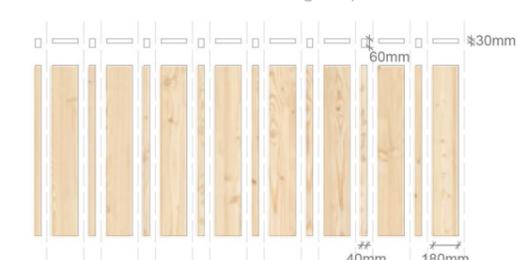
Geländer Dachterrasse ,offen' 1:50



Geländer Dachterrasse ,geschlossen' 1:50



Holzverschalung Hauptfassade 1:50



Holzverschalung Treppenhaus 1:50

Die Holzverschalung der Wohntypologien A+B trennen das Treppenhaus optisch von dem restlichen Gebäude um die Verbindung zu der Dachterrasse sichtbar nach außen zu gestalten. Das Raster der Holzverschalungen wiederholen sich durchgehend in der Fassade, jedoch weitet sich das Raster bei dem Treppenhaus aus weshalb die Treppe durch eine Glasebene erkennbar wird.

Die Geländer der unterschiedlichen Terrassen gehen auf das Raster der Fassade ein und werden mit der dahinter liegenden Ebene aus einem Metallgewebe kombiniert. Die Brüstung der Dachterrasse im 2. Obergeschoss wird weitestgehend geschlossen gestaltet; das Raster weitet sich Richtung Rhein auf, damit der Blick ebenfalls von der Sitzposition erreicht wird. Die gemeinschaftlichen Terrassen werden durch die schmalen Holzverschalungen konstruiert, die optische Verbindung nach unten bleibt jedoch durch das Metallgewebe erhalten. Ebenfalls kann man im Sitzen von den privaten, kleinen Terrassen nach unten schauen durch die Brüstung aus einem Metallgewebe.

Freiraumkonzept



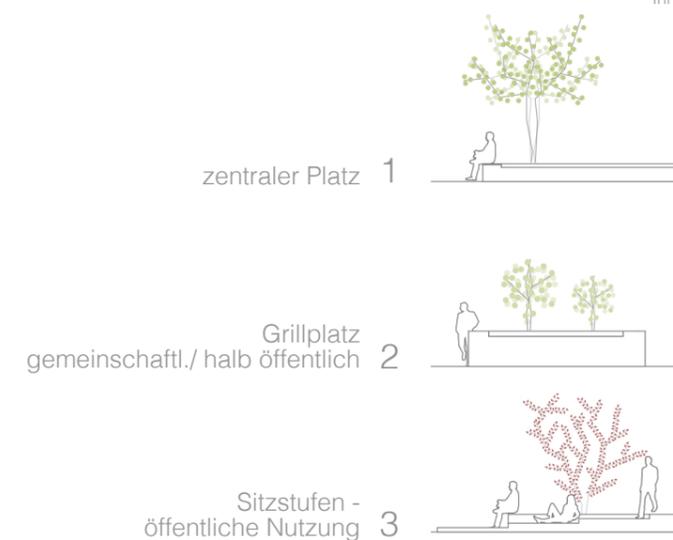
Ansicht/ Schnitt 1:500
0,00m = 80,00 m ü. NN

„Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren“
(Benjamin Franklin 1706-1790)

Der zentral gelegene Hof wird einerseits als die Haupteinschließung in die Häuser der Typologie B genutzt und stellt gleichzeitig Teil des Freiraumkonzeptes dar. Das natürliche Gelände wird an dieser Stelle genutzt um den Hof etwas tiefer als die Umgebung zu legen. Das hat einerseits den Grund, dass eine gewisse Kleinteiligkeit entsteht und der Hof in kleineren Gruppen nicht zu massiv erscheint. Andererseits wird durch den Versatz in der Höhe auf eine Außenmauer oder Umzäunung verzichtet, sodass sich die Bewohner nicht eingegengt fühlen. Die Erschließung in den Hof ist bewusst an einer präsenten Stelle positioniert, sodass eine Verbindungsachse zu den Wohnhäusern der Typologie A entsteht, sowie das Thema der Freiheit ganz klar thematisiert wird und die Erschließung nicht an einer anderen Stelle versteckt wird. Die Sitzstufen dienen nicht nur zur Erschließung, sondern können auch eine öffentliche Nutzung in Form eines offenen Auditoriums genutzt werden. Die angedachte Nutzung eines Marktplatzes auf dem höheren Niveau kann bis in den Hof mitintegriert werden.



Innenhof Lageplan 1:500



Schaubilder



Wohntypologie A

Schaubilder



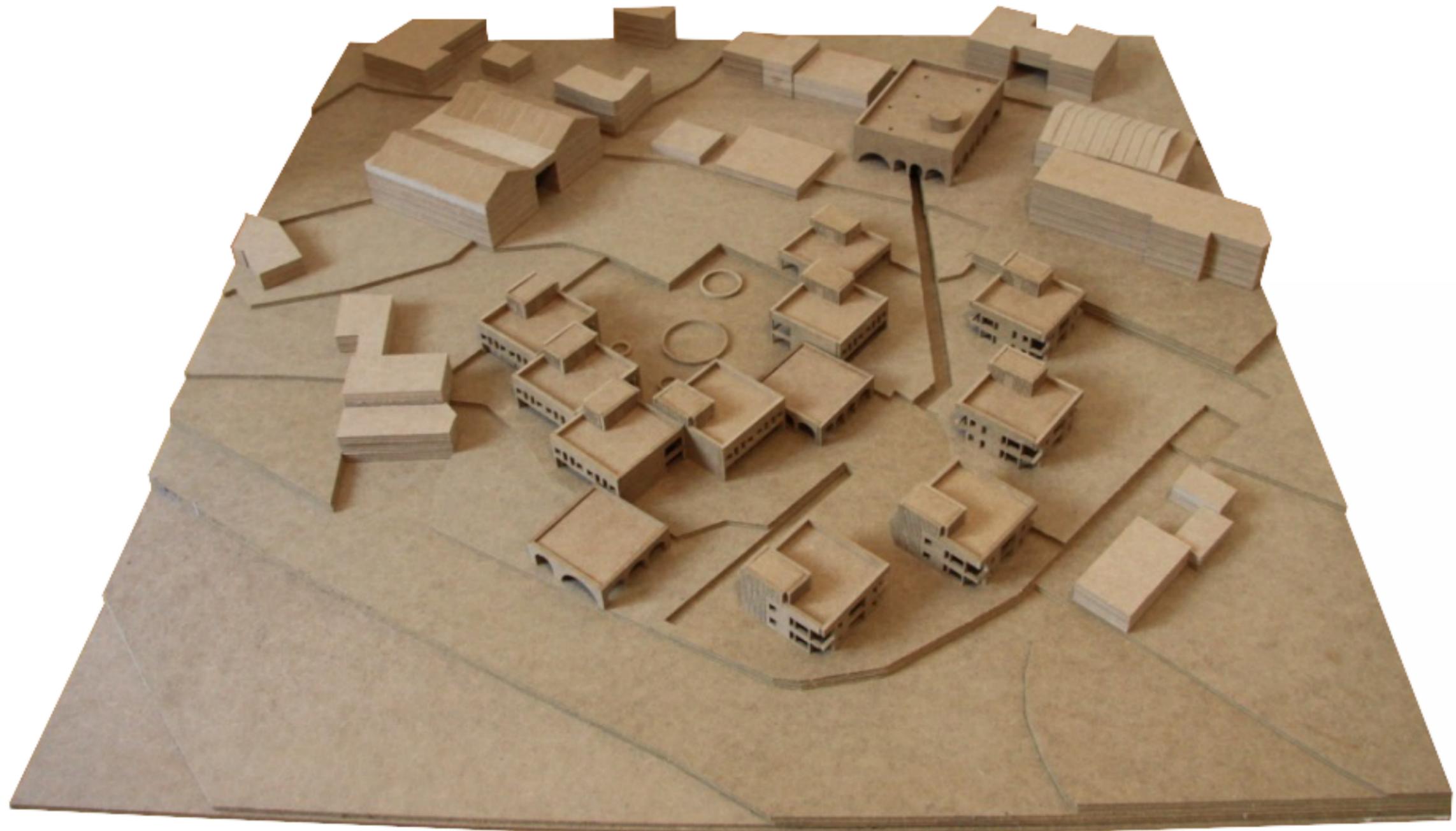
Erdgeschosszone Stadtbibliothek

Schaubilder



Hofsituation/ Wohntypologie B

Modellfoto



Modellfoto



Literaturverzeichnis

Amt für Bodenmanagement Limburg a. d. Lahn

Daten übermittelt per Email durch Johannes Becker (Amt für Bodenmanagement Limburg a. d. Lahn) am 20.02.2018

Archdaily

Archdaily Group Home in Noboribetsu / Sou Fujimoto Architects (2009)
URL: <https://www.archdaily.com/23991/diagonal-walls-sou-fujimoto> (Stand: 10.08.2018)

BIWERAU Architekten BDA

BIWERAU Architekten BDA
URL: <http://biwerm.au.de/projekte/n1507-altenzentrum-kiel-neubau-altenzentrum/>
(Stand: 07.08.2018)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen & Jugend

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen & Jugend
URL: <https://www.wegweiser-demenz.de/informationen/betreuung-und-pflege.html>
(Stand: 15.12.2018)

Bundesministerium für Gesundheit (1)

Bundesministerium für Gesundheit: Definition des Begriffes Demenz
URL: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/online-ratgeber-demenz/zukunftswerkstatt-demenz/#c3880>
(Stand: 10.05.2018)

Bundesministerium für Gesundheit (2)

Bundesministerium für Gesundheit: Definition des Begriffes Demenz
URL: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/d/demenz/#c4824>
(Stand: 10.05.2018)

Bundesministerium für Gesundheit (2)

Bundesministerium für Gesundheit: ‚Diagnose Demenz: Krankheitsbild und Verlauf‘
URL: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/online-ratgeber-demenz/krankheitsbild-und-verlauf/?L=0#c8240> (Stand: 10.05.2018)

DAX l'inspiration solidaire

DAX l'inspiration solidaire
URL: <http://www.dax.fr/un-village-alzheimer-dax> (Stand: 10.05.2018)

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. (1)

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.
URL: https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/infoblatt1_haeufigkeit_demenzkrankungen_dalzg.pdf (Stand: 12.06.2018)

Deutsche Bauzeitschrift

Deutsche Bauzeitschrift: Interview Stefan Drees (Feddersen Architekten)
URL: http://www.dbz.de/artikel/dbz_Bildersuche_Kompetenzzentrum_fuer_Menschen_mit_Demenz_Nuernberg_1383135.html (Stand: 10.05.2018)

Deutscher Bundestag (1)

Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages: ‚Aktueller Begriff Demenz‘
URL: <https://www.bundestag.de/blob/192028/e1a6df8f6c0122d29742ff259adb3e5b/demenz-data.pdf> (Stand: 10.05.2018)

Dietger Wissounig Architekten

Dietger Wissounig Architekten Graz
URL: <http://www.wissounig.com/wp-content/uploads/2017/03/2017-Detail.pdf> (Stand: 07.08.2018)

Duden

Duden: Definition von Kognition
URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Kognition> (Stand: 10.05.2018)

Eternit Fassadentafeln

Eternit GmbH
URL: https://www.etermit.de/equitone/aussenfassade/etermit-fassadentafeln-textura?order=et_produktsort&dir=asc (Stand: 15.12.2018)

Heimleitung Erika Horn Pflegeheim

Gespräch mit Frau Peinsipp
08.10.2018, Graz

Kraft- und Dampfmaschinen

Alberg Gieseler
URL: http://www.albert-gieseler.de/dampf_de/firmen3/firmadet35653.shtml (Stand: 15.12.2018)

Kultur.Landschaft.Digital

Kultur.Landschaft.Digital
URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/P-CU-20091103-0005> (Stand: 19.09.2018)

Losing Myself (1)

Losing Myself, Beitrag des irischen Pavillons der Biennale in Venedig 2016
URL: <http://www.losingmyself.ie> (Stand: 10.05.2018)

Losing Myself (2)

Losing Myself, Beitrag des irischen Pavillons der Biennale in Venedig 2016
URL: <http://www.losingmyself.ie/pages/16-lessons/> (Stand: 10.05.2018)

Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel (1)

Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel
URL: <https://www.oestrich-winkel.de/mehrgenerationenhaus/> (Stand: 10.08.2018)

Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel (2)

Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel
URL: <https://www.oestrich-winkel.de/mehrgenerationenhaus/betreuungsangebote.php?details/9781>
(Stand: 10.08.2018)

Mehrgenerationenhaus Oestrich-Winkel (3)

Interview mit Gisela Vogel (HUFAD) und Christiane Kompch-Maneshkarimi (MGH)
URL: <https://www.oestrich-winkel.de/mehrgenerationenhaus/betreuungsangebote.php?details/9781>
(Stand: 10.08.2018)

Niall McLaughlin Architects

Niall McLaughlin Architects
URL: <http://www.niallmclaughlin.com/projects/alzheimers-respite-centre-dublin/> (Stand: 07.08.2018)

Oestrich-Winkel Stadtportal (1)

Oestrich-Winkel Stadtportal
URL: <https://www.oestrich-winkel.de> (Stand: 10.08.2018)

Oestrich-Winkel Stadtportal (2)

Oestrich-Winkel Stadtportal
URL: <https://www.oestrich-winkel.de/politik-wirtschaft/wirtschaftsfoerderung/strukturdaten-und-standortfaktoren/> (Stand: 10.08.2018)

Oestrich-Winkel Stadtportal (3)

Oestrich-Winkel Stadtportal
URL: <https://www.oestrich-winkel.de/leben-in-oestrich-winkel/senioren/pflegeheime/>
(Stand: 10.08.2018)

Rheingau Portal (1)

Rheingau Portal
URL: <https://www.rheingau.de/sehenswertes/schloesser> (Stand: 19.09.2018)

Rheingau Portal (2)

Rheingau Portal

URL: <https://www.rheingau.de/sehenswertes/sehenswuerdigkeiten/graueshaus> (Stand:19.09.2018)

Rheingau Portal (3)

Rheingau Portal

URL: <https://www.rheingau.de/wein/weinlagen/winkeler-jesuitengarten> (Stand: 19.09.2018)

Rheingau Portal (4)

Rheingau Portal

URL: <https://www.rheingau.de/wanderwege/muehlenwanderweg2> (Stand: 19.09.2018)

Rheingau Portal (5)

Rheingau Portal

URL: <https://www.rheingau.de/sehenswertes/muehlen> (Stand: 19.09.2018)

Wikipedia

Wikipedia: Oestrich-Winkel

URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Oestrich-Winkel> (Stand:15.12.2018)

Wikimedia

Wikimedia: Chemische Fabrik Goldenberg

URL:https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Chemische_Fabrik_Goldenberg_Geromont (Stand:15.12.2018)

Healing Architecture

Christine Nickl-Weller, Hans Nickl, 2013

Lost in Space - Architecture and Dementia

Eckhard Feddersen - Insa Lütke, 2014

Innovations in Behavioural Health Architecture

Stephen Verderber, 2018

Architecture for Psychiatric Environments and Therapeutic Spaces

Evangelia Chryssikou, 2014

Referenzen - Darstellung der Zeichnungen

Alzheimers Respite Centre	eigene Darstellung der Grundrisse nach: Niall McLaughlin Architects URL: http://www.niallmclaughlin.com/projects/alzheimers-respite-centre-dublin/ (Stand: 07.08.2018)
Erika Horn Pflegeheim	eigene Darstellung der Grundrisse nach: Dietger Wissounig Architekten URL: http://www.wissounig.com/wp-content/uploads/2017/03/2017-Detail.pdf (Stand: 07.08.2018)
Paul-Fleming-Haus	eigene Darstellung der Grundrisse nach: BIWERMAU Architekten BDA URL: http://biwermau.de/projekte/n1507-altenzentrum-kiel-neubau-altenzentrum/ (Stand: 07.08.2018)
Senioren- und Pflegehaus	eigene Darstellung der Grundrisse nach: Dietger Wissounig Architekten URL: http://www.wissounig.com/projects/sozialzentrum-leoben-goss (Stand: 07.08.2018)
Group Home	eigene Darstellung der Grundrisse nach: Archdaily URL: https://www.archdaily.com/23991/diagonal-walls-sou-fujimoto (Stand: 10.08.2018)
Kompetenzzentrum Nürnberg	eigene Darstellung der Grundrisse nach: Feddersen Architekten URL: https://www.feddersen-architekten.de/portfolio/piece-of-cake/ (Stand: 10.08.2018)
Alzheimer Village DAX	eigene Darstellung der Grundrisse nach: NORD Architects Copenhagen URL: https://www.nordarchitects.dk/alzheimer-dax (Stand:15.12.2018)

Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen, die nicht aufgelistet sind, stammen von der Verfasserin

Abb.01	Losing Myself (Stand 12.08.2018) URL: http://www.losingmyself.ie/pages/plan/
Abb.02	Losing Myself (Stand 12.08.2018) URL: http://www.losingmyself.ie/pages/plan/
Abb.03	Losing Myself (Stand 12.08.2018) URL: http://www.losingmyself.ie/pages/mapping-drawing/
Abb. 04	Universes in Universe (Stand 29.10.2018) URL: https://universes.art/venice-biennale/2011/tour/georgia/11-tamara-kvesitadze/
Abb. 05/06/07/08	eigene Darstellung nach: Demenz Support Stuttgart - Zentrum für Informationstransfer URL: https://www.demenz-support.de/Repository/fundus_vortrag_2009_1.pdf.pdf (Stand: 20.11.2018)
Abb. 09	eigene Darstellung nach: Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz URL: https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/infoblatt1_haeufigkeit_demenzkrankungen_dalzg.pdf (Stand 12.06.2018)
Abb. 10	eigene Darstellung nach: Statista URL: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/245519/umfrage/prognose-der-entwicklung-der-anzahl-der-demenzkranken-in-deutschland/ (Stand:12.06.2018)
Abb. 11	eigene Darstellung nach: DE Statis Statistisches Bundesamt URL: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2015/bevoelkerung/Pressebrochuere_Bevoelk2060.pdf?__blob=publicationFile (Stand:12.06.2018)
Abb. 12	eigene Darstellung nach: Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz URL: https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/alz/pdf/factsheets/infoblatt1_haeufigkeit_demenzkrankungen_dalzg.pdf (Stand: 12.06.2018)
Abb. 13/14	Niall McLaughlin Architects URL: http://www.niallmclaughlin.com/projects/alzheimers-respite-centre-dublin/ (Stand: 07.08.2018)
Abb. 15/16	Dietger Wissounig Architekten URL: http://www.wissounig.com/projects/pflegeheim-erika-horn-andritz (Stand: 07.08.2018)
Abb. 17/18	BIWERMAU Architekten BDA URL: http://biwermau.de/projekte/n1507-altenzentrum-kiel-neubau-altenzentrum/ (Stand: 07.08.2018)
Abb. 19/20	Dietger Wissounig Architekten URL: http://www.wissounig.com/projects/sozialzentrum-leoben-goss (Stand: 07.08.2018)
Abb. 21/22	Archdaily URL: https://www.archdaily.com/23991/diagonal-walls-sou-fujimoto (Stand: 10.08.2018)
Abb. 23/24	Feddersen Architekten URL: https://www.feddersen-architekten.de/portfolio/piece-of-cake/ (Stand: 10.08.2018)
Abb. 25/26	NORD Architects Copenhagen URL: https://www.nordarchitects.dk/alzheimer-dax (Stand:15.12.2018)
Abb. 27	Dietger Hehlhans URL: https://www.fotocommunity.de/photo/oestrich-winkel-dieter-hehlhans/22649994 (Stand:15.12.2018)
Abb. 28	Google Maps URL: https://www.google.com/maps/place/65375+Oestrich-Winkel/data=!4m2!3m1!1s0x47bde9b95e1f901b:0x422435029b0a260?ved=2ahUKewizdm5mqlFAhXDZFAKHZJfDfcQ8gEwAHoECAAAQAAQ (Stand:15.12.2018)
Abb. 29/30	Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen URL: https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ol?id=439012040 (Stand:19.09.2018)
Abb. 33	Wikimedia Chemische Fabrik Goldenberg URL: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Chemische_Fabrik_Winkel_Goldenberg_Geromont_Oestrich-Winkel.jpg (Stand:19.09.2018)

Darstellungen

Pinterest

URL: <https://www.pinterest.de/pin/493496071656728933/> (Stand:15.12.2018)

Creative Market

URL: <https://creativemarket.com/GlebTagirov/484314-Isometric-People-Set> (Stand:15.12.2018)

